

dem Bericht
er wird die
s, die auf
nehmungen
liquidität hat
in früheren
Unternehm
konnten. Es
Umständen
bedarf, der
Auf diese
und Bilanzen
rt:
5 Berli
summen an
Mild. RM.
besagt das
editgeschäft
überwiegend
o „eingetrag
die Jahresbe
st der über
Krediten be
neu aufge
ind. Und
Neukredite
er DD-Bank
und bei der

ungeachtet
ein sehr
geschäft
Anteil der
im Jahre
Dresdner
34 Prozent
s Kreditge
igerung der

ein Kredit
er he mit
Bankberichte
und 1936 die
eben — eben
der Banken
er, da es
geschäfts
werden, daß
n nur einen
diesgeschäfts
gehen in der
früheren
Kreditbedarf
mlich zwei
uer umlage
der Beside
nehmer.
Wisse Wand
Umstände
führdispo
nt, ist die
kt, worde
nicht lang
lautend ver
am Geld
aus solchen
auch die
nständen
henden Bes
des lauten
Bedeutung

a Kredit
g des Ge
die Erwor
Politik macht
Einkauf er
jede Gele
Hierfür ist
ch, die be
ungen einen
bst hat. Der
n ferner, der
t ergibt, hat
iskalkulation
ß der Bank
nahme von
vor allem
anspruch ge
des Lieferan
st recht Be
diese Erwä
e, wie viele
er unmittel
en, sich aber
müssen.
der Kredit
machen, daß
ten sich auf

prospete der
a Wre
— Grim
Märchen —
p. — Z
— Qualit
Gefährlich
ntroden“: el

alter H
Kunzel (H
mann W

für W
Ausführe
Sembalo)
haltung, Z
121) Normann

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelnenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachdruckkosten 5 R.-Pfg.
Lese-Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pfg. (Preisliste Nr. 7)
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, oder sonstige Ereignisse, können
Erlassungspreise nicht geleistet werden. — Vollständiges Adreß-Verzeichnis der Stadt Wuppertal
Erlassungspreis Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:

„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Posten, wochentlich 100 R.-Pfg. mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-Pfg. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-Pfg. 0.95, einschließlich Posten
Durch die Post monatlich R.-Pfg. 2.30 mit „Wochenschau“ und R.-Pfg. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Steuer
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62-627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768

Nr. 135 — 51. Jahrgang

Freitag den 11. Juni 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Zuchatschewski des Hochverrats angeklagt

Stalin stellt hohe Offiziere der Roten Armee vor ein Sondergericht

Moskau, 11. Juni.

Heute hat sich das bisher über dem Schicksal des Sowjetmarschalls Zuchatschewski liegende Dunkel gelichtet. In einer Erklärung der sowjetrussischen Nachrichtenagentur wird mitgeteilt: Zusammen mit dem ehemaligen sowjetrussischen Militärattaché in London, General Putina, und anderen durch die G.P.U. zu verschiedenen Zeitpunkten verhafteten Kommandeuren der Roten Armee, wie Zafir, Uborowitsch, Korf, Eidemann, Feldmann und Primakow ist Zuchatschewski wegen Hochverrats unter Anklage gestellt worden. Die Angeklagten wurden bereits dem Obersten Gerichtshof vorgeführt. Den Vorfall bei dessen Verhandlungen führt der aus den Sensationsprozessen der letzten Monate bekannte Richter Ulrich. Im einzelnen wirft die Anklage den Offizieren Verrücktheit ihrer Dienstpflichten und des Verrats, Landesverrat, Verrat der Völker der Sowjetunion und Verrat der Roten Armee vor.

Die Voruntersuchung soll, so heißt es weiter, festgestellt haben, daß die Angeklagten Schädigungsarbeit zum Zwecke der Schwächung der Roten Armee durchgeführt und ferner „im Falle des Ueberfalls auf die Sowjetunion“ die Niederlage der Roten Armee erleichtert hätten in der Absicht, „die Macht der Gutsherrschaft und Kapitalisten in der Sowjetunion wieder einzuführen“. Alle Angeklagten hätten sich bereits dieser Verbrechen für schuldig bekannt.

Im Gegensatz zu den sonstigen Sensationsprozessen trägt das Gericht hinter verschlossenen Türen. Den Angeklagten wird weiter vorgeworfen, mit dem Spionagedienst einer ausländischen Macht in Beziehungen zu stehen und von dieser Seite Geld erhalten zu haben. Im Falle einer Verurteilung ist mit der Todesstrafe zu rechnen. Die Angeklagten werden dann innerhalb 24 Stunden hingerichtet. Sie haben nach dem neuen Gesetz nicht einmal das Recht, ein Gnadengebet einzubringen.

Wir haben schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß die Rottfärbung, Verhaftung und nunmehr noch unmittelbar bevorstehende „Liquidierung“ Zuchatschewski und anderer hoher Offiziere der Roten Armee nichts weiter ist als eine Fortsetzung des Machtkampfes, den der offenbar formidabel an Verfolgungswahn fränkende Stalin ohne Bedenken weiterführt. Von der Verhaftung Zuchatschewski und seiner Schicksalsgenossen waren trotz der geistlichen Geheimhaltung in Moskau bereits seit Tagen Informationen durchgesickert. Um eine eigentliche Ueberraschung handelt es sich also nicht mehr. Dennoch müssen die Anschuldigungen, die gegen die vor Gericht gestellten Militärs erhoben werden, in ihrer Phantastik sogar in Moskau noch einige Verblüffung auslösen. So viel Verrat, „Tropfismus“ usw. soll es nach den jahrelangen Verfolgungen noch immer geben? Die „Wissenden“ werden lächeln — ihnen ist die Melodie vertraut und sie sind aus langer Erfahrung darüber unterrichtet, daß im Sowjetreich jeder als „Hochverräter“ behandelt wird, von dem Väterchen Stalin eine Beeinträchtigung seiner Macht befürchtet. (Vergleiche auch den Aufsatz „Moskauer Rätsel“.)

Die Persönlichkeiten der acht Angeklagten sind zum Teil im Ausland bekannt. Der erst 44-jährige alte Marschall Zuchatschewski gilt als einer der Schöpfer der Roten Armee und als deren Generalkommandant im Ariesschlacht. Den beiden Armeekommandanten Zafir und Uborowitsch waren die beiden wichtigsten Militärbezirke der Sowjetunion, Kiew und Weißrussland, anvertraut. Korf, langjähriger Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirks, war zuletzt Leiter der Moskauer Militärakademie, der Armeekommandeur Eidemann war Leiter des

Raffentwehrverbandes „Osoaviachim“. Feldmann und Primakow sind weniger bekannte Figuren. Der General Putina war früher Militärattaché der Sowjetunion in London und früher in Berlin gewesen.

Begleitmusik ...

„Dreifach verfluchte Spione und Landesverräter“
Moskau, 11. Juni. Die Zeitungen bringen die Ankündigung des Prozesses gegen die acht Sowjetgeneräle, ohne sie zu kommentieren. Nur die parteiamtliche „Pravda“ und die Zeitung der Roten Armee, die „Krasnaja Swesda“, veröffentlichten Stellungnahmen, die für die augenblickliche Situation bezeichnend sind.

Die „Pravda“ redet von den acht bisherigen Armeeführern nur noch als von „dreifach verfluchten, abscheulichen Spionen und Landesverräter“, die mit allen Mitteln die Macht der Roten Armee untergraben wollten.

Diese Charakterisierung durch die „Pravda“ läßt die gegen die acht Generäle erhobenen phantastischen Anschuldigungen gewiß nicht glaubwürdiger erscheinen. Offenbar beabsichtigt die Anklage, die acht Armeeführer durch eine intensive Propaganda zu gemeinen Verrätern und „Spionen“ zu stempeln. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß gewichtige Gründe dafür sprechen, die wirklichen Ursachen der sensationellen Affäre zu verbergen.

Die „Pravda“ fordert weiter schonungslos Verurteilung der Angeklagten. In einem blutigen Ausgang des Prozesses ist um so weniger zu zweifeln, als die Gerichtsverhandlung, wie ausdrücklich bemerkt wird, auf Grund des sogenannten „Krow-Gesetzes“ vorgenommen werden soll, das für Fälle von Staatsverrat und Terrorismus eine Verteidigung der Angeklagten vor Gericht verbietet und die sofortige Vollstreckung des Urteils verlangt.

Englische Betrachtungen

„Verhärtung der kommunistischen Linie“

London, 11. Juni. (Gla. Draht.) Ueber die Entwicklung in Sowjetrußland veröffentlicht die Blätter ausführliche Meldungen, in denen der von Stalin gegen seine einstigen Freunde und Mitarbeiter unternommene Vernichtungsschlag behandelt wird, der täglich neue Opfer fordert. Daneben versucht man in Zeitungsartikeln, sich mit dem sowjetrussischen Problem auseinanderzusetzen, wobei auch die jüngsten Zeitungen von den Nachbarn des Kremls abdrucken, die bisher noch eine gewisse Sympathie für Stalin und seine Freunde bezeugten. So gar das Wort der Arbeiterpartei, der „Daily Herald“, sieht sich genötigt, einen scharfen Trennungsstrich zwischen Moskau und der englischen Arbeiterpartei zu ziehen. Am allgemeinen stimmen die Kommentare dahin überein, daß die in allen ihren Einzelheiten noch unüberwindlichen Ereignisse in Sowjetrußland eine Verhärtung der rein kommunistischen

Linie bedeuten. So schreibt die „Morningpost“, daß die verfolgten Generäle anscheinend nach Ansicht Stalins und seines Kreises bei der bolschewistischen Erziehungsarbeit verlagert hätten. Ihre Nachfolger würden sich weniger in militärischer Tüchtigkeit, als in der unbedingten Treue zu Stalin und dem Bolschewismus auszeichnen.

„Daily Express“ schreibt sogar von einer „Militärrevolte“, die so ernste Formen angenommen habe, daß Stalin die sofortige

Verhärtung der Moskauer Garnison

durch Hinzuziehung zuverlässiger Truppen aus den Provinzgarntionen angeordnet habe. In Moskau befinden sich heute mehr als 100 000 Mann, die zur Niederschlagung der Revolte bereitstünden. In dieser Ziffer seien die militärisch ausgerichteten Einheiten der G.P.U. nicht eingerechnet. Weiter berichtet der „Daily Express“, daß von den sogenannten Tropfisten ein Anschlag auf Stalin geplant (?) gewesen sei, der noch im letzten Augenblick habe aufgedeckt werden können.

Die Unruhe unter der Bevölkerung Moskaus wachse ständig und die ganze Lage erinnere an die ersten Zeiten der roten Revolution. Zahlreiche Verhaftungen würden täglich vorgenommen. Die meisten der verhafteten Personen würden der Spionage, der Sabotage und des „Tropfismus“ beschuldigt. Besonders zahlreich seien die Verhaftungen in Offizierskreisen. Aufsehen erregte weiter die Verhaftung zahlreicher führender Militärs aus dem Ariesschlachtministerium, von Leitern von Offiziersschulen und bekannter Garnisonkommandeure.

Stalin hat Herzstränpfe

London, 11. Juni. (Gla. Draht.) „Daily Mail“ berichtet aus Moskau, die Herzstränpfe Stalins seien in der letzten Zeit so bedenklich geworden, daß der bekannte Wiener Herzspezialist Eppinger wieder zu Rate gezogen worden sei. Eppinger habe ein neues Heilverfahren entdeckt, von dem er sich große Erfolge bei der Behandlung Stalins erhoffe. Ueber den Gesundheitszustand Stalins wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

Empfang bei Dr. Dörmüller in Paris

Paris, 11. Juni. Aus Anlaß seiner Teilnahme an dem 13. Internationalen Eisenbahnenkongress in Paris veranstaltete Reichsverkehrsminister Dr. Dörmüller in Zusammenarbeit mit der Pariser Vertretung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr am Donnerstagabend einen Empfang im Deutschen Haus in Paris 1937, der im Zeichen eines Gedanken-austausches aller in Paris amtierenden Vertreter des deutschen und französischen Verkehrs stand.

Die Arbeitslosigkeit andauernd gestiegen

Im Mai wieder 104 000 Erwerbslose weniger

Berlin, 11. Juni. Der Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stellt fest, daß die Anspannung aller Kräfte zur Erreichung des Zieles des Vierjahresplanes auch in der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen deutlich zum Ausdruck kommt. Seit der winterlichen Hochkurve ist die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat kräftig zurückgegangen: im Februar um 243 000, im März um 366 000, im April um 285 000. Im April wurde außer

dem die Eingliederung des größten Teiles des neuen Jahrganges Schulentlassener in den Arbeitsprozeß vollzogen, so daß sich die Zahl der Arbeitslosen im Laufe dieses einen Monats um rund 950 000 verminderte. Trotzdem hat sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Mai fortgesetzt: die Zahl der Arbeitslosen sank erneut um 104 000 auf 776 000. Seit Januar d. J. also in einem Zeitraum von nur vier Monaten, ist eine Zunahme der Beschäftigten von über 2 Millionen erreicht.

Moskauer Rätsel

Von unserem Vertreter

Moskau, 10. Juni.

Seit Monaten bereits spielen sich in Moskau Vorgänge ab, deren rätselhafte Ungeheuerlichkeit die Welt immer wieder in Erstaunen setzt. Wir waren Zeugen abenteuerlicher Schau-Prozesse, die von Massenverhaftungen gefolgt und nur durch die Inkorporierung einer „demokratischen“ Konstitution für das Sowjetreich unterbrochen wurden. Die Sinowjew-Apfelbaum und Ramenjew, in weiterem Sinne auch die Kadel, Bjalafow und Sololnow, Bucharin und Nowow waren noch „gefallen“, historische Größen der bolschewistischen Revolution, die entweder von Stalin bereits längst politisch mundtot gemacht oder mit beschneidenden, zweitrangigen Posten abgesondert worden waren, und deren Beteiligung noch keine Erschütterung des gesamten bolschewistischen Staatsgefüges zu bedeuten brauchte. Heute aber sind wir Zeugen von Verhaftungen, Mahregelungen und Beteiligungen solcher Persönlichkeiten, die man bisher zu den besten Stützen des Stalinregimes gerechnet hatte, und deren „Liquidierung“ nicht nur das Erlöschen des Auslandes, sondern auch in der übrigen Gefolgschaft des Kremls Panik und allgemeine Unruhe auslösen muß. Jagoda, Zuchatschewski, Samarin: das sind nicht Namen halbergepflegter Revolutionskämpfer, das sind nicht unbedeutende, weil gelegentlich noch randaktierende „Veteranen des Oktober“, das sind Säulen des gegenwärtigen Sowjetstaates, sind Fleisch vom Fleisch des Stalinischen Machtapparates. Wie kommt Stalin dazu, diese grausame Amputation an seinem eigenen Gefolge vorzunehmen, wie kommt er dazu, sich nicht mit ihrer „Liquidierung“ zu begnügen, sondern die Beteiligten auch noch zu Verrätern, „Tropfisten“, Spionen, Banditen im Dienste des kapitalistischen Imperialismus, und was dergleichen liebevolle Bezeichnungen mehr sind, zu stempeln?

Um diese Entwicklung zu verstehen, muß man bis zu einem Ereignis zurückgreifen, das — nach einer kurzen Aera verhältnismäßiger Beruhigung — den Kreml bis auf den Grund in Schreden versetzt hat: die Ermordung Krow's, des Leningrader Parteisekretärs, Mitgliedes des Politbüros und präsumptiven Nachfolgers Stalins. Auf Grund der Tatsache, daß der Mörder Krow's, jener ominöse Nikolajew, Parteimitglied war, begann Stalin damals plötzlich eine neue, heftige Terroraktion, die sich gerade auch in Parteikreisen auswirkte. Die Sinowjew, Ramenjew und viele andere, die soeben ihren „Abweichungen“ von der „Generallinie“ abgeschrieben hatten, wanderten wieder in die Gefängnisse zurück, viele Hunderte von Parteimitgliedern wurden kurzerhand erschossen. Vom Krow-Mord her datiert auch das Mißtrauen Stalins gegen die G.P.U.; die Erschießung von zehn Leningrader G.P.U.-Funktionären, deren Tathäufigkeit das Attentat verdächtig haben soll, blieb zwar vereinzelt, mußte aber doch als wichtiges Symptom erscheinen.

Das Jahr 1935 brachte eine neue, vom Kreml angeordnete „Reinigung“ (Zichistka) der Partei, in deren Verlauf 15–20 v. H. des Mitgliederbestandes ausgeschlossen, zum Teil auch in die Gefängnisse geworfen wurde. Die Attentatsfurcht des Kreml äußerte sich jetzt in immer größer werdender Unnahbarkeit, die Provinzbürokratie wurde immer häufiger von der Zentrale getrüffelt und gebrandmarkt, der Klub der „alten Bolschewiki“ wurde aufgelöst, die Stimmung in Parteikreisen, die in allen politischen Dingen kein Wort mehr mitzusprechen hatten und zu lediglich ausführenden Organen der Zentrale wurden, verlickterte sich zusehends — die G.P.U., die ihrerseits vom Kreml nichts Gutes mehr zu gewärtigen hatte, fing an, solchen Entscheidungen der Unzufriedenheit gegenüber ein Auge zuzublinken.

Es ist anzunehmen, daß in diese Zeit seit Anfang 1936 — bei passiver Unterstützung der alten G.P.U. — die einzelnen Gruppen der Unzufriedenen innerhalb der bolschewistischen Partei untereinander Kontakt suchten in dem Bestreben, durch Herstellung der vom Parteistatut geforderten (in Wirklichkeit jedoch niemals verwirklichtem) „innerparteilichen Demokratie“ sich gegenüber dem

Despotismus der Zentrale gegebenenfalls auch verteidigen zu können. Das heißt, alle Revolutionen bei diesen Bestrebungen in vorderster Linie liegen, versteht sich von selbst. Stalin reagiert darauf auf doppelte Weise: einmal verspricht er selbst die „Demokratie“ in der Partei, ja sogar im Staate, durch seine „Verfassung“, auf der anderen Seite führt er (durch den ersten Moskauer-Prozess Sinowjew) allen Unzufriedenheiten vor Augen, welche Strafen den Meuternden erwarten. Zur selben Zeit übernimmt ein treuer Schildeknappe Stalins, Tschow, die G.P.U. Der Erfolg des ersten und erst recht des zweiten Prozesses muß aber den Erwartungen in keiner Weise entsprechen haben: angesichts des ungeheuerlichen Prozessmaterials und der dadurch offenbar werdenden, an Cäsarenwahn sinn grenzenden, orientalistisch-rachschüchlichen Mentalität des Despoten im Kreml sieht sich jetzt bis in die oberste Gesellschaft des Kreml hinein erst recht niemand mehr sicher. Man mag es geradezu für notwendig gehalten haben, zum eigenen Selbstschutz mit gleichem Machen bedrohten Gefinnungsgenossen zu intrigieren. Tschow sucht und findet neue Opfer, in den G.P.U.-Affen sieht er aber auch die konspirativen Fäden, die von einer Gruppe der Unzufriedenen zur anderen führen, und glaubt damit die eigentliche Opposition erst recht entdeckt zu haben. Presse und Propaganda haben längst die Meinung, in bolschewistisch-dialektischer Ueberspizung und um die Intuition der Massen aufzuwühlen, aus diesen heimlichen oder oft nur potentiellen Gegnern des Stalin-Kurses „Spione, Banditen, Trozkisten, Vaterlandsverräter, Agenten des Auslandes“ usw. zu machen, eine Aufgabe, die unter dem Aufwand eines förmlichen Trommelfeuers von Artikeln, Broschüren tagtäglich ausgeführt wird.

Heimlich und eilig tritt (Ende Februar) das Zentralkomitee der bolschewistischen Partei zusammen, um die weiteren Beschlüsse Stalins entgegenzunehmen. Wiederrum arbeitet Stalin mit Juchebrot und Beißzahn. Juchebrot für die Getreuen, denen geheime Parteiverfahren, „Demokratie“ und Freiheit der Kritik versprochen wird. Beißzahn für die „Feinde“, die er selbst immer noch nach Zehntausenden zählt (!), und die mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden sollen. Nach dem Plenum des Zentralkomitees fallen die ganz großen Schläge: gegen die frühere G.P.U.-Leitung mit der Verhaftung Jagoda's und Hundertier seiner Anhänger, die, im übrigen sicherlich eifrig bemüht, in ihre eigenen Taten zu arbeiten, die Konspirationen der Gegner Stalins in der Partei gebildet hatten, und gegen einen Teil der Armeeführung. Es folgte die stärkere Unterwerfung der Armee unter den Willen des Kreml durch die Bildung der „Arbeitsarmee“ und die Besetzung der militärischen Kommandogewalt. Ueberall ist dabei Stalin bemüht, den ersten Schlag selbst zu führen und lieber zehn Unschuldige zu treffen, als einem Schuldigen entkommen zu lassen. Es folgt die Verhaftung vorzüglicher Offiziere wie Eidenmann, Korf, u. a., die auf der Linie Tschatschewskis standen, und auf der anderen Seite das Vorgehen gegen einzelne politische Kommissare (mit Samarin an der Spitze), die — im Unterschied zu den eben Genannten — offenbar auf der Linie der Partei-Opposition lebend, durch eine Umgruppierung im bolschewistischen Machtapparat für sich selbst größeren Einfluss erstreben.

In diesen Tagen herrscht in Moskau

zunehmend eine Atmosphäre, die den Vergleich mit der Blütezeit der „Terreur“ in Paris des Jahres 1794 wahrhaftig ausfällt. Erstzunehmende Beobachter neigen zu der Auffassung, daß die verschiedenen Gruppen der jetzt gemäßigten, verhafteten oder erschossenen Persönlichkeiten nichts anderes gewollt haben, als Stalin und seine Clique — etwa beim nächsten Parteikonferenz — durch ein über raschendes Votum zu isolieren. Alle sonstigen gegen die „Opposition“ erhobenen Verdächtigungen, wie Vorbereitung terroristischer Akte, Sabotage, Schädlingsschädlingsarbeit in der Industrie, Verbindung mit ausländischen Spionagediensten usw. seien nur „schmückendes Beiwerk“ der Propaganda. Diese Version darf gewiß ernst genommen werden, unterstellt jedoch der „Opposition“, die von der Stalinischen Propaganda furchtbar, trostlos „schwarz“ genannt wird, vielleicht doch schon eine zu

weit vorgeschrittene Organisation. Im Staate Stalins genügt die bloße Absicht, um die Träger solcher Pläne aus der Welt zu schaffen. Es genügt die bloße Verbindung mit solchen Unzufriedenen, einen neuen Kreis von Opfern zur Strecke zu bringen. Nur so kann man sich die Ausmaße der gegenwärtigen Terroraktion (vor allem auch in der Provinz) erklären. Es ist fraglich, ob die „Opposition“ überhaupt diesen Namen verdient; wenn sie überhaupt beachtliche Kräfte angenommen hat, so richtete sie sich sicherlich nicht gegen die bolschewistische Staatsform, sondern nur gegen die „Clique Stalin“. Machtkämpfe der verschiedenen jüdisch-bolschewistischen Gruppen sind es, deren Auswirkungen wir beobachten. Stalins Terror ist vielen ein Rätsel — für den aber, der die Methoden östlichen Machthabers kennt, ist dieses Rätsel nicht allzu schwer zu lösen.

Durchschaute Sowjet-Manöver

Deutliche englische Erklärung gegen Störung der Garantieverhandlungen

× London, 10. Juni. (Eig. Drahtb.) Die Versuche Sowjetrußlands, die Garantieverhandlungen in der Garantiefrage zu sabotieren, sind am Donnerstag von englischer Seite sehr entschieden zurückgewiesen worden.

In Beantwortung eines Briefes des sowjetrussischen Botschafters in London richtete der stellvertretende Vorsitzende des Nichtbeteiligungs-ausschusses, Wallace, an sämtliche Mitglieder des Nichtbeteiligungs-ausschusses eine Erklärung, in der er Sowjetrußlands plötzliche Forderung nach Verlegung der Garantieverhandlungen in den Nichtbeteiligungs-ausschuss als ein ausgesprochenes Manöver brandmarkt. Wallace stellt zunächst eindeutig fest, daß in der Sitzung des Hauptausschusses vom 31. Mai, die sich mit dem Angriff auf die „Deutschland“ beschäftigte, laut Protokoll des Vorsitzenden nicht weniger als dreimal der Vorschlag gemacht wurde, die Frage der Garantien für die Sicherheit der an der Seefronte beteiligten Kriegsschiffe innerhalb der vier Kontrollmächte zu erörtern. Damals, so wird in der Erklärung weiter betont, habe sich kein Widerspruch gegen diesen Vorschlag erhoben, und es sei dem sowjetrussischen Botschafter ausdrücklich versichert worden, daß die Vier-Mächte-Besprechungen sich ausschließlich auf die Frage der Garantien für die von den vier Mächten auf ihre eigene Verantwortung und ihre eigenen Kosten unternommene Kontrolle beschränken würden.

Neue Phase trotz Moskau

× London, 11. Juni. (Eig. Drahtb.) Die letzten Tage haben, von London aus gesehen, eine sehr bemerkenswerte Verbesserung in der internationalen Atmosphäre gebracht. Die Verhandlungen über die deutsche Forderung nach Garantien gegen ähnliche Angriffe wie auf die „Deutschland“ in der Zukunft und die daraufhin unterbreiteten englischen Einzelvorschläge sind jetzt bereits so weit gediehen, daß eine endgültige Vereinbarung in Aussicht steht.

In den Unterredungen, die Eden

gestern mit den Botschaftern Deutschlands, Frankreichs und Italiens hatte, soll bereits die praktische Einigung über den endgültigen Entwurf der Garantievorschläge erzielt worden sein. Ihre formelle Annahme durch die vier beteiligten Mächte soll auf einer für Freitag

angelegten Konferenz zwischen Eden und den drei Botschaftern erfolgen. Sie dürften hierauf unverzüglich den Bolschewiken von Moskau und der Nationalregierung zur Annahme vorgelegt werden. Jedenfalls ist die Tatsache der Besprechungen eine neue und wesentliche Phase der Bemühungen um Spanien.

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Verbesserung der Beziehungen unter den westeuropäischen Staaten, daß eine Einigung über diese wichtige Frage trotz den Querschüssen und Sabotageversuchen Moskaus zustande zu kommen scheint. Die englische Regierung hat sich in dieser Beziehung vorbildlich verhalten, und sie hat die Bemühungen Sowjetrußlands, die durch den bolschewistischen Bombenangriff auf die „Deutschland“ entstandene Spannung durch Schaffung neuer Schwierigkeiten auszunutzen und zu verewigen, in ziemlich deutlicher Form zurückgewiesen. Der noch in letzter Stunde von Moskau unternommene Versuch, die in Vorbereitung befindliche Vereinbarung zwischen England, Deutschland, Frankreich und Italien in Frage zu stellen, hat in London einen denkbar schärfsten Eindruck hervorgerufen.

Geradezu als grotesk wird es empfunden, daß Moskau, nachdem es ursprünglich keine Beteiligung an der Flottenkontrolle auf sich genommen — wie es in der offiziellen Begründung hieß — „türkischen“ Gewässern der Bosphorus-Bucht abgelehnt hatte, jetzt plötzlich das Recht beansprucht, sich in die Handhabung dieser Kontrolle einzumengen. Die englische Regierung hat sich diesmal nicht irre machen lassen, sondern gezeigt, daß ihr gegenwärtig am meisten daran liegt, die Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien in dem internationalen Gremium des Nichtbeteiligungs-ausschusses wieder aufzunehmen.

Neuer französischer Führer in London

Denkschrift Frankreichs über ein Ersatz-Locarno

× Paris, 11. Juni. (Eig. Drahtb.) Außenminister Delbos hatte am Donnerstagabend mit Unterredungen mit dem deutschen Botschafter, Grafen Wellesz, und dem belgischen Botschafter, Grafen Serre, die der Umgestaltung des Locarno-Vertrages, der den alten Locarno-Vertrag ersetzen soll, wird von einem großen Teil der französischen Presse begrüßt, nachdem der französische Außenminister gestern eine Denkschrift über diese Frage nach London hat übermitteln lassen. Man sieht in dem neuen Vorführer, der auch geradezu als ein Versuchsbild bezeichnet wird, wie es in Paris heißt, eine Möglichkeit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu befruchten.

Die französische Mitteilung

Paris, 11. Juni. Der Versuch einer Wiederbelebung der diplomatischen Verhandlungen zum Abschluß eines Vertrages, der den alten Locarno-Vertrag ersetzen soll, wird von einem großen Teil der französischen Presse begrüßt, nachdem der französische Außenminister gestern eine Denkschrift über diese Frage nach London hat übermitteln lassen. Man sieht in dem neuen Vorführer, der auch geradezu als ein Versuchsbild bezeichnet wird, wie es in Paris heißt, eine Möglichkeit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu befruchten.

Der „Petit Parisien“ erklärt, die französische Mitteilung sei sehr entgegenkommend und könne den Ausgangspunkt für eine interessante Westpaz-Verhandlung abgeben. Der neue englische Ministerpräsident Chamberlain wünsche eine Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen und die französische Antwort komme diesem Wunsch entgegen. Das bedeute jedoch nicht, daß sich die französische Auffassung von Locarno Nr. 2 merklich geändert hätte. Frankreich könne weder auf seine überlieferte Treue zu den Grundrissen des Weltfriedens und der kollektiven Sicherheit, noch

Die 68. Tonkünstler - Versammlung

Musiktag des ADM. in Darmstadt und Frankfurt

Von unserem nach Darmstadt und Frankfurt entsandten Mitarbeiter

Beginn in Darmstadt

Bei der Eröffnung der 68. Tagung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, die sich — wie schon berichtet — in der letzten Orangerie in Darmstadt vollzog, gab der Vorsitzende des Vereins, Dr. Peter Raabe, den Grund an, warum man gerade Darmstadt als Tagungsort gewählt habe: weil es einmal ein Ort sei, der auf eine große Musiküberlieferung bilden könne, und zugleich einer, der über dem Stolz auf die Vergangenheit nicht den Weg in die Gegenwart verfehlt habe. Und beides, Tradition wie Zeitgeist, sind ja die Punkte, auf die der ADMV, sowohl tagungsgemäß wie dem natürlichen Sinn nach seinen Blick richten soll. Nach Raabes Andeutungen werden diese Punkte auch dann, wenn die Aufgaben und Ziele des 1861 von Franz List gegründeten Vereins gemäß den Forderungen der Zeit auf ein anderes Fundament übertragen werden, die beiden maßgebend bleiben.

Oper und Konzert im Landestheater

Gottlob, daß unter der glühenden Sommerhitze ein leichtwiegendes Werk die Tagung im großen Haus des Hessischen Landestheaters eröffnete: die belter Oper „Die drei Herren“ von Arthur Hager. Ihr Komponist stammt aus benachbartem Lebensraum, aus Karlsruhe. Er schuf diese seine in Wuppertal bereits bekannte vierte Oper frei nach Goldoni und bekam so eine Handlung, die die bekannten Mittel der Verwickelungs- und Verkleidungsformel für die Musik bereithält. Diese selbst verleiht einen Reiz, der über dem kompositorischen Technik, vorzüglich aber jener liebenswürdigen und wirksamen Verwendung der Elemente Melodie und Rhythmus, wie sie unter dem Namen des Trauheitlichen seit den Tagen des Rosenkavaliers die Bühne erobert hat. Das Ganze wirkt sehr gelockert und gewinnend, mit sprühenden Orchesterfarben und geschickter Behandlung der Singstimmen. Das Hessische Landestheater hatte sich das Stück, das im vorigen Jahre in Mannheim und in Freiburg im Breisgau ebenfalls, mit ausgedehnten Mitteln

angenommen. Ein stilvoller Aufbau (Schauplatz: eine Stadt in Italien), den Ekt-Bühnen auf der Dreibühne errichtet hatte, ließ sich während des ganzen Spiels verwenden und gab durch Treppen, Kanalarbeiten, Tore Raum für jede Bewegung, wie sie Dr. Bruno Speyer arrangiert hatte. Was und Farbe der Partitur lies Karl Friedrich als musikalischer Leiter mit sehr rhythmischer Hand entziehen, ein auch im Durchschnitt leistungsfähiges Sängereisenbild, so daß der Erfolg nicht zuletzt einer der Ansammlung wurde.

Den zweiten Abend im Landestheater füllte das erste Konzert aus. Unter dessen rein orchestralen Werken fiel zunächst die Sinfonische Suite op. 20 des 24-jährigen Rheinländers Felix Weggen auf, der bisher durch Kantaten und Spielmusiken bekannt wurde. Aus der Suite spricht eine urwüchsige musikalische Begehung, die sich in dem rhythmischen Impuls des Werkes vor allem äußert. Die instrumentellen Mittel gehen ihm mühelos in den fünf Sätzen, zu einer Durchdringung des noch zu sehr aneinandergeheften Verlaufs wird ihm die Zukunft färbend müssen. Eine eigenwillige Färbung hat Gerhard Frommel für sein Konzert für Klarinette, Violine und Streicher bestimmt. Starker Sinn für Farbe charakterisiert das zwar einfache, aber sehr ausgedehnte Werk, das über der Fülle seines abgewandelten Materials fast zerfällt. Die allzu große Wiederholung des blassen Klavierstücks durch Dr. Georg Kublmann und das Klarinettenpartis durch Mich. Mayer verwarfte das Werk Anerkennung. Zum Schluß gab es Orchestervariationen über ein Schweizer Lied von dem in Reuß geborenen Hermann Kunz, die nun nach der Sendung im Reichsland Köln auch hier von einem Kenner der Orchesterfarben und einem phantastischen Instrumentenleiter führten. Vor dem rein instrumentalen Teil erklang die letzte der Chorgemeinschaften von Ludwig Weber: „Wir schreien“. Es ist nicht zu leugnen, daß von ihr die reinste und unmittelbarste Wirkung des Abends ausging. Bei nur verhältnismäßig kleinem Kernchor, mit dem das Publikum mitfand, war die einfache und konsequente Linie der nicht

zum ersten Male das, was überzeugte. Am Ende muß noch einmal das verdienstvolle Dirigenten Karl Friedrich gedacht werden, der mit seiner klaren Dirigierweise und dem vorzüglichen Orchester des Landestheaters die neuen Werke Klang werden ließ.

Kammermusik

In diesem Hause des Landestheaters luden die Gäste aus nah und fern zwei Vorträge der Kammermusik. Im ersten spielte das Reiche-Quartett ein Streichquartett von dem Adm.-Berger Otto Wolf und ein Streichquartett von Hermann Schröder, der aus Bernbach an der Mosel kommt. Trotz ihrer verschiedenen landschaftlichen Wurzeln ist die Nachwirkung des Regenschen Geistes bei ihnen spürbar in der Art der Sagenentwicklung. Der erste Satz des Quartetts zeigt ein charaktervolles Gesicht, während in dem Trio zumal die Sinfonik und Gedankarbeit berührt. Von Siegfried Walter Müller, der selbst den Klavierteil spielte, trug Hans B. Schleif eine Sonate für Oboe und Klavier vor, ein unterhaltendes, ganz auf den Charakter des lieblichen Instruments bedachtes Werk.

Am zweiten Vortragsabend hörte man ein Streichquartett in G von dem in Köln lebenden Wilhelm Waler, das ebenfalls wie das vorgenannte Werk heiter und unbekümmert, weiches, leicht, sehr durchgearbeitet und im Mittelteil ein Thema von Purcell apart wandelndes. Sehr durchgearbeitet wirkte auch ein Quartett für Klarinette, Violine, Viola und Cello des in Remscheid geborenen Werner Schrauth, für das sich — wie auch für das Quartett Malers — das Venzewitz-Quartett bemühte.

Ein eigener Eindruck ging von den an beiden Vortragsabenden geborenen Liedern aus. Am ersten von den „Sängern vom Tage“ von Karl Marx, vor allem von dem mittleren „Die Queller“ (Text von H. J. Weinrich). Das Reiche-Quartett begleitete hierbei den Bass Fred Drissen, während am zweiten Vortragsabend Günther Baum drei männlich-eigenwillige Goethe-Gesänge von Hermann Simon zu Harfe, Horn und Pauke vortrug. Auch ihn sang Rita Ginkler zartvollstimmliche Lieder von Adolf Jannet zur Begleitung des Venzewitz-Quartetts. Vielleicht ging allgemein bei diesen Sologelängen der Eindruck von dem einfachen Wege und den sparsamen Mitteln aus. Worüber wohl am Schluß noch einiges zu sagen bleibt.

Eugen Brümmer.

Düsseldorf und die Reichstheaterfestwoche

Düsseldorf, der Hauptort der vierten Reichstheaterfestwoche, die vom 13. bis 20. Juni in Westdeutschland stattfindet, steht mitten in den Vorbereitungen für diese Veranstaltung. Opernhaus und Schauspielhaus werden festlich geschmückt. Die Reichstheaterfestwoche nimmt am 13. Juni ihren Anfang in Köln. Am 14. Juni findet in Düsseldorf die große Hauptfeier und Tagung mit der richtungweisenden Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, statt. Diese Kundgebung erfolgt um 16 Uhr im Kaiserhof der Tonhalle. Um 20 Uhr ist Festvortrag im Opernhaus, und zwar wird die romantische Oper „Der Widerspenstigen Zähmung“ von Hermann Goeb gegeben. Die Aufzeichnung der Oper befragt Generalintendant Professor Krauß, die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Walzer, die Bühnenbilder schuf Paul Walter. Am Dienstag, 15. Juni, findet um 10 Uhr im Oberstübchen der Tonhalle die Tagung der Landesleiter und Obmänner der Reichstheaterkammer (Fachschaft Bühne) statt, um 16 Uhr in der Tonhalle die Mitteilungsverammlung der Verlegungsstelle für deutsche Bühnenleiter. Abends um 20 Uhr ist Festvortrag im Schauspielhaus, und zwar wird „Gente ohne Volk“ von Viktor Marsig gegeben. Die Regie befragt Generalintendant W. H. J. B.

Weitere Tagungen der Verlegervereinigung und der Fachschaft Bühne finden am 16. Juni in Bochum statt. Um 20 Uhr ist Festvortrag im Stadttheater Bochum: „Meinob in die Silbersee gelacht“, Schauspiel von Gerhard Richter. Am 17. Juni findet in Duisburg, 11 Uhr vormittags, die Mitteilungsverammlung der Münchener Verlegungsstelle deutscher Bühnenleiter. Abends um 20 Uhr folgt die Festvortrag „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai im Stadttheater. Am Freitag, dem 18. Juni, ist im Essener Opernhaus die Festvortrag „Göttergötter“, Operette von Willibrod. Die Reichstheaterfestwoche schließt am 20. Juni in Worms mit der Festvortrag von Hebbels „Räuber“ im Wormser Festspielhaus.

Edvard Künneke schreibt eine Oper. Der bekannte Operettenkomponist Edvard Künneke arbeitet zurzeit an einer großen Oper, betitelt „Walter von der Logelweide“.

Der Wirkungsgrad des Krefte Sparbrenners



... ein Spezialmodell ist bisher noch nicht überboten worden, daher mit Krefte Sparbrenner! Kein Zündschlüssel, kein Zündschlüssel, kein Zündschlüssel! Durch einfachen Handgriff herausnehmen, daher auch leicht zu reinigen.

Auf Wunsch auch als Leihgerät bedingungslos

Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus

Caspar Blume

Barmen: Mühlenweg 42/44
Elberfeld: Herm. Göringstr. Ecke Grünstr.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund u. kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das Jahrzehnte bewährte, auch ärztl. anerkannte natürliche Nervennährmittel. Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf. **Energeticum** ist ges. geschützt. Allein echt: 270b

Jungbrunnen Elb., Poststr. 5 B., Schuchardstr. 1 und Berlinerstr., Ecke Steinerstr.

20 Jahre jünger Exleppang

gibt neuen Haaren Jugendfarbe wieder, ist maßgebend, ungeschädlich, Kinderleicht zu handhaben. Seit 20 Jahren erprobt, von Tausenden Professorenn, Beratern usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine hohe Wirksamkeit! **Ihre Haare ist das Beste gerade gut genug.** Man hält sie nichts als ebenbürtig aufzuweisen. Exleppang bietet Exleppang, Preis RM. 5.70, 1/2 RM. 3.00, für schwarze Haare und blonde, welche länger anzuhalten, Exleppang RM. 9.70, 1/2 RM. 5.00. Universal zu haben. „Exleppang“ S.m.B. 527, Berlin 62B 61. 505

Sommer-Lodenjoppen, Waschjoppen
Lüsterjacken, Tussorjacken

HOSEN

in allen Arten, Größen und Bauchweiten

Berufskleidung

in großer Auswahl, besonders billig

Hosen-Haus-Lachmann

W.-Elberfeld, Herm.-Göringstr. 29.

chinesische Dschunken



in der Wochenschau

Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 24 vom 13. Juni 1937

Bilder von den letzten Ereignissen im In- und Ausland.
Zwei Seiten Reichsnährstandschau in München. Schöne Fotos: Tierkinder.
Fortsetzung des Romans „Die Brücke von Hirina“.
Auf der Seite der Frau: „Beginn der Badezeit“ und Rezept.
Dritte Folge des Tatsachenberichtes: „Prozesse, von denen einst die Welt sprach.“
Bildbericht: Leben und Treiben auf chinesischen Dschunken.
Viel Sommerliches, Filmseite, Rätsel, Humor und sonstige Unterhaltung.



Netunterwäsche

für heiße Tage!

Netz-Jacke mit kurzem Arm, Größe 4 0.58

Netz-Jacke verstärkte Schulter, kurzer Arm, Gr. 4 0.78

Netz-Jacke, eingefäbter Halsbund, besonders kräftige Qualität, Gr. 4 0.98

Herrn-Schlüpfer Knäpfrickel, 2-fädig Mako, auswechselbarer Gummizug Gr. 4 0.95

Herrn-Schlüpfer Knäpfrickel, 2-fädig Mako, auswechselbarer Gummizug Gr. 4 1.35

KAUFHOF

W.-ELBERFELD

Am Sonntag

eine schöne Rheinfahrt



Ab Köln-Leydelsdorf täglich 8.00 Uhr bis Unkel, 9.00 Uhr bis Andernach.

Fahrplan für Hin- u. Rückf. nach Köln: 1.00, Housen u. Housenbeck RM. 1.70, Unkel RM. 1.80, Remagen RM. 2.90, Lenz RM. 2.00, Housen und Niederbreisig RM. 2.80, Andernach RM. 2.80, Lancher See RM. 4.20, Kinder unter 14 J. halbe Fahrpr. Rückfahrpr. 2.00, gültig. Ausk. u. Fahrweise in W.-Barmen bei A. Baumgarten, Langemarkstr. 8, Rud. Dahl, Alter Markt 12, W. Kronenberg, Adolf-Hitler-Str. 612, in W.-Elberfeld Rud. Dahl, Neue Fahrstr. Ecke Bismarckstr. Verkehrsverein, Schwebelhof, K. Viehmann, Schwanenstr. 9.



So frisch und froh.

möchte man immer sein. Deshalb denken Sie daran, wenn Unbehagen, Kopf- oder Nervenschmerzen, Migräne oder Neuralgie plötzlich Ihr Wohlbefinden stört, daß Sie sich dagegen rasch mit dem jahrzehnte bewährten Citrovallin helfen können. Unschädlich u. bekömmlich, das halb stets bevorzugt in Apotheken 6 Pulver od. 12 Obl.-Pckg. RM. 1.10. in Oblatenform geschmackfreies Einnehmen.

CITROVALLIN bannet Schmerzen

Richtige Farbe dann gelingt!

Wupperring-Lackfarbe ist richtig! Trocknet über Nacht hart! 1 kg-Dose 1.45 RM.

Emil Jansen Werth 8 — Berliner Straße 82

Motten und Holzwürmer

vernichtet unter Garantie samt Brut: **POLSTEREI KAERTEL** W.-Vohwinkel, Kalsersb. 69, Ruf 345 07

Immer das Richtige

In Spitzen, Besätzen, Knöpfen, Landhaus-Gardinen, Spannstoffen, Dekorationsstoffen usw. finden Sie gut und preiswert im Elberfelder Spitzenlager, Kipdorf 90



Wuppertal der Deutschen Mundarten

Der Goldene Spatz von Wuppertal

Kundentage und allseitige Trachtengruppen (Jungen, Jungen und Mädchen)

13. Juni Eröffnung der Wettbewerbe der Deutschen Mundarten

14. Juni Eröffnung der Trachtengruppen

15. Juni Fortsetzung des Wettbewerbs der Deutschen Mundarten

16. Juni Schlußfeier im Zoo

Eintragungen der Wettbewerber und Trachtengruppen, die Wettbewerbsgruppen der 10. Landesversammlung „Jugend“ Wuppertal, Elberfeld, den 13. Juni, Sonntag, nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr. Fortsetzung des Wettbewerbs, Elberfeld, den 14. Juni, Montag, nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr. Fortsetzung des Wettbewerbs, Elberfeld, den 15. Juni, Dienstag, nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr. Fortsetzung des Wettbewerbs, Elberfeld, den 16. Juni, Mittwoch, nachmittag von 14.00 bis 18.00 Uhr.

Städtische Bühnen

Freitag, den 11. Juni 1937

Barmen, 20-24, außer Miete, zu kleinen Preisen, Mark 4.50-5.00. Goethe, Oper.

Elberfeld, 20-24, außer Miete, zu kleinen Preisen, Mark 4.50-5.00. Robert und Bertram, Poesse mit Gesang und Tanz.

Sonntag, den 12. Juni 1937

Barmen, 20-24, außer Miete, zu kleinen Preisen, Mark 4.50-5.00. Das Konzert, Lustspiel von H. Behr.

Elberfeld, 20-24, außer Miete, zu kleinen Preisen, Mark 4.50-5.00. Der Zigeunerbaron, komische Oper von Johann Strauß.

Zum Schliepershäuschen

Linie 21 Vahrenbeck

Schöner schattiger Garten. Gesellschaftszimmer, Kaffee nach berg. Brauch, die gepflegte Bier- und Wein- gut geführte Küche. Inh. Paul Schröder - Ruf 224 94

Für Tisch und Bowle

12 Weißweine je Ltr. 0.65, 0.80, 1.00
12 Rotweine je Ltr. 0.75, 1.00

vom Fab.

C. Ferrara, Weinhandlung, Elberfeld, Bahnhofstr. 48, Eing. Bökel, Kellerstr. 1196

Brudermühle im Jttartal bei Xann

Direkt am althistorischen Schloß Caspersbruch gelegen. Saal mit Terrasse. Schattige Gartenanlagen. Gondelfahrt. Ab Bahnhof Hant oder Ohligs 30 Minuten. Autoanfahrt nur über Hant. Ruf 37 Amt Hant.



Fahrplan

DES GENERAL-ANZEIGERS DER STADT WUPPERTAL

Der Fahrplan ist nach Verkehrsgebieten getrennt aufgestellt und für jedermann lesbar und leicht verständlich. Auch enthält er die schnellsten Zugverbindungen nach allen größeren Städten Deutschlands sowie nach Holland, Belgien und Frankreich. Die Pläne der Schwebelbahn der Stadt Wuppertal sowie der Straßenbahnen und Autobuslinien Wuppertals, Solingens und Remscheids und deren nähere Umgebung sind dem Taschen-Fahrplan als besondere Beilage beigegeben. Der Verkaufspreis unseres alleseitig beliebten, handlichen und altbewährten Taschenfahrplans beträgt einschließlich Beilage nur 50 Pfennig.

Mit „DIR“

Im Luxus-Gesellschaftswagen zum Schwarzwald und nach Bayern

1. zum idyllischen Bad Rippoldsau Schwarzwald, Preis 110 RM., Abt. ab 27. Juni, alle 14 Tage, 2. nach dem herrlichen Murnau Staßfurt, Preis 150 RM., Abt. ab 27. Juni, alle 3 Wochen. Leistungen: Erstkl. Unterbringung, Verpflegung, Bedienung, Kurkarte, Reiseversicherung 13 bzw. 15 Tage. Sofortige Anmeldung erwünscht! — Veranstalter: **Deutsch-Ital. Reisebüro DIR G. m. b. H., Köln**, Hohenzollernring 7, Ruf 575 25

IB

Besondere Sorgfalt wenden wir bei der Ausgestaltung Ihrer Anzeigen an, wenn diese spätestens bis zum Mittag des vorhergehenden Tages in unseren Händen sind

Mach Dir's leicht geh zu W-W

— Hier zeigen wir Ihnen ein Kleid und ein Komplet, um immer wieder zu beweisen, daß wir es Ihnen tatsächlich mit allem leicht machen:



Jugendliches Matt-Krepp - Kleid mit Handhohlsaum und netter Taschen - garnitur 12.75

Elegant. Hochsommer - Georgette - Komplet in modischen Blumenmust. viele Farben 19.75

Sehen Sie sich in unserer Abteilung Damenkleidung um, dann werden Sie noch mehr davon überzeugt sein, daß es mit vollem Recht heißt: **Mach' Dir's leicht — geh' zu**



Witte + Walden

W.-ELBERFELD WALL-ECKEN TURMHOF UND KIRCHSTR.

Zahlungs erleichterung durch Kundenkredit

Ültzens Stoffe

A. KARWIN u. Co. Ültzen-Wollenweberei

W.-Elberfeld, Neumarkt 11. Erste Etage im Wollwirthhaus

Nur das Beste ist billig weil es unverwundlich ist

deshalb: Mantel- u: Kleiderstoffe Anzug- u: Paletotstoffe Woll- u: Seidenstoffe nur bei

Ültzen

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 135 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 11. Juni

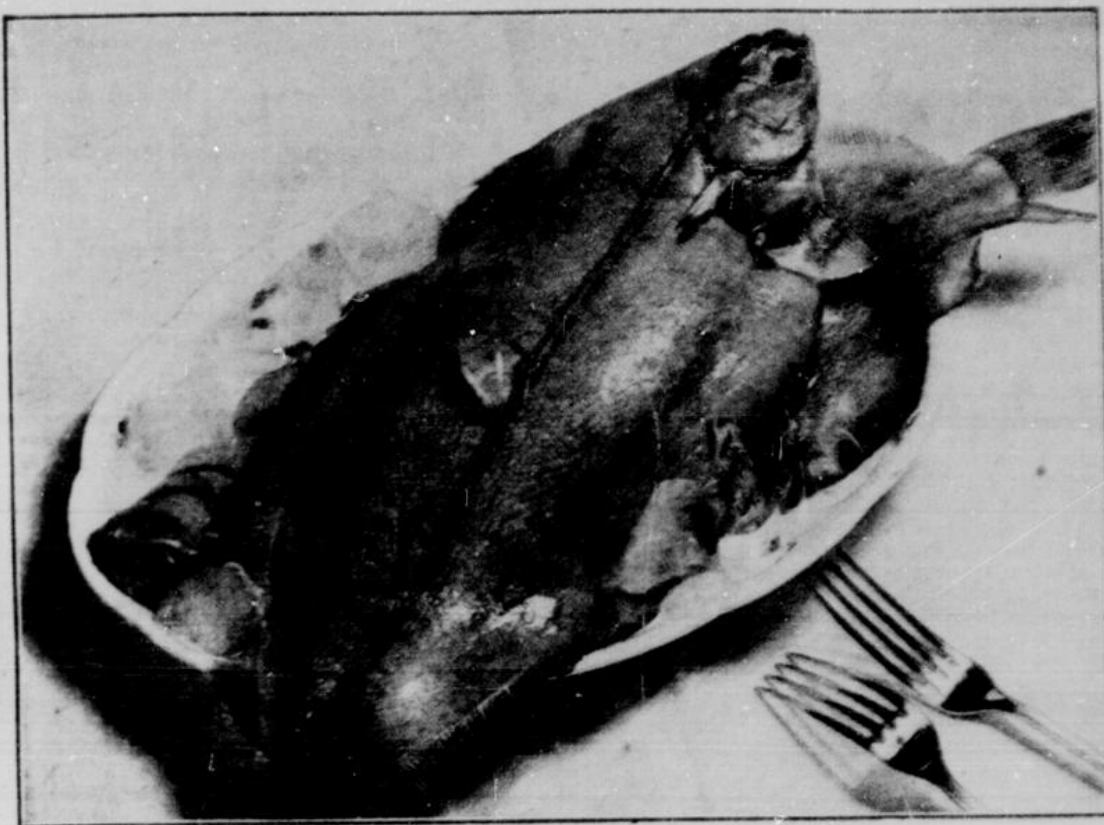


Photo: A. Jacobs

Auch jetzt Fisch auf den Tisch!

Sehr oft hört man in diesen heißen Tagen die Frage:

„Sollen wir auch im Sommer Fisch essen?“
Und dann kommt prompt jedesmal vom Fachmann die Antwort:

„Zeitdem die deutsche Küche sich mit ihren gegenwärtigen vollkommenen Stand erreicht hat, ja!“

Überzeugen Sie sich bitte selbst. Gehen Sie zu: Ab 9 Uhr des Morgens der schon auf hoher See gleich nach dem Fang verschwendet in Eis verpackten Fischladungen. Um 7 Uhr morgens Versteigerung der Fische auf den Auktionsplätzen, hieran anschließend bis 14 Uhr Kopfen, Räuchern, Verpacken und Verladen der Fische. 15.37 Uhr Abfahrt des Fischbinderzuges ab Hafenmünde. Ankunft in Münster um 24 Uhr, in Hagen um 3 Uhr und in Wuppertal um 4 Uhr. Und das heißt: Die Fische, die noch am Vortage im Eis des Fischdampfers lagerten, finden sich um 12 Uhr im Wuppertaler Fischmarkt und dampfen um 12.30 Uhr auf dem Marktsteisch.

Das ist der täglich sich wiederholende Vorgang im Fischhandel und dem zugehörigen Gewerbe. Jede Verwertung ist schonungslos erbracht, sie darf nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Für den Auktionsfischenden kaum verhandelbar erfolgt mit unglaublicher Schnelligkeit der Verkauf bei der Auktion. Wie der Käufer aus einem Repetiergeschrei klingt es, wenn der Auktionator die Preisangebote der Käufer wiederholt, von denen der zusehendere Käufer aber nur wenig sieht und hört, da die meisten Gebote durch leise Zeichen erfolgen. Sofort nach Zuschlag — das heißt nach dem Kauf — treten die Vertreter der einzelnen Firmen mit ihren Kellnern an, um die gefangenen Fische in die meist im hinteren Teil der Auktionshallen gelegenen Verkaufsbüchsen oder in die ebenfalls in nächster Nähe gelegenen Kältereien und Morinakthalten zu transportieren.

Hier geht es im gleichen Tempo weiter. Die wenigen Stunden bis 14 Uhr, bis zu welcher Zeit der Fisch gefischt, zu Fisel geschüttelt, geräuchert, verpackt und verladebereit sein muß, wollen ausgenutzt sein. Punkt 15.37 verläßt der Sonderzug Hafenmünde. In Curbaden fährt er bereits eine Stunde früher ab. Kein faulerisch in Eis verpackt, die Räucherfische reifen in neue, mit bestem Vo-

lter ausgeklagene Aisfen, voll des Meeres silberner Regen seinem Bestimmungsort entgegen. Spezial-Kühlwagen stellt die Reichsbahn diesen Zwecken zur Verfügung. Mit isolierten Doppelwänden versehen, unter Beigabe von reichlichen Eis- und Trockeneisportionen, reisen die Fische fast mit Schallgeschwindigkeit nach den deutschen Großstädten. Überall wird ein jeder sein, der einmal sieht, in welcher harter Eispackung auch jetzt bei 32 Grad im Schatten der Fisch ankommt.

Aus einem starken und überzeugenden Ausdruck des durch alle Kreise unseres Volkes gehenden Sehns nach Klarheit und Wahrheit auch gegenüber den geistlichen Trübsinnigen unserer Zeit mag man die Forderung ableiten, daß die von der Kreisverwaltung Wuppertal der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk für Donnerstagabend nach der Elberfelder Stadthalle anberaumte Kundgebung mit Kreisleiter Straßweg als Leiterin einen selten gelungenen Massenabend aufzuweisen hat.

Schon um 8.45 Uhr mußten die unteren Saalränge geschlossen werden; die danach noch eintreffenden Frauen wurden auf der Empore, untergebracht und zum Teil auch noch in den angrenzenden Räumen. Besonders stark war auch die Beteiligung der Samstagsfrauen vom Deutschen Frauenwerk. Ein Schlußchor und der H. Musikzug gaben der Versammlung mit stimmungsvollen Darbietungen würdigen Aufschluß.

Kreisleiter Straßweg leitete seine Ausführungen mit der Erklärung ein, daß er bewußt seine erste öffentliche Rede nach der Übernahme des Wuppertaler Kreisleiteramtes in einer Frauenversammlung halte, um dadurch zu

Auch bei der Ankunft am Bestimmungsort gilt die gleiche Losung: Tempo, Tempo!

Nach mancher Handgriff ist notwendig, bevor der Fisch verkaufsbereit im Laden liegt. Auch hier ist natürlich wieder erstes Gebot vorzügliche Verpackung in bestem, feinstem Eis. Keine Kisten haben unsere Wuppertaler Spezial-Fischgeschäfte, ihre Verkaufs- und Lagerräume in jeder Weise kunstgerecht und hygienisch einwandfrei auszubauen. Die Ware unterliegt einer ständigen Aufsicht erfahrener Fachleute und gekühlter Verkaufskräfte. Selbst bei den höchsten Temperaturen bietet jedes Spezialgeschäft im Tal jede Gewähr für wertvolle und gesunde Ware.

Um, liebe Hausfrau, wie sieht es jetzt mit Urgroßmutter's Überlebensplan, im Sommer während der Monate, die kein „r“ antworten, keinen Fisch essen zu dürfen? Tausende von Volksgenossen sorgen unter höchstem Einsatz ihrer Arbeitskraft für blutfrische Ware. Schwere Nacharbeit gilt es zu leisten, damit kein Sonnenstich die Ware trifft. In höchstem Tempo wird geschafft, damit die Ware die zeitig abgehenden Züge erreicht. Aber auch im Binnenland ist dieselbe Emsigkeit bereits vorhanden.

Jedenfalls, Wuppertaler Hausfrau, doch vermehrt Zerschlagung auf dem Baierlande enorme Summen Devisen ersparen kann; beachte ferner, daß die öftere Verwendung von Fischöl viel Hausbrotgeld erspart. Wichtig ist weiter, daß der Fisch gerade jetzt zur Sommerzeit sich in einem besonders guten Nährstoffgehalt befindet und daß die Fischölproduktion bei warmer Witterung infolge ihrer leichteren Verdaulichkeit und Verträglichkeit sehr zu empfehlen ist. Dabei fängt ein Fischgericht vollkommen, wenn es auf neuzeitliche Weise mit Gemüse oder Art zubereitet wird. Kochbücher mit solchen neuzeitlichen Kochvorschriften liefert jeder Fischhändler. Darüber hinaus finden laufend Fischkochrezepte statt, für die die NS-Frauenenschaft Anmeldungen entgegennimmt.

Nach einer vorübergehenden Verknappung in der vorigen Woche infolge stürmischer Witterung hatten wir diese Woche wieder sehr günstige Preise für gemauerten Fisch. Lediglich Schellfisch steht jetzt fast still. Auch läßt der deutsche Herrling noch auf sich warten. Erst Ende dieses Monats werden die Fischbinderzugsfahrten einsehen und damit beginnt die Zeit der im wuppertaler Land mit Recht so beliebten Heringsaacht. Im Augenblick herrscht große Knappheit nach neuen Matjesheringen, wovon dieser Tag

Die Hitze hält an

Wie der Wetterbericht heute meldet, ist noch kein Ende der Hitzeperiode zu erwarten. Also weiter schwitzen!

Die ersten Zufuhren in wirklich reifer und fetter Ware eintreffen.

Eine weitausgehende Belebung trat weiter ein im Fischkonsumvermögen. Immer mehr wird gerade dieser Artikel für Hitze und Wandlung bevorzugt dank seiner erfrischenden Wirkung und vielfältigen Geschmacksrichtung.

Die Schöler

Die Mitglieder des Familienverbandes Schöler waren zu einem Haupttreffen nach Siegen gekommen. Eine besondere Freude erhielt die Zusammenkunft durch die geschlossene Teilnahme aller Namensräter und Sippenangehörigen am Gemeindegottesdienst in der Nikolaskirche. Später wurden die Lebenswichtigkeiten der Stadt besprochen.

Im Laufe der Verhandlungen des Familienverbandes entbot der Vorsitzende Wilhelm Schöler allen Familienmitgliedern, Namensrätern und Sippenangehörigen einen herzlichen Willkommensgruß und ließ insbesondere die Vertreter aus Barmen und dem Oberbergischen sowie die Aliveteranen des Verbandes willkommen heißen. Sodann berichtete er eingehend über die weiteren Ergebnisse der familienkundlichen Forschungen im Siegerlande, die bis auf das Jahr 1300 zurückgeführt werden konnten. Im Siegerlande konnten die Vorfahren der Schöler bis zu 98 Prozent von der Forschung erfasst werden. Schwieriger ist es, den Anstieg an die oberbergische Linie herzustellen. Der Verbandspräsident Otto Schöler-Siegen gab einen zusammenfassenden Bericht über die Tätigkeit des Verbandes während seines mehr dreijährigen Bestehens. Die vom Verband herausgegebene Familienzeitung des Siegerlandes Schöler hat weiterhin Anerkennung gefunden, was zahlreiche Dankbriefe von Staats- und Stadtarchiven beweisen. Als Ort für das nächste Haupttreffen des Familienverbandes wurde Hamm beider bestimmt. Bericht und Beileb wurde das gesamte Familienmitglied durch den Gesang von Choralen und Volksliedern.

Großkundgebung Wuppertaler Frauen

Kreisleiter Straßweg über das Thema: Heiden, Christen, Nationalsozialisten

Als einen starken und überzeugenden Ausdruck des durch alle Kreise unseres Volkes gehenden Sehns nach Klarheit und Wahrheit auch gegenüber den geistlichen Trübsinnigen unserer Zeit mag man die Forderung ableiten, daß die von der Kreisverwaltung Wuppertal der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk für Donnerstagabend nach der Elberfelder Stadthalle anberaumte Kundgebung mit Kreisleiter Straßweg als Leiterin einen selten gelungenen Massenabend aufzuweisen hat.

Schon um 8.45 Uhr mußten die unteren Saalränge geschlossen werden; die danach noch eintreffenden Frauen wurden auf der Empore, untergebracht und zum Teil auch noch in den angrenzenden Räumen. Besonders stark war auch die Beteiligung der Samstagsfrauen vom Deutschen Frauenwerk. Ein Schlußchor und der H. Musikzug gaben der Versammlung mit stimmungsvollen Darbietungen würdigen Aufschluß.

Kreisleiter Straßweg leitete seine Ausführungen mit der Erklärung ein, daß er bewußt seine erste öffentliche Rede nach der Übernahme des Wuppertaler Kreisleiteramtes in einer Frauenversammlung halte, um dadurch zu

bestimmen, wie wichtig ihm die Mitarbeit der Frauenwelt sei. Die Frauen bilden auf Grund ihrer gefühlsmäßigen Einstellung und im Hinblick auf ihren Wirkungsbereich als Hüter der Familie und Erzieher der Kinder den besten Boden, von dem aus die Verantwortung erwachsen kann, die nötig ist, um das Volk zu einem lebendigen Volkstum und einem handelnden Instrument für den Führer und damit für Deutschland zu gestalten. Er schreibe, so führte der Kreisleiter dann weiter aus, mit dem Thema: „Heiden — Christen — Nationalsozialisten“ Frauen an, in denen eine Entscheidung notwendig sei, und er hoffe, man werde bezeichnen, daß ihm nur daran gelegen sei, alle diejenigen, die guten Willens sind, mit der richtigen Verantwortung vertraut zu machen, ohne die der Kampf nicht zu Ende gebracht werden kann.

In den Vordergrund stellte der Redner Johann als grundlegend ein Wort Heiden, der erklärt habe, daß die nationalsozialistische Revolution, die politisch mit der Machtergreifung begann, habe, richtig unterhalten werden müsse, daß es heute jeden einzelnen deutschen Menschen zu gewinnen, damit die welt-

anschauliche Zersplitterung, soweit sie heute noch vorhanden ist, endlich überwunden und der endgültige Sieg der nationalsozialistischen Revolution herbeigeführt werde. Nach Heidenberg, der der Kampf um jede einzelne Seele, dieser Kampf sei entscheidend für die Zukunft Deutschlands. Die Nationalsozialisten bejahen dieses Leben, und wie der Nationalsozialismus politisch agiert habe, so werde auch der Tag kommen, an dem die nationalsozialistische Weltanschauung unerschütterlich bestehe.

Gerade in Wuppertal glaubt man, so legte der Kreisleiter im Hinblick auf diese Worte Heidenbergs dar, die Tugde stimmungsmäßig dahin ausmerken zu können, als handele es sich darum, daß einer Krone des Christentums die Krone des Antichristentums, der Ioa. Heiden, gegenübersteht. Die Unwissenheit einfacher Menschenfinder, die über die Sachlage nicht tiefer nachdenken, wird damit ausgewertet gegen die Bewegung und da-

Brillen?

Wahlrecht



Badeartikel



Damen-Badeanzüge	3.65
Wolle, moderne Farben und Formen ... 4.50	
Damen-Strandhosen	9.25
Wolle, lange, weite Form ... 10.25	
Brust-Tücher	95
schöne bunte Muster ... 1.60	
Strandanzüge	2.75
verschiedene Stoffarten und Formen ... 4.50	

Bade-Tücher	1.28
100/100 weiß und pastellfarben ... 1.60	
Bade-Tücher	3.75
140/180 farbig gemustert ... 4.60	
Bademäntel	5.90
volle Größen ... 7.20	
Frottierstoffe	2.45
ca 150 cm br., mod. Muster ... mtr. 2.70	

Herren-Badeanzüge	4.20
Wolle, verschiedene Farben ... 5.60	
Badehosen	2.90
Wolle, mit Bein ... Gr. 3-6 ... 3.95	
Badehosen	65
schw. Trikot mit Bein ... Gr. 3 ... 72	
Badeschuhe	75
Gummi, Schlupfform ... Paar ... 90	

Badetaschen
Schwedenstreifen, gummiert
1.05 1.35 1.75

Klischan

W. ELBERFELD

Badehauben
in vielen Ausführungen
25 45 55

mit gegen den Führer. Das muß konsequent und kompromittiert ausgesprochen werden, wobei zunächst ein Wort über die Art des Kampfes zu sagen ist. Jenen Kreisen ist das Recht abzuspochen, das sie sich anmaßen, indem sie das Wort Christentum für sich in Anspruch nehmen. Die Methode, die Taktik, die ganze Art ihres Kampfes ist alles andere als christlich. Als Beispiel für die verheerende Tendenz des Kampfes führt der Kreisleiter das Verhalten des Barmer Pfarrers Humburg an, der in einer als Flugblatt verbreiteten Predigt die Behauptung wagt, in Deutschland habe man keine Liebe mehr, wisse man nichts mehr von Barmherzigkeit. Man müsse ja doch wohl annehmen, daß auch Pfarrer Humburg etwas davon gehört habe, wie sich Jahr um Jahr und Tag um Tag nationalsozialistische Menschen nach Feierabend in der NSB-Arbeit aufopfern, so daß dieser Mann also wissenschaftliche Glaubensbelogen, sie getäuscht und mißbraucht habe. Als weiteres Beispiel erwähnte der Kreisleiter die Ausführungen des Bischofs von Münster am Sonntag nach der Goebbelsrede, der es fertig brachte, zu sagen, die katholische Kirche und das katholische Volk seien noch zu keiner Zeit, selbst nicht zur Zeit des schrecklichen Kommunismus so verfolgt worden wie gegenwärtig. Man stelle sich die Auswirkung solcher Reden auf die einfachen Menschen vor, die zu religiöser Erbauung das Gotteshaus aufsuchen, und etwas zu hören bekommen, das alles andere ist als das, was sie sich wünschen. Und die Auswirkung ist das Entscheidende.

Mit diesem Ernst, der in der Versammlung nachhaltiges Echo fand, gab der Kreisleiter zu diesen Vorlesungen folgende Erklärungen ab: Wir wollen rinnen miteinander und umeinander, bis auch in Wuppertal eine einzige Gemeinschaft von Schwelgern und Brüdern vorhanden ist, die in enger Verbundenheit taucht für Deutschland, betet für Deutschland und schafft für Deutschland! Wir rinnen für unser Volk, für Deutschlands Bestand, für die Kultur, für den Frieden, wir kämpfen gegen die organisierte Kraft des Weltjudentums und gegen den Bolschewismus. In diesem Kampf um Untergang oder Einstand unseres Volkes gibt es keine Neutralität, sondern nur ein Entweder—Oder!

Nach einem zweiten 9. November 1918 würde der jüdische Bolschewismus seinen Vorden geben, dann würde die deutsche Geschichte aufhören. Der Jude kennt nur für sich selbst Hassbewußtsein, nicht aber bei anderen Völkern. Der Nationalsozialismus ringt darum, unserem Volk die Erkenntnis von dem Wert seiner Rasse beizubringen. Aus diesem Grunde lebt er auch den Standpunkt ab, daß die Erde ein Jammerthal ist und auch bleiben muß, und stellt ihm die Pflicht gegenüber, aus dem Erdendammern ein Himmelreich zu machen. Die besten und wahren Christen sind die, die sich in dieser Marschrichtung bewegen und bewahren. In der nationalsozialistischen Gemeinschaft ist Platz für viele Glaubensrichtungen. Wir sind verantwortlich für die Lebenden und die zukünftige Generation, wir sind Politiker, und als solche beurteilen wir die Menschen nicht nach ihrer religiösen Einstellung, sondern danach, was sie für Deutschland tun; wir mischen uns nicht in dogmatische Dinge, ob z. B. das Abendmahl in einfacher oder zweifacher Gestalt zu reichen ist, ob einer katholisch, reformiert oder lutherisch ist, wir lehnen alles Trennende ab und betonen das, was ein, und das Einebleibt steht darin, daß wir eines Volkes sind und von einer deutschen Mutter in dieses Leben hineingetragen wurden. Diese Rasse, und Ariamenschheit ist das Göttergeseis, die Kraftquelle für das, was unter dem Begriff Deutschland zu verstehen ist. Alles übrige ist Menschenwerk; man braucht ja nur darauf zu verweisen, daß das religiöse Bekenntnis des einzelnen keine Bestimmung einfließt von der Einstellung des Äußeren, in dessen Land die Vorfahren lebten.

Kreisleiter Strahweg betonte, immer wieder von stürmischem Zustimmungseifall unterbrochen, in seinen weiteren Ausführungen, wie die Geschichte lehre, daß das deutsche Volk sich angeblich um des Glaubens willen um Dinge gekümmert habe, die viel Blut kosteten und Zerrissenheit brachten, statt sich um die Stärkung seines eigenen Volksbewußtseins zu kümmern. Er verwahrte sich dann gegen den Vorwurf der Gottlosigkeit. Gott habe sich bisher als der Bundesgenosse des Nationalsozialismus erwiesen. In einem Flugblatt gegen die deutsche Schule war am Schluss das Wort angeführt: „Bachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid hart.“ Darauf ist zu erwidern: Die Nationalsozialisten haben geantwortet: „Deutschland erwache!“ und die anderen haben geschlafen. Die Nationalsozialisten haben agitiert und können deshalb den Parteitag Siegel des Glaubens abhalten. Sind die Gebete eines Brunnens, eines Prälaten Raas erhört worden, oder haben nicht vielmehr die Nationalsozialisten geantwortet: Die anderen haben gebetet: Gott möge Deutschland vor dem Bolschewismus bewahren, — und wenn die Nationalsozialisten nicht auf den Plan getreten wären, dann wäre der Bolschewismus heute da. Warum ist am Sonntag in Wuppertal eine Prozession möglich? Doch nur, weil der Nationalsozialismus agitiert hat. Neben dem Führer steht als stärkste Stütze, wagt der Herrgott, das ist unsere feste Überzeugung. Diesen Worten folgte besonders stürmischer Beifall, der sich nach den anschließenden Tagen wiederholte: Blut, Geist und Seele sind drei Worte, die ein- und dasselbe bedeuten, und diese Bedeutung erkennen heißt Gott erkennen; unser Auftrag ist, die Welt in ihrer Gottheit zu verstehen, diese Gottheit umschließt die Welt, die göttlich ist. Die Nationalsozialisten halten es mit dem Wort: „Reite und arbeite!“ und sind Luthers Auffassung, der ein Abwehrwort darin nicht überlegt, sondern verbietet: Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es leicht gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Nach einem anderen Vorwurf entkräftete der Redner, indem er stark unterstrich, daß der Nationalsozialismus auch den frommen Menschen gegenüber seine Pflicht tue. Sie sind an ihrem Glauben und Leben nicht schuldig, aber sie werden zu Schindigen, wenn sie trotz Aufforderung versuchen, ihre Leiden in Kind und Kindeskind zu vererben. 20 Jahre Zerstörungsarbeit ist wirksamer als 500 Jahre Karitas und Diakonie, wobei deren Segenswirken durchaus anerkannt sei. Auf ein gesundes Zukunftsgeschlecht

kommt es an! Man sagt oft: Gottesrecht bricht Menschenrecht. Das ist an sich richtig. Wir meinen man in der Regel mit Gottesrecht Kirchenrecht, und dann ist der Satz falsch. Es geht um das Einswerden im Sinne der Blutsgemeinschaft, und wenn es je notwendig war, daß Frauenhände die Fahnen schützten, dann heute. Die Frauen sind mitberufen, aus Wuppertal eine Burg zu machen, aus der der Teufel hinausgejagt ist. Mit dem Führer erklären wir: Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles für unser Volk, nichts verlangen für uns, sondern alles für Deutschland, denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben in Ewigkeit.

Woher sie stammen

Von Dr. E. Böhmer

Zahlreich sind die Träger des Namens Frielinghaus in Wuppertal und seiner Umgebung, aber sie sind nicht alle eines Stammes. Schon von den alten Höfen dieses Namens bei Bergkämpf und bei Gevelsberg geben Geschlechter aus, die nicht miteinander zu tun haben. Wir wollen von den Herzstamper Frielinghaus-Leuten sprechen. Da das Gut alter Volmeheiner Lehnbesitz war, sind wir über seine Geschichte gut unterrichtet. Bereits 1313 finden wir Gottschalk zu Frielinghausen mit dem Gute belehnt. Und als Ludwig der Bader mit Friedrich dem Schönen von Österreich um das Reichs-Krone kämpfte, spielte auch das Gut eine Rolle. Als Gefolgsmann und Freund des Erzbischofs von Köln, der auf Seiten des Kaiserreichs stand, zog Friedrich von Volmeheide ins Feld und, um Geld zu schaffen, verkaufte er 1322 das Gut unter der Bedingung des Rückkaufs. Aber Friedrichs Partei unterlag, und 1324 zerstörte der Parteigänger Ludwigs, Engelbert von der Mark, die Feste Volmeheide.

Damals sah auf dem Hofe der Bauer Tillmann zu Frielinghausen. 1401 treffen wir Gobel, 1403 dessen Sohn Hinke als Lehnseute der Volmeheide, denen also der Rückkauf gelungen ist. Bald danach kam der Volmeheider Besitz durch Erbgang an das Geschlecht von der Rede. Das Gut gehörte übrigens zu den besten Gütern der Gemarkung Bauernschaft, wurde es doch 1486 mit rund 180 Gulden bewertet. 40 Jahre später, nach der Bauernschaft zu Frielinghausen auf dem Hofe, und wieder 50 Jahre später verpachtet Peter I. seinem Lehnsherrn und hold zu sein. Peter starb aber früh, die Kinder waren noch unmündig; da aber nur ein Mann lebensfähig war, so trat Peter Nipmann, offenbar ein Verwandter, für die Kinder ein. 1611 wurde der inzwischen mündig gewordene Peter II. belehnt.

Elf Jahre später bekam unsere Heimat bei dem Einfall der Spanier auch die Schrecken des Krieges zu kosten. Zwar wird 1625 unser Gut noch am höchsten, mit 9 Reichsthalern, bewertet, aber 1634 finden wir den Bauer auf der Restantliste. Von 1635 geht es mit dem Gute rasend bergab. Peter II. starb, sein Sohn Johann I. wurde 1644 mit dem Gute belehnt. Aber das Hofhaus wurde in diesem Jahre zerstört, das Gut an Hermann auf dem Großen Siepen ver-

pachtet. Eine Familientradition besagt, daß Johann I. dem Kaiser folgte und daß die Pflaumenbäume im Laufe der Zeit durch das Dach des Hofhauses gewachsen wären. Aber Johann hatte noch einen Bruder, Peter III., der das Geschlecht auf dem Hofe der Feste fortsetzte. Sein Sohn war Johann II., der 1670 heiratete, aber bereits 1675 starb. Für den unmündigen Sohn Peter IV. führte die Mutter Maria aus dem Stamme die Vormundschaft, er ehelichte 1694 Anna Maria Everisbusch. Das Gut war damals das größte Gut der ganzen Gemarkung Bauernschaft. Auf Peter IV. folgte Peter V., ein sehr geachteter Mann, der Propst, Kirchenmeister der lutherischen Gemeinde Schwelm und Bauernschaftsvorsteher war. 1750 übernahm sein Sohn Johannes das Gut zu einem Preise von 2000 Reichsthalern. Er ehelichte 1756 sein Nachbarnkind Maria Catharina Scherberg. Inzwischen waren von dem Hofe zwei Rotten abgetrennt worden, der sog. Hülfertotten und der Rotten an der Schmiedeburg. 1780 setzten die Eheleute ihren Sohn Johann Caspar I. als Gutserben ein, wobei das Gut mit 2400 Rtl. bewertet wurde. Wenn der jüngere Bruder diese Rotten gerne an sich bringen wollte, sollte Johann Caspar sie ihm für 1200 Rtl. lassen. Redend ist es dazu nicht gekommen, da jener starb, und Johann Caspar zahlte seine beiden Schwestern mit je 800 Rtl. aus. Er wurde übrigens 1809 mit dem Gute belehnt. Es war dies die letzte Belehnung, denn Napoleon I. löste alle Lehnverhältnisse auf, unter schwerer finanzieller Schädigung der Lehnsherren, und als Preußen wieder die Herrschaft übernahm, machte es Napoleons Tat nicht wieder gut, sondern behielt die Güter.

Aus der Erbmasse Johann Caspar I. kaufte, da die Erben sich nicht einigen konnten, sein Sohn Johann Caspar II. 1839 das Gut für 20.000 Rtl. Ihm folgte 1873 sein Sohn Johann Caspar III. Seine Frau war Wilhelmine Winterberg, deren Familie aus dem Sprachhöfchen stammte. Nun wurde das Gut geteilt, ihr Sohn Johann Caspar IV. erhielt das Hauptgut, sein Bruder Richard die beiden Rotten. Da der erstere sein Teil an den Besitzer von Haus Juliana verkaufte, ist Richard Frielinghaus der einzige Namensträger der alten Familie, die nun rund 600 Jahre auf dem Hofe sitzt. Mit Recht ist daher Richard Frielinghaus für die Bauernschaft vorgezeichnet worden.

Schloßbauverein, der am 7. Juli ein großes Heimatsfest begeht. Für den Monat Oktober, und zwar für den 9. und 10., ist ein zweitägiges bergisches Brahmestfest vorbereitet worden, und zwar aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Todesjages des Meisters. Die Schirmherrin hat Professor Graener übernommen, der Präsident der Brahmest-Gesellschaft ist und der bei diesem Fest einen Vortrag über das Schaffen Brahmest halten wird.

Verpackungsmaterial nicht verschwenden!

Eine Anordnung für die Wirtschaftsprüfung Einzelhandel

Der Leiter der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel, Dr. Franz Hahler, erläßt folgende Anordnung: Im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsminister und dem Leiter der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung des Reichsministers für den Vierjahresplan fordere ich hierdurch alle Kaufleute und ihre Mitarbeiter auf, eine volks- und privatrechtlich wirtschaftlich rationelle Verwendung von Verpackungsmaterial (Einwickelpapier, Tüten, Kartons, Holzboxen usw.) zu vermeiden.

Es ist bekannt, daß wir mit unserem Papierbedarf haushalten müssen. Die Entwicklung vergangener Jahre hat aber dazu geführt, daß teilweise auf Grund übertriebener Ansprüche bestimmter Verbraucherkreise — mit Verpackungsmaterial vielfach Verschwendung getrieben wird. Alle Kaufleute und ihre Mitarbeiter sollen daher prüfen, welche Waren einer besonderen Umhüllung nicht bedürfen, weil sie schon genügend durch die Industrie verpackt sind. Es ist auch zu überlegen, ob nicht bei manchen Gelegenheiten eine besondere Verpackung überflüssig ist, weil sie der Käufer in Einkaufs- und Handelsverkehr oder bei Lagerung usw. auch ohne Sonderverpackung bequem und sauber unterbringen kann.

Die Einschränkung von übertriebenem Verpackungsaufwand ist volkswirtschaftlich notwendig, muß aber auch in den Betriebskosten selber zum Teil eine spürbare Entlastung herbeiführen. Meine Verursachern mögen sich daran erinnern, daß der deutsche Kaufmann von jeder seinen guten Ruf und den Aufstieg seines Betriebes durch strenge Sparlichkeit begründet hat.

Die Fachgruppen der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel werden Richtlinien und Anregungen für die Einparung von Verpackungsmaterial herausgeben. Ich mache es den Kaufleuten zur Pflicht, auf Grund dieser Anordnung und der Richtlinien der Fachgruppen in ihren Betrieben die Verbrauchsentwicklung auszuklären. Selbstverständlich dürfen durch diese Maßnahmen Sauberkeit und Hygiene nicht beeinträchtigt werden.

Für eine umfassende Aufklärung der Verbraucher durch Presse, Rundfunk usw. wird durch die hierfür zuständigen Stellen Sorge getragen. Mit den Lieferanten des Einzelhandels sind dem Ziel der Verpackungserparnis dienende Abmachungen in Vorbereitung.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Die Staatsregierung gratuliert. Am Namenstag der Preussischen Staatsregierung hat der Reichspräsident den Eheleuten Heinrich Schöpe und Frau Hulda geb. Goebel, Eintrachtstraße 162, und den Eheleuten August Schöpe und Frau Ida geb. Homberg, Wichlinghauser Straße 58, zur Feier ihrer am 10. 6. 1937 stattfindenden Goldenen Hochzeit ein Ehrenschreiben und Glückwünsche schreiben überreichen lassen.

b. — Die Zweigpostanstalt Wuppertal-Rachlebred im bisherigen Gebäude Wittenener Str. 109 wird vom 12. 6. ab in den Neubau Wittenener Str. 76 verlegt.

Wuppertal-Eberfeld

c. — Festgenommen wurden ein 31-jähriger Mann aus der Friedrichstraße wegen gefährlicher Körperverletzung, ein 26-jähriger Mann aus der Reibandstraße wegen Verdachts der Brandstiftung und ein 32-jähriger Mann aus Dortmund wegen Diebstahls.

c. — Obacht auf Handtaschen. Einer Hausangestellten wurde in einem Kaufhaus die Handtasche mit 40 RM. und einer silbernen Damenarmbanduhr im Gesamtwert von 75 RM. gestohlen.

Aus einem verschlossenen Lagerraum am Ottenbrucher Bahnhof wurden zwei Rifen Evert im Werte von ca. 120 RM. gestohlen.

Ronsdorf

50 Jahre Feuerwehr Blombacherbach

In diesem Jahre kann bekanntlich die Ronsdorfer Feuerwehr ein dreifaches Jubiläum feiern. Während die Hauptwehr auf sieben Jahrzehnte ihres Bestehens zurückblicken kann (wir bringen bereits einen ausführlichen Rückblick darüber), besteht der Halbzug Blombacherbach 50 Jahre und die Erbschloer-Abteilung 40 Jahre. In einem großen gemeinschaftlichen Kameradschaftsabend sollen die Jubiläen feierlich begangen werden. Nachhering bringen wir einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Blombacher Wehr. Der Gedanke zur Gründung einer Brandwehr lag nahe, als vor 50 Jahren in der abgelegenen Ortschaft die Ronsdorfer Ratschläge in Brand geriet. Es zeigte sich bei diesem Feuer, daß es notwendig sei, innerhalb Blombacherbachs eine eigene Wehr ins Leben zu rufen. Sofort erklärten sich 14 Mann bereit, einer Beibratung beizutreten. Zum Führer wurde Wilhelm Halbach bestimmt. Die ersten Gerätschaften sowie die Uniformen stellten die freiwillige Feuerwehr Barmen zur Verfügung. Um die richtige Schulung durchzuführen zu können, wurde schon bald ein Feuerturm errichtet. Einige Zeit später erhielt die Abteilung eine für die damalige Zeit hochwertige Spritze, die heute noch zum Bestand der Wehr gehört. Eine wertvolle Unterstützung fand die Wehr bei den anfassigen Fabrikanten, die auch größenteils aktiv tätig waren. Die ersten drei Führer waren Halbach, Sonnabend und Erbschloer. Unter Leitung des letzten Führers, Meister Ludwig Kern ist die Wehr wesentlich verjüngt und in ihrer Schlagkraft bedeutend erhöht worden. Während Blombacherbach in den letzten Jahrzehnten glücklicherweise von größeren Bränden verschont blieb, mußte die Wehr doch in den benachbarten Ortschaften Linde, Ragerhaus und Blombach öfters helfend eingreifen. Besonders reichlich wird die Wehr im Frühjahr jeden Jahres in Anspruch genommen, wenn dort Leichstimmwälder in Brand geraten. Auf diesem Gebiet hat sich die Wehr ganz besondere Verdienste erworben. Um einen schnellen Alarm durchzuführen zu können, ist in Blombacherbach auch eine motorisierte Alarmkommission, die sich vornehmlich bewährt, angelegt worden. In ihrem 50. Geburtstag kann die Wehr, die stets hilfsbereit im Dienste des Nächsten steht mit Stolz auf die Jahre ihres Bestehens zurückblicken.

Arbeitsjubiläum

Am heutigen Tage kann Herr Fritz Rohde bei der Firma Hartmann & Kohn, Relsfabrik, Richterstraße, auf eine 25-jährige Tätigkeit zurückblicken.

Vohwinkel

Lebhaftes Wochenende

Am kommenden Wochenende wird es in Vohwinkel recht lebhaft zugehen. Die verdienstlichen Veranstaltungen stehen auf dem Programm. Am Samstag beginnt die 2. Kampagne des Schützenvereins Wuppertal-Wehr (Schützengesellschaft Vohwinkel) mit dem 33. Stiftungsfest, das sich über drei Tage hinzieht. Sonntag vormittags startet um 11 Uhr vom Vohwinkelplatz (Marktplatz) der Blumenkorso anlässlich des Wuppertaler Mundarten-Wettbewerbes unter Mitwirkung der ausländischen und volksdeutschen Trachtenruppen in ihren National- und Heimatkostümen. Zahlreiche Musikgruppen werden dem Zuge das Geleit geben, unter ihnen auch jene Musikgruppen, die die ausländischen Trachtenruppen — Norweger, Finnen und Dänen — mitbringen. Dann veranstaltet die Ortsgruppe Vohwinkel um 11 Uhr auf dem Corneliusplatz (Hohenzollernplatz) eine nationalsozialistische Feterstunde, an der sämtliche NS-Organisationen teilnehmen. Es spricht hier Audi Krüger von der Gauhochschule Schiefbahn. Am Nachmittag ist Bergische Sängertreffen. Zudem finden zwischen 5 und 6 Uhr die Schützen auf dem Schiefbahn ihren neuen König aus.

Cronenberg

Im hohen Alter

Morgen begeht Fräulein Ida Cleffmann, Schorferstraße 21, ihren 80. Geburtstag. Das in ganz Cronenberg bekannte Geburtstagskind ist aktiv und körperlich noch recht frisch und nimmt an den Geschehnissen des Tages lebhaften Anteil.

Köstliche Marmeladen und Gelees mit **Vierkapek!**
Jetzt auch nachgefüllt für 65 Pf.
aber nur in Proportion!
Das inoffizielle Vierkapek-Rezeptbuch ist für 20 Pf. allem Fachgeschäften erhältlich.

Liebe, wie sie Gott gefällt

Von Robert Michel

Es war der vorletzte Tag seiner Ferien, und um einen würdigen Abschied zu feiern, wollte Witold noch eine letzte Bergwanderung unternehmen. Schon vor Sonnenaufgang war er unterwegs; in den verstreuten Bauernhäusern wurde es gerade lebendig. Stalltüren flogen auf, und der Ruf der Kühe nach Futter klang unruhvoll hervor. Eben führte ein schmaler Steig zwischen Waldbäumen hinein, als Witold, gebannt von einem überaus schönen Bild, innehielt. Unter einem alten Ahorn, aus dessen Wurzelwerk eine Quelle sprudelte, hockte ein junges Bauernmädchen und kammte ihr langes strohgelbes Haar, indem sie den kleinen klaren Tümpel zu ihren Füßen als Spiegel benutzte.

Als das Haar geglättet war und die leichtere Arbeit des Flechtens begann, hob das Mädchen zu singen an.

Sie flocht den linken Zopf und sang dabei: „Wenn du frisches Wasser suchst, komm am Morgen, denn morgens ist frisches Wasser.“

„Wenn du schöne Blumen suchst, komm am Mittag, denn mittags sind alle Blumen aufgeblüht.“

Die Haarflechten und die gesungenen Worte gingen für Witold wunderbar durcheinander, und sein Herz schlug immer lauter den Takt zu der nächsten Strophe, die das Mädchen begann, während es den zweiten Zopf flocht:

„Wenn du klaren Wein willst trinken, komm

am Abend, denn abends ist jeglicher Wein geklärt.“

Diese heitere Wendung löste ein wenig die Beklemmung seines Herzens, und er stellte sich schon vor, wie er sich nach dem Liebes dem Mädchen nähern würde. Da kam aber die vierte Strophe:

„Doch willst du lieben, wie es Gott gefällt,

so komm zur Zeit der Morgenröte.“

Hinter der nahen Bergwand hing, noch unsichtbar, die Sonne hoch und überfärbte den Himmel mit einem zarten Rot. Witold rührte sich nicht. War nicht er selbst gekommen zur Zeit der Morgenröte, als wäre ihm die Gnade vorbestimmt gewesen, die Liebe kennenzulernen, die Gott gefällt?

Sein Gefühl verbot ihm, sich als heimlicher Zuschauer entdecken zu lassen, und doch hätte er ihr allzu gern ein Zeichen gegeben, etwas, das sie beide verbunden hätte, an das er sie beim Wiedersehen erinnern könnte. Das Mädchen tat seine Hände wie von selbst, wie aus eigener Eingebung. Er streifte den Goldring von seinem Finger, den er vom Vater geerbt hatte, zog aus der Rocktasche einen Apfel, drückte den Ring durch die Rinde und ließ den roten Apfel abwärts rollen.

Gerade hatte das Mädchen sich erhoben und den ersten Schritt getan, als ihr der Apfel vor die Füße rollte. Sie bückte sich, hob den Apfel auf und betrachtete ihn verwundert. Nun, Apfelbäume gab es hier nicht, aber wahrscheinlich hatte ihn ein Eichhörnchen als Beute aus

einem nahen Garten davongeschleppt, und jetzt fallen gelassen. Ja, an einer Stelle glaubte sie die Spuren der kleinen Nagetiere zu sehen. Diese vermeintliche Spur von einem Hühn reiste sie, selbst die Frucht zu kosten.

Naum hatte sie aber davon abgebeissen, erschrak sie, griff in den Mund und zog den Ring hervor. Vor Verwirrung entfiel der Apfel ihren Fingern. Auf der anderen Hand aber lag der Ring, und sie betrachtete ihn in solcher Verwirrung, daß es Witold nicht länger in seinem Versteck litt.

Er trat hervor; obwohl das Mädchen vor ihm erst bestig erschrak, hellte sich doch bald ihr Gesicht auf, und sie hielt ihm den Ring mit vorgestreckter Hand wortlos entgegen. Witold trat rasch zu ihr, sah ihr mit Innigkeit in die Augen, nahm den Ring, erfaßte gleichzeitig ihre Hand und ließ das Mädchen auf einen ihrer Finger. Auch er hatte noch kein Wort gesprochen, denn das Erlebnis war für ihn so beglückend, daß er keines Wortes mächtig war.

So standen die beiden jungen Menschen einige Atemzüge lang einander gegenüber, und was ihre Lippen verschwiegen, verrieten ihre Augen; plötzlich aber kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie da einem wildfremden Manne gegenüberstand. Wieder zeichnete sich Verwirrung in dem lieblichen Antlitz; sie riß sich los, wandte sich zur Flucht, und ohne sich auch nur einmal umzusehen, verschwand sie hinter der Ede des nahegelegenen Bauernhauses. Witold wartete noch einige Augenblicke, schwenkte dann seinen Hut zum Gruße gegen das Haus hin und beeilte sich, seinen Weg fortzusetzen, bevor das Mädchen auf den Einfall kam, ihm den Ring zurückzubringen.

Noch nie hatte Witold der Rundblick von einem Gipfel so gefallen wie an diesem Tage. Am nächsten aber schaute er nach dem kleinen

Bauernhaus, das weit unten im Wiesengraben eingebettet lag, ganz winzig anzu schauen. Auch den alten Ahorn am Waldrand nahm er mit freiem Auge aus, bei dessen Stamm sich das Mädchen über das Wasser gebeugt hatte.

Auf dem Rückwege bekam Witold das Mädchen nicht mehr zu Gesicht. Das Haus als Fremder wollte er aber nicht betreten. Da ließ Zug schon früh am Morgen wegfahren, gab es wohl keine gute Möglichkeit mehr für ihn, das junge Mädchen noch einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Er befehlte sich noch am Abend einen Strauß von Blüten. Den trug er vor der Morgendämmerung zu dem Quell beim alten Ahorn und legte ihn sorgsam an den Rand des Tümpels. An die Rosenkranz hatte er einen Zettel gebunden, auf den er geschrieben hatte:

„Auf glückliches Wiedersehen im nächsten Sommer.“ Statt der Unterschrift aber hatte er darunter gesetzt: „Der die Liebe fand, die Gott gefällt.“

Der Durst der Münchner

Welchen großen Durst die Münchner entwickeln, geht aus einer neuen statistischen Feststellung des Bierverbrauchs hervor. Danach betrug der Bierverbrauch in München im letzten Jahr 1.210 Millionen Hektoliter, was umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung 162 Liter im Jahr, also mehr als drei Maß in der Woche ausmacht. Freilich ist in der genannten Ziffer auch der Durst der Fremden enthalten, deren Bierdurst ebenfalls nicht gering ist. Am meisten Bier wurde im Monat Juni, und zwar 117.000 Hektoliter, getrunken, während der November mit 87.140 Hektoliter den geringsten Bierverbrauch aufzuweisen hat.

Elsbeth Hortmann
Werner Schluppkotten

geben ihre Verlobung bekannt
12. Juni 1937

W.-Barmen
Albertstr. 16

W.-Barmen
Mühlenweg 11

Hildegard Röllenbleck
Werner Strutz
Verlobte

W.-Barmen, den 12. Juni 1937
Ahornstr. 16

Heinrich Wiegand
Luise Wiegand
geb. Eisenhardt
Vermählte

Wuppertal-Vohwinkel Kaiserstraße 166
12. Juni 1937
Trauung 4 Uhr in d. evg. Kirche zu Sonnborn d. 12. 6. 37

Die glückliche Geburt ihres Sohnes
Wilhelm
zeigen in dankbarer Freude an
Wilhelm zur Linden u. Frau
Anni geb. Winkelmann

Heiligenhaus, den 10. Juni 1937
Post Hofmühle (über Ratingen)
z. Zt. Rotes-Kreuz-Hospital, W.-Elberfeld

Statt Karten

Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen in dankbarer Freude an

Karl Schenk
Herta Schenk
geb. Müller

W.-Elberfeld, den 10. Juni 1937
z. Zt. Stadt. Frauenklinik, Düsseldorf

Statt besonderer Anzeige.

Ich habe dich je und je geliebt,
denn du bist zu mir gezogen
aus lauter Güte.

Heute entschlief ruhig nach kurzem und schwerem Leiden mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel

Paul Hackenberg
im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Carl Th. Hackenberg
Anna geb. Kromberg.

Wuppertal-Barmen, den 10. Juni 1937.

Die Beisetzung findet statt: Samstag, den 12. Juni, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des evgl. Friedhofes Unter-Barmen aus.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft infolge eines Schlaganfalles meine innigstgeliebte Frau, meine treusorgende Mutter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Macherey
verw. Hugo Schulte
geb. Marcinkowski

nach einem christlichen Lebenswandel
im Alter von 52 Jahren.

Johann Macherey
Hildegard Schulte.

Düren, Wuppertal-Elberfeld, 10. 6. 1937.

Die Beerdigung findet Samstag, den 12. Juni 1937, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des luth. Friedhofes am Breidichen aus statt.

Am 9. Juni ist unsere langjährige Mitarbeiterin

Anna Waeger

nach langem, schwerem Leiden heimgerufen worden. In 12jähriger Zusammenarbeit ist sie uns eine liebe Mitarbeiterin gewesen und hatte durch ihr freundliches Wesen und ihre Zuverlässigkeit unser aller Wertschätzung erworben.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der F. W. Köhler G. m. b. H.
Buchdruckerel.

Wuppertal-Elberfeld, den 11. Juni 1937.

Wir wissen aber, daß denen,
die Gott lieben,
alle Dinge zum Besten dienen.
Römer 8, 28.

Gott, der Herr, rief heute morgen 3/4
Uhr mein innigstgeliebte Frau, unsere treu-
sorgende Mutter

Frau Paul Siepert
Annchen geborene Sattler

im 46. Lebensjahre nach ständiger schwerer Krankheit zu sich in sein himmlisches Reich. Ihr kurzes und arbeitsreiches Leben war Dienen, Fürsorge und Liebe für die Ihrigen. Mir ist sie eine Lebensgefährtin voller Güte und Treue, den Kindern eine vorbildliche, fromme Mutter gewesen.

Sie darf nun den Herrn schauen, der ihres Lebens Inhalt und Freude war.

Paul Siepert
Helmut Siepert
Hans-Martin Siepert.

Düsseldorf (Granastraße 37), Wuppertal, Essen, Hagen-Haspe, den 10. Juni 1937.

Die Beerdigung ist am Montag, 14. Juni 1937, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. (Zu erreichen mit Straßenbahnlinien 9 und 16 rote Linie.)

Sie

haben sowie
überflüssige
Sachen
umherstehen,
warum
verkaufen
Sie nichts?
Eine kleine
Anzeige im
General-Anzeiger
d. Stadt Wuppertal
bringt
Ihnen zahlungs-
kräftige Käufer

Samstag nachmitt.
den 12. Juni 1937.
Keine Sprechstunde
Karl Engels,
Heilpraktiker,
W.-Barmen,
Unterdröben 145.
3926a

Aut
Teilzahlung
Hoch-
mo-
derne
**Damen-
Herren-
u. Kinder-
Bekleidung
Stoffe, Wäsche
an sicheres Leuten**
Grah
W.-Elberfeld
Weendonskat. 10
a. d. Hofe. T. 2041

Wochenschau
die
vernehmte
Illustrierte
aktuell, lebendig,
immer Neues in
Bild und Text.
Erstklassige
Romane und
Erzählungen,
Rätsel, Lustiges.
Jeden Samstag
mit dem
General-
Anzeiger der
Stadt Wuppertal

Zurück
W. Moeller
Heilpraktiker

Keine andere Heilweise
ist so erfolgreich
wie die Heilungsmethode.

3 Tage-Kur gegen Fußschmerzen - Wir bezahlen den ersten Tag!

Eine frohe Botschaft für alle, die schmerzende, brennende und schwellende Füße, Schwielen usw. quälen:
1. Tag: Kostenlos erhalten Sie von uns eine Probepackung Saltrat, die Sie für ein Fußbad verwenden. Schon nach diesem ersten Bad stellen Sie eine starke Erleichterung aller Beschwerden fest.
2. Tag: Überzeugt von dem guten Erfolg des Bades laufen Sie eine Packung Saltrat. Denn alles kommt darauf an, daß die Kur richtig fortgesetzt wird. Die weitere Linderung Ihrer Schmerzen beweist das.
3. Tag: Ein drittes Fußbad mit Saltrat! Jetzt wissen Sie, wie gut Ihnen regelmäßige Saltrat-Fußbäder auch in Zukunft tun werden. — Einmaliges Angebot, das jedes Risiko ausschließt: Wir bezahlen das erste Bad, indem wir Ihnen kostenlos eine Probepackung zuschicken! Wenn Sie dann zur Fortsetzung der Kur eine Packung Saltrat Robell gekauft haben, aber mit dem Erfolg nicht zufrieden sind — dann vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis. Schreiben Sie darum noch heute an die Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Abt. D 312, Berlin SO 36, Leipziger Str. 27/30.



Bekenntnis zur Lebensfreude

„Troher Auftakt zur dritten Jahrestagung der N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Von dem nach Hamburg entsandten K.S. Mitglied unserer Berliner Schriftleitung

Hamburg, 11. Juni. (Eig. Drahtb.) Hamburg steht in reichem Flaggenschmuck. Der Hauptbahnhof und die Straßen der Innenstadt sind mit Girlanden und Fahnen geschmückt, denen eine strahlende Sonne hellen Glanz verleiht. Hamburg hat allen Grund, sich zu schmücken, denn von gestern bis zum Sonntag weilen in der alten, nunmehr größeren Hansestadt viele Tausende von in- und ausländischen Gästen, die an der dritten Jahrestagung der N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilnehmen und mit ihrer Teilnahme ein Bekenntnis zur Lebensfreude ablegen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der heute in Hamburg eintraf, hat diese Stadt nicht zufällig zum Tagungsort der von ihm geleiteten Organisation gewählt. In Hamburg, dem deutschen Tor zur Welt, fand im vorigen Jahre der Welt-Freizeit-Kongress statt, und hier erlebte man vor wenigen Wochen erst den Stapellauf des Urauber-Ozeanriesen „Wilhelm Gustloff“, neben dem der hoch aufragende Bau eines zweiten Urauber-Ozeanriesen zu sehen war, und hier begab es sich, daß eine Flotte von sechs „AdS“-Ozeanriesen auf der Ausreise nach Norwegen am Führer vorbeifuhren. Man kann sich kaum vorstellen, daß die Erfolge dreijähriger Arbeit für die schönere Urlaubsgestaltung des deutschen Arbeiters deutlicher und eindrucksvoller hätten aufgezeigt werden können, als es damals geschehen ist. Jetzt begehrt „AdS“ sein dreijähriges Bestehen offiziell mit einer großzügigen Tagung, und im Hintergrund dieser Tagung steht immer noch das unvergeßliche Bild der von ihren Schiffen herabstehenden Arbeiter, die losgelöst vom Alltag und unbeschwert nach Norwegen ausfuhren.

In Hamburg herrschen Freude und Zuversicht. Das tritt in den bunten Trachten der zahlreichen in- und ausländischen Trachten-Gruppen auch äußerlich in Erscheinung. Musikkapellen und sprachkundige Führer empfangen die Gäste am Bahnhof und geleiten sie durch die Stadt. Fünfundsiebenzig fremde Nationen haben aus den verschiedensten Städten und Provinzen Männer und Frauen aller Berufe zu dieser großen Reichstagung geschickt. Nachdem gestern bereits auf dem Flughafen von Hamburg vier national-französische Delegierte und Volkstumsgruppen aus Portugal, Rumänien, Schweden, Dänemark, Holland und Belgien eingetroffen waren, sind heute Banater Schwaben, Nationaljugoslawen, Griechen, Ungarn, Bulgaren, Fideleisilowaken, Esten, Franzosen, Schweizer und Norweger angekommen. Wohl die härteste Abordnung hat Ungarn entsandt. Sie ist 126 Personen stark, davon 54 Musiker und 70 Sänger der Musikkapelle und des Chors der Budapest Strassenbahn.

Alle Vorbereitungen, um einen schönen und glücklichen Verlauf der Tagung zu gewährleisten, sind geordnet. Zahlreiche Veranstaltungen werden während der Dauer der Tagung in Hamburg in Atem halten. Aus allen Ecken Deutschlands sind fröhliche Massen nach Hamburg geeilt. Ein troher Festzug, bei dem auch die wehrdeutschen Gasse mit Wagen vertreten sein werden, wird den Höhepunkt der Festtage bilden. So steht das neue, das aufbauende Deutschland völlig im Zeichen der Reichstagung „AdS“, an deren Anfang Dr. Ley das Wort gestellt hat: „Mit voller Freude schälen wir an unserem Werk, das den deutschen Menschen in das Reich der Schönheit und der Kraft führt und das in seinem unbändigen Glauben an die Lebensfreude ein mächtiger Gakter ist zum Frieden der Völker.“

Der Auftakt: ein Werkkonzert

Mit einem Werkkonzert des N.S. Reichs-sinfonieorchesters nahm die Reichstagung „AdS“ am Donnerstag einen stimmungsvollen Auftakt. Um die Mittagsstunde hatte sich die Belegschaft der Hamburger Hochbahn-A.G. im Betrieb Falkenried versammelt. Die weite Halle, die zur Hälfte noch mit Straßenbahnwagen angefüllt war, war mit Fahnen und Grünwindmüht festlich ausgeschmückt worden. In den vielen Gesangsabteilungen, die in ihrem Arbeitszeug erschienen waren, geleiteten sich die Abordnungen und Volkstumsgruppen des In- und Auslandes. Als Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit Gauleiter Reichshatthalter Kaufmann in Begleitung von Ministerialrat Dreßler, Andreß durch ein Spalier der Werkschirmmänner die Halle betrat, wurde dem Schöpfer des Freizeitwerks von den Arbeitskameraden und Gästen ein herzlicher Empfang bereitet. Unter der Leitung von Erich Klop brachte dann das N.S.-Sinfonieorchester ein aus-erlehenes Programm zum Vortrag.

Kulturveranstaltungen des Auslandes

Hamburg, 11. Juni. Die erste der Kulturveranstaltungen des Auslandes, die anlässlich der Hamburger Reichstagung „Kraft durch Freude“ stattfand, galt den Ländern Dänemark, Schweden und Belgien. In dem festlich ge-

schmückten Zuschauerraum des Thalia-Theaters hatte sich mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht ein frohgastmühtes Publikum eingefunden. Die einzelnen Vorstellungen brachten je ein Orchesterwerk der teilnehmenden Länder und Aufführungen der einzelnen Trachten-Gruppen, die jeweils von den Nationalabteilungen einaeleitet wurden.

Zu Beginn erklang die „Nordische Heerfahrt“ des dänischen Komponisten Emil Hartmann, eine musikalische Ballade, die in der Formensprache der Romantik das heldische Lied des nordischen Menschen und seiner Landchaft bezeugt.

Den schwedischen Teil der Veranstaltung eröffnete ein Werk des Stockholmer Komponisten Hugo Alfvén „Midsummermarke“, eine idyllische über schwedische Volksmelodien, die nordische Lebensfreude und das stille Leben der Mittsommernacht zu einem Songemäht gelehrt. Der belgische Teil begann mit der „Kavalkade“ „Flamande“ des belgischen Komponisten, einem modernen Werk, in dem sich drängendes Leben mit einer innigen Melodie vereint. Die belgische Gruppe führte darauf einen Scherztraktanz vor. Die Aufführungen fanden den begeisterten Beifall aller Anwesenden.

Hamburg, 11. Juni. In Anwesenheit von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichshatthalter Kaufmann sowie von zahlreichen namhaften Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und des Nonparteilichs fand am Donnerstagabend im Hamburger Thalia-Theater die zweite Kulturveranstaltung des Auslandes statt. Wie bereits die Nachmittagsaufführungen der dänischen, schwedischen und belgischen Gruppe, wurde auch dieser Abend zu einem großen Erlebnis. Vier Staaten, England, Polen, Griechenland und Bulgarien, bestritten diesen Abend die Vortrags-

folge. Wiederum erwies sich der Zusammenklang von nationaler Musikkultur, wie sie in den einleitenden symphonischen Tücken vermittelt wurde, und von bodenständiger Volkskunst als sehr glücklich. Für die Orchesterwerke waren durchweg moderne Werke gewählt worden.

25 Nationen vertreten

Hamburg, 11. Juni. Zu der Reichstagung der N.S. Gemeinschaft „AdS“ sind insgesamt 1500 Ausländer, 40 Volkstumsgruppen von 25 Nationen eingetroffen. Auf dem Hauptbahnhof wurden sie von tausenden Hamburgern freudig erwartet. Organisationsleiter Reichmeister begrüßte die Abordnungen. Unter ihnen waren die Bürgermeister von Aizza, Grenoble und Avignon.

Deutsche Kinder in Amerika

Washington, 11. Juni. 99 Berliner Schulkinder, die von vier Lehrern begleitet sind, beendeten am Donnerstag zusammen mit 66 amerikanischen Schulkindern die amerikanische Bundeshauptstadt. Sie kamen aus Cleveland, wo die deutschen Kinder sechs Wochen lang Gäste amerikanischer Familien waren und am amerikanischen Schullehrer teilnahmen. Nunmehr kehren sie nach Berlin zurück und nehmen die Cleveland Kinder mit, die ebenfalls sechs Wochen lang von Berliner Familien betreut werden.

Washington, 11. Juni. (Eig. Drahtb.) Das Kriegsministerium erhielt die Douglas Aircraft Company einen Auftrag auf Lieferung von 177 zweimotorigen Bombenflugzeugen zum Gesamtpreis von 11.600.000 Dollar (rund 28 Millionen RM.). Das ist der größte Auftrag auf Flugzeuge, der von der amerikanischen Regierung bisher in Friedenszeiten vergeben worden ist.

Große Baupläne in Hamburg

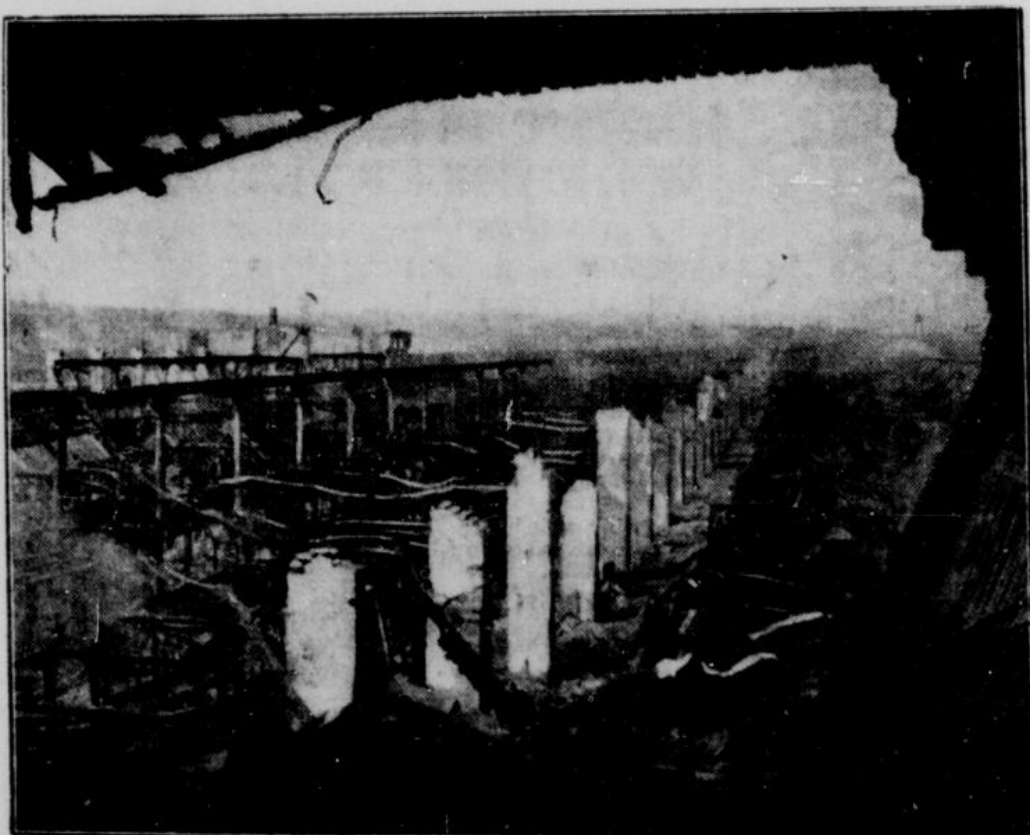
Riesenhängebrücke über die Elbe – Uferstraßen und Hochhäuser

Hamburg, 10. Juni. (Drahtb.) Auf einer Zusammenkunft des Reichshatthalters mit den Mitgliedern des Senats, des Staatsrats, den Leitern der Behörden und dem Präsidenten der Reichsbehörden gab Reichshatthalter Kaufmann die der Hauptstadt Hamburg vom Führer gestellten großen Bauaufgaben bekannt.

Es handelt sich bei diesen Bauaufgaben um folgende Vorhaben: 1. Die Überbrückung der Elbe bei Altona durch eine Riesenhängebrücke, die in erster Linie dem geordneten Verkehr zum Hafen dienen soll. Die Brücke wird 70 Meter freihängend über dem Wasserpiegel liegen, so daß die größten Übersee-dampfer unter ihr durchfahren können. 2. Die Schaffung einer zeitgemäßen Kraftanlage an der Stadtseite des Hafens. Es ist eine Kaimauer von rund 1000 Meter vorgelassen, die ausreichen würde, um vier 20.000-Tonnen-Schiffe das gleichzeitige Anlegen zu ermöglichen. Die Kaimauer wird sich von den Landungsbrücken zum Altonaer Fischmarkt erstrecken. Sie wird ungeheure Vorteile für die Bewältigung des Personenverkehrs bringen. 3. Die Anlage einer zwei Kilometer langen Uferstraße von der Höhe des Tropeninstalls

bis zur neuen Brücke, sie wird 45 Meter breit sein und nur am südseitigen Rande bebaut werden. Im Mittelpunkt der repräsentativen Gebäude, die hier errichtet sollen, wird ein Hochhaus von 250 Meter Höhe mit 60 Stockwerken stehen, an das sich ein Saalbau mit reichem Ansehungsvermögen anschließen wird. Weiter soll hier ein großes Hotel für Kraft-durch-Freude-Fahrer gebaut werden. Im Anschluß an diese und weitere große Bauten von Wirtschaftsunternehmen und Organisationen werden hier weitere Hochhäuser von etwa 55 Meter Höhe mit 15 Stockwerken entstehen.

Es wird, wie Senator Ahrens ausführte, allen deutschen Architekten Gelegenheit gegeben werden, sich im Wege von Preiswettbewerben an der Durchführung der Bauten zu beteiligen. Senator Ahrens bemerkt dem Zeitplan der Fertigstellung des Gesamtprojektes auf etwa 15 Jahre. Für den Brückenbau hat das Reich ein Brückenbureau in Hamburg eingerichtet. Man dürfe annehmen, so betonte der Senator, daß in absehbarer Zeit mit der Bauausführung der großen Brücken begonnen werde; die Brücke selbst könne in fünf Jahren durchgeführt werden. Die Uferstraße würde etwa zwei Jahre zu ihrer Ausführung benötigen.



Der zerstörte Güterbahnhof von Halle

Am frühen Morgen des Donnerstag brach, wie berichtet, in dem Güterbahnhof von Halle an der Saale ein Großfeuer aus, durch das die Güterabfertigungsanlagen und eine große Anzahl von Güterwagen vollständig zerstört wurden.

Halle, 10. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Staatssekretär Kleinmann traf am Donnerstagmorgen in Begleitung mehrerer Vertreter der Reichsbahnverwaltung und des Reichsverkehrsministeriums in Halle ein.

Er begab sich sofort an die Unglücksstelle und ließ sich Vorträge halten. Dann ließ er die Angehörigen der Todesopfer auf und veranlaßte, daß alle Maßnahmen zur Vinderung des schweren Verlustes der Hinterbliebenen getroffen werden.

Schreckensfahrt durch die Brandung

Vor der Mündung des Rastatt-Flusses, umspült von den Wellen des Golfs von Bengalen, inmitten unzähliger Felsenriffe, erhebt sich der schlafende Leib des Rastatt-Leuchtturms. Nur wenige Male im Jahr legt ein kleines Boot hier an, um den Warten mit Lebensmitteln und Ausrüstungsgegenständen zu versorgen; denn nur bei ganz ruhiger See ist die Überfahrt ungefährlich. Schon bei schwachem Seegang kann der Schiffer die scharfen Klippen nicht mehr erkennen, die bis dicht unter die Wasseroberfläche ragen und das Boot zer-schellen lassen. Schiffbruch oder bedeutender Schaden; denn hier wimmelt es von Haien, denen jeder Schwimmer zum Opfer fallen muß.

Schon viele Jahre verfehlt der Warten des Rastatt-Leuchtturms seinen einstuhen Dienst. Wenn er künftsprüche mit den Küstenstationen wechselte, dann konnte er immer berichten, daß es ihm gut gehe, und daß er keine besonderen Wünsche habe. Dieser Tage aber sandte er einen dringenden Ruf. Er leide an heftigen, stechenden Schmerzen in der rechten Lebergegend, künft er, seine Schmerzen heigten sich von Stunde zu Stunde, und so fürchte er, daß er nicht mehr in der Lage sein werde, weiter seinen Dienst zu versehen. Man möge ihm Hilfe bringen; er sei schon ganz verzweifelt.

In der Nähe der englischen Dampfer „Nalagopal“ vorüber. Sein Rufen empfing den Hilferuf und schickte sofort mit den Küstenstationen in Verbindung. Diese meldeten, daß die Küstenstationen zwar bereit seien, ein Rettungsboot mit einem Arzt zu dem Leuchtturm zu schicken, aber der Weg sei weit, kostbare Stunden würden vergehen, da aber der Leuchtturmwärter ganz augenblicklich an einer schweren Blutdarmentzündung leide, konnte jede Verzögerung dessen Tod bewirken. Aus diesem Grunde wurde man die „Nalagopal“, ihr-zeits ein Rettungsboot zu entsenden, denn dadurch ließe sich viel Zeit sparen. Der Dampfer dürfte aber nur bis auf vier Meilen an dem Turm heranfahren, da dann das gefährliche Klippengebiet beginne.

Der Kapitän der „Nalagopal“ ließ seine Mannschaft antreten, erläuterte die gefährliche Aufgabe, die es zu bewältigen gelte, und ließ dann ein Boot mit einem Offizier, acht Mann und dem Schiffsarzt belegen. Ohne Zeit zu verlieren, wurde das Boot zu Wasser gelassen, als man vier Meilen von dem Turm entfernt vor Anker gegangen war. Es herrschte zwar kein Sturm, aber der Seegang war doch beträchtlich. In ein vorzügliches Umlaufen der Unterwasser-felsen war nicht zu denken. Man mußte sich auf das Glück verlassen. Kommander Matheson, der das Kommando im Rettungsboot führte, stand im Bug des Bootes und suchte, so gut es ging, die gefährlichen Klippen zu erkennen. Was er sah, ließ ihn das Blut in den Adern erstarren. Rings um das Boot tummelte sich ein ganzer Schwarm von Haien. Immer wieder tauchten ihre Köpfe aus den Wellen auf. Der Offizier riß seine Pistole aus der Tasche und feuerte mehrere Schüsse auf die Bestien ab. Er schenkte auch einzelne Haie erlegt zu haben, denn der Schwarm blieb für einige Minuten zurück. Offenbar wurden die getöteten Tiere von den anderen Haifischen zerrissen und verschluckt. Aber dann schwammen die Haifische schon wieder in unmittelbarer Nähe. Die Matrosen rührten aus Lebenskraft. Es galt ja, so rasch wie möglich ans Ziel zu gelangen. Da konnte an die eigene Gefahr, in die man sich durch das rasche Rudern brachte, nicht gedacht werden.

Plötzlich ein heftiger Ruck und das Bersten von Holz! Das Boot sah fest. Es war mit dem Kiel auf einen der Felsen aufgelaufen. Durch ein Loch drang Wasser herein. Aber Kommander Matheson hatte sich schon gefast. Zwei Matrosen kauerten in aller Eile das Loch dicht, während die übrigen Männer nach seinem Kommando in entgegengesetzter Richtung ruckten. Als eine hohe Welle herankam, gelang es schließlich, das Boot von dem Felsen herunterzuziehen. Weiter ging die Fahrt. Je näher man dem Leuchtturm kam, um so enger standen die Klippen. Weiße Gischtfontänen kennzeichneten ihren Platz, aber die Risse, die nur bis dicht unter die Oberfläche ragten, konnten nicht erkennen. Wieder fuhr das Boot auf, wieder bedurfte es verzweifelter Manöver, um frei zu kommen. Als man endlich in die Brandung kam, die den Leuchtturm umbrante, glaubte niemand mehr, daß man mit dem Leben davonkommen könnte. Es war jetzt schon kein Rudern mehr, es war ein Stoßen und Schieben von einem Felsen zum anderen, mit dem man das Boot vorwärts trieb. Das Boot frachte und knirschte in allen Augen und blieb schließlich wie festgenagelt stehen.

Noch fünfzig Meter waren es bis zum Leuchtturm. Es blieb nichts anderes übrig, als diese Strecke halb schwimmend, halb laufend zurück-zulegen. In diesem flachen Gewässer brauchte man keine Furcht mehr vor den Haifischen zu haben. Um so mehr aber mußte man sich davor hüten, von der Brandung umgerissen und ins Meer hinaus getrieben zu werden. In einem ängstlichen Augenblick schwangen sich vier Matrosen über Bord und waten, ein Tau

Jetzt Reform-Schuhe
eine Erlösung aus Fußqualen
entzückende, feinfarbige, echte Chevreau-Schuhe außerordentlich preiswert.
Jungbrunnen Barmen, Schuckardtstr. 1
Elberfeld, Poststraße 5.

hinter sich herziehend, langsam zum Turm hin-über. Atemlos verfolgten die Zurückbleibenden jeden ihrer Schritte. Endlich war der hohe Felsen, das Fundament des Turms, erklimmen, und damit die Überfahrt gelehrt. An dem Tau entlang fand auch der Arzt den Weg, der gerade noch zur rechten Zeit anlangte, um den Leuchtturmwärter, unter Aufsicht des Schiffsoffiziers, zu operieren.

Der Warten ist jetzt wieder außer Gefahr. Da man für die Rückfahrt günstiges Wetter abwar-ten konnte, verließ sie ohne Zwischenfall.

„Zoo“ jetzt in städtischem Besitz

Die letzte Generalversammlung der „A.-G. Zoologischer Garten“

Die Aktiengesellschaft Zoologischer Garten hielt gestern im Zoo ihre ordentliche Generalversammlung ab, die letzte. Bekanntlich haben die Wuppertaler Ratsherren auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen, nach denen Aktiengesellschaften mit einem Kapital unter 100.000 RM. sich bis zum 31. Dezember 1940 auflösen müssen, beschlossen, den Zoo auf die Stadt Wuppertal zu übertragen. Sie konnten das um so leichter, weil der größte Teil der Aktionäre in großartiger Weise seine Aktien der Stadt zur Verfügung stellte. Die ordentliche Generalversammlung schloß sich diesem Beschluß unter dem lebhaften Beifall aller Anwesenden gestern einstimmig an.

Baron August Frhr. von der Heydt benutzte als Vorsitzender des Ausschusses diese Gelegenheit, vor allem dem früheren langjährigen Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Lucas, für seine jahrelange aufbauende Arbeit für den Zoo herzlich zu danken. Er richtete weiter herzliche Worte des Dankes an alle, die gerade in den letzten Jahren dem Zoo freundlich und helfend zur Seite gestanden haben, der Stadtverwaltung, den Ratsherren, der Presse, den städtischen Tierärzten, den bisherigen Mitgliedern des Vorstandes und Ausschusses und allen Gesellschaftsmitgliedern des Zoologischen Gartens.

Hektor Pistor sprach von der Heydt aus, dessen Name für alle Zeiten mit dem Wuppertaler Zoo verbunden bleiben werde.

Bürgermeister Heberhorst stellte es als Vertreter der Stadt als seine besonders angenehme Pflicht heraus, allen denen gerade in diesem Augenblick von Herzen zu danken, die die Erhaltung des Zoo ermöglicht hatten. Gerade der Hochherzigkeit vieler Züchter und Aktionäre sei es zu verdanken, daß der Zoo auch durch schwierige Zeiten habe hindurchgebracht werden können. Dank verdient auch die Aktionäre, die durch ihre Großherzigkeit dazu beigetragen hatten, daß die Heberhorstführung des Zoo in städtischen Besitz in so reibungsloser Form sich vollziehe. Was vor allem Baron Freyherr von der Heydt für die Öffentlichkeit und den Zoo getan habe, sei allgemein bekannt, als daß man es noch besonders hervorheben müsse. Wenn einmal später ein Chronist Namen von Persönlichkeiten mit der Geschichte des Wuppertaler Zoos in Verbindung bringe, dann werde der Name von der Heydt an der Spitze stehen müssen.

Ratsherr Hoffeld übermittelte den Dank der Ratsherren an Baron von der Heydt und an die Mitglieder des Vorstandes und Ausschusses, und bat Freyherrn von der Heydt besonders herzlich, dem Zoologischen Garten auch weiterhin sein Interesse und seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen.

Mit einem Zitat auf den Führer wurde die letzte Generalversammlung der bisherigen Aktiengesellschaft Zoologischer Garten geschlossen.

bei den Kindern 6396 beträgt. Eine Vermehrung der Jahreskarteninhaber konnte aber immer noch nicht erreicht werden. Es ist deshalb ins Auge gefaßt, nach dem Muster des hannoverschen Zoos die Preise für Jahreskarten ganz erheblich zu senken, womit man dort sehr gute Erfahrungen gemacht hat.

Ueber den ständig wachsenden Tierbestand durch Kauf und Tausch und durch Geburt im Zoo selbst haben wir ja fortlaufend berichtet, ebenso über die umfangreichen Ausstellungen und Verbesserungen an fast allen Tierhäusern, Käfigen und Freianlagen sowie vor allem auch über den Umbau der Zoo-Kassenhallen, die im Jahresbericht besonders hervorgehoben werden.

Die eigenen Betriebseinnahmen stiegen von 82.981,79 RM. auf 115.046,55 RM., was ein Mehr von 22.064,76 RM. bedeutet. Die Futterkosten konnten durch günstigen Einkauf um rund 5000

RM. gesenkt werden. Das Geschäftsjahr 1936/37 schließt mit einem Verlust von 188.189,33 RM. ab. Dieser Verlust ist auf die hohen Abschreibungen bei den Grundstücken und Gebäuden bis auf den Einheitswert zurückzuführen. Der Vorschlag, den Verlust durch Auflösung des Reservefonds teilweise zu decken und den Rest von 49.647,30 RM. auf neue Rechnung vorzutragen, fand die Billigung der Versammlung.

Der Kreisjägermeister macht darauf aufmerksam:

Verschiedene Meldungen von Volksgenossen, denen fremde Hunde zugehört hätten, sind und Anträgen von Jägern über entlaufene Hunde gegen den Kreisjägermeister vorzulegen. Dar- auf hinzuweisen, daß jeder Volksgenosse, dem ein fremder Hund zugehört, gesetzlich verpflichtet ist, dem zuständigen Polizeirevier in kürzester Frist Meldung zu erstatten. Das Polizeirevier verlangt sofort, daß der Hund von einem Hundepfleger abgeholt und beim Hundebüro in Remscheid oder Wuppertal gemeldet wird.

„Gebt mir vier Jahre Zeit“

Neu erweckter Gewerbefleiß

Wenn der Besucher die Ausstellungshalle II der großen Reichsausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“ in Berlin betritt, dann leuchtet ihm am Eingang auf einer Glaswand die Worte entgegen:

Geschäftszusammenbrüche
1932: 14.188
1936: 5.200
8.878 weniger.

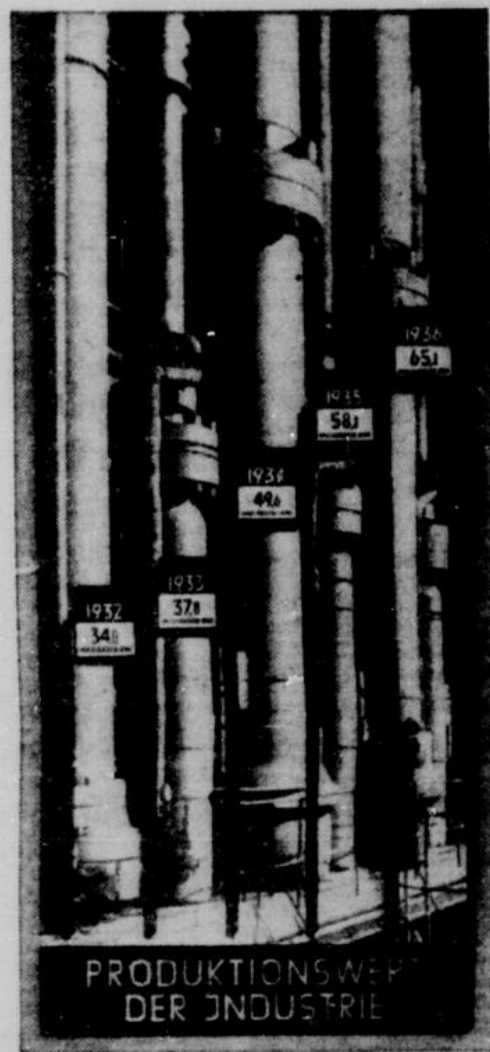
Gibt der Besucher einige Schritte weiter, dann sieht er einen riesigen Schiffsdiesel, vor dem eine Tafel steht, die von dem Aufschwung der deutschen Maschinenindustrie kündigt:

In vier Jahren nahm der deutsche Maschinenbau als wesentlicher Bestandteil des neu erweckten deutschen Gewerbefleißes einen ungeheuren Aufschwung. Der Absatz stieg in den Jahren 1932 bis 1936:

von 1.363,5 Millionen Reichsmark auf 2.950,0 Millionen Reichsmark.

Das sind nur zwei Einzelbeispiele, die aus der Fülle des Daragebotenen herausgegriffen worden sind, die aber schlaglichtartig die Entwicklung beleuchten. Anfang 1933 stand die Wirtschaft am Rande des Abgrundes. Verfallsercheinungen überall. Rückgang der Produktion, des Absatzes und der Einnahmen. Konfurie am laufenden Band. So war es in der Großindustrie, so war es im Handel und Gewerbe. Da nahm der Führer die Macht in die Hand. Er hatte sein feines ausgeklügeltes Wirtschaftsprogramm, aber er hatte etwas anderes, das viel besser war. Er hatte eine große Idee und einen starken Willen, und er sagte, wir werden es schaffen, weil es erreicht werden muß. Und es ist geschafft worden.

Die große Reichsausstellung in Berlin „Gebt mir vier Jahre Zeit“ zeugt in eindringlicher Sprache, wie sich auf allen Gebieten Handel und Gewerbe neu belebt haben, was die deutsche Wirtschaft innerhalb von vier Jahren unter der tatkräftigen Staatsführung Adolf Hitlers an Erfolgen erreicht hat.



Der dem Strafrichter

Zierfischliebhaber im Reich der Devisenverordnungen. Sechs Monate Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe

Ein Devisenjäger besonderer Art war der 39jährige Fritz H. aus Wuppertal-Barmen, dem die erstinstanzliche Große Strafkammer des Landgerichts gestern heimlich den Rest der Devisenverordnungen im Reich zuliebe die Interessen der Volksgemeinschaft außer acht gelassen hatte. Man warf ihm vor, Werte in Höhe von mindestens 1650 Mark ohne Genehmigung und Exportklärung ins Ausland gebracht, die Gegenforderung der Reichsbank nicht zur Verfügung gestellt und verbotswidrig deutsches Hartgeld aus dem Ausland eingeführt zu haben.

Der bisher noch unbestrafte Angeklagte, ein großer Zierfischliebhaber und Jücker, war zu Anfang v. J. durch seine Fachzeitschrift auf den Gedanken gebracht worden, sich mit holländischen Zierfischzüchtern und -händlern einen Verkauf seiner Zuchtungsprodukte und Erwerbung von Neubeiten in Verbindung zu setzen. Da die Holländer für sein Angebot Interesse zeigten, hatte er sich mit zwei Biergärtner-Beckern, die je 500 Fische im Gesamtwert von 250 Mark enthielten, auf den Weg gemacht. Grenzübertritten hatte es nicht gegeben, weil die Zollbeamten der Meinung waren, die kleinen Fische hätten keinen Wert. Möglicherweise hatte H. ihnen derartiges weisgemacht. Dafür sprach jedenfalls, daß er später bei der Vernehmung seiner Fische mit der Eisenbahn auf den Exportierklärungen nur den zwanzigsten Teil des wahren Wertes angegeben hatte. Statt sich seine Ware in holländischer Währung bezahlen zu lassen, hatte er sich eine nach dem Tausch noch bleibende Forderung mit deutschem Silbergeld bezahlen lassen und dieses in Holland zu niedrigen Kursen erhaltliche Silbergeld nach Deutschland gebracht, was nach dem zum Schutze der deutschen Währung erlassenen Gesetzen nicht zulässig war.

In der gestrigen Verhandlung behauptete H., er habe die Devisenbestimmungen nicht gekannt und nicht erkannt, daß seine Handlungsweise die deutsche Währung schädigen könne. Nachdem er von dritter Seite auf das Unzulässige seiner Handlungsweise hingewiesen worden sei, habe er den Handel sofort eingestellt. An jenseitiger Hartnäckigkeit und Unerschrockenheit wollten aber weder ein als Nebentatler auftretender Beamter der Zollbehörde, noch der Staatsanwalt, noch die Richter der Strafkammer glauben; alle waren der Meinung, daß er spätestens nach seinem zweiten Versuch in Holland im Wilde gewesen sei, zumal er Beziehungen zu Leuten unterhalten habe, die unter Umgehung der Bestimmungen ähnliche Exportgeschäfte organisierten. Daß die Auffassung der Behördenvertreter richtig war, zeigte sich nach der Verkündung des Urteils; H. erkannte die ihm auferlegte Strafe, 6 Monate Gefängnis und 7000 Mark Geldstrafe, sofort an.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen - Mülheim

Weiterhin sehr warm

Die gestern noch über Frankreich liegende Grenzlinie zwischen warmer Westlandluft und etwas kühlerer Meeresluft ist inzwischen über unser Gebiet hinweggezogen. Da die neu einströmenden Luftmassen aber ebenfalls schon stark erwärmt waren, ist keine merkliche Abkühlung eingetreten. Durch größere Feuchtigkeit wird es aber in der nächsten Zeit zu Gewittern kommen. Da das Bodentief nach Nordwesten abzieht, wird die bestehende Bitterung im wesentlichen anhalten.

Freitag, 11. Juni 1937, 8 Uhr morgens

Station	Höhd. (m.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Barmen	790,5	NO mäßig	heiter	25
Barmen	790,6	O leicht	heiter	25
Wuppertal	792,3	NO mäßig	wolkenlos	25
Wuppertal	794,9	NO leicht	heiter	25
Wuppertal	790,2	O leicht	heiter	25
Wuppertal	790,7	O leicht	heiter	25
Wuppertal	790,9	NO mäßig	wolkenlos	27
Wuppertal	790,6	SSO leicht	wolkenlos	27
Wuppertal	791,9	ONO leicht	wolkenlos	27
Wuppertal	—	NO	heiter	25
Wuppertal	—	—	—	—
Wuppertal	677,4	NNW schwach	heiter	23
Wuppertal	790,2	W schwach	heiter	20
Wuppertal	790,5	WSW leicht	heiter	21
Wuppertal	790,2	SW leicht	heiter	21
Wuppertal	790,0	OSO leicht	heiter	21
Wuppertal	790,6	S schwach	heiter	21
Wuppertal	—	—	—	—
Wuppertal	791,8	NW leicht	heiter	21
Wuppertal	791,2	NO leicht	heiter	21
Wuppertal	791,7	S leicht	heiter	21
Wuppertal	790,4	NNO leicht	heiter	21
Wuppertal	793,0	SO leicht	heiter	21
Wuppertal	—	—	—	—
Wuppertal	793,2	NO	wolkenlos	21
Wuppertal	794,5	SO leicht	wolkenlos	21
Wuppertal	791,3	SO mäßig	heiter	21
Wuppertal	792,2	WSW leicht	wolkenlos	21

*) Einfluss der Höhenlage nicht reduziert. Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 7½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Lufttemp. (red.)	75,7	77,3	79,6
Temperatur	31,0	26,3	24,4
Wind	SO leicht	O leicht	NO leicht
Wetter	heiter	heiter	gewittert

Niederschlag der letzten 24 Stunden: 0 mm
Höchste Temperatur gestern: 34,5
Niedrigste Temperatur heute früh: 21,7

Wetterausblick für Samstag:

Schwach windig. Heiter bis wolfig. Sehr warm. Bis auf örtliche Wärmegewitter trocken.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung:

Noch kein Ende der Hitzeperiode.

Verkehrspolitische Grundfragen

Im Rahmen der Sommerarbeit der Verwaltungssabende Wuppertal wurden auch Sonderverordnungen abgehandelt, von denen die verkehrspolitischen Sonderverordnungen besonders Beachtung fanden. Diese Reihe bezieht sich auf die Reichsbahn und die Wuppertaler Straßenbahn.

Er ging davon aus, daß gerade diese Fragen immer am stärksten den verkehrspolitischen Abwägungen ausgesetzt waren. In der Gegenwart steht die Auseinandersetzung zwischen der Reichsbahn auf der einen und der Wuppertaler Straßenbahn auf der anderen Seite im Mittelpunkt des Interesses, weil es sich eben um eine Auseinandersetzung zwischen starken und selbstbewussten Verkehrsmitteln handelt, die neben dem Einfluss auf die Gestaltung des modernen Wirtschaftslebens haben. Am nationalsozialistischen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur ist, daß sie unabhängig von jedem Einzelinteresse ist und nur der Gesamtheit dient.

Die Reichsbahn, so sagte der Redner, hat ihren Tarif nach genauen wirtschaftlichen Grundlagen aufgebaut, denn die Güter werden bei der Reichsbahn nach ihrem Wert in einzelne Klassen eingeteilt, und dieser differenzierte Aufbau verdient mit vollem Recht die Bezeichnung Gemeinwirtschaft. Zu den verkehrspolitischen Grundfragen gehört aber auch der Grundgedanke der allgemeinen Geltung der Verkehrspreise, also Gleichmäßigkeit der Tarife auf den Haupt- und Nebenlinien. Hier zu differenzieren, würde vom Standpunkt einer gesunden Volkswirtschaft aus einfach untragbar sein, denn das flache Land würde dann gewaltig benachteiligt und es würden die Zusammenballungen der Bevölkerung auftreten.

die man ja gerade bekämpfen will. Weiter müssen die Beförderungspreise auch allgemeinermaßen sein, gegenüber jedem Gewerbetreibenden. Ein Großunternehmer darf nicht etwa durch besondere Rabatte begünstigt werden, das würde die Benachteiligung des kleinen Unternehmers bedeuten. Durch die Einrichtung der 20-Tonnen-Wagen hat die Reichsbahn gerade die Förderung der mittleren und kleineren Betriebe erreicht, weil sie bei Zusammenstellung mehrerer kleiner Gewerbetreibenden ohne weiteres voll beladen werden können.

Der Vortragende befaßte sich dann vor allem mit Wuppertaler Straßenbahn und Lastkraftwagen. Es ist, sagte er, durchaus richtig, anzunehmen, daß der Lastkraftwagen mit geeigneten Antrieben arbeiten kann als die Reichsbahn. Der Ausbau der Wasserstraßen ist in den letzten Jahren energig fortgeschritten worden, und die Verbindung zwischen dem westdeutschen und dem ostdeutschen Kanalnetz wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Anteil der Wuppertaler Straßenbahn am allgemeinen Verkehr wird dann natürlich noch stärker werden. Gewisse Sonderverordnungen, die die Wuppertaler Straßenbahn angeht, sind eine Gefahr für die Verkehrseinheit, und deshalb wird der Ausbau der Wasserstraßen die besondere Aufmerksamkeit der Verkehrspolitiker erfordern.

Der Bestand an Lastkraftwagen betrug im Jahre 1924 rund 80.000, im Jahre 1936 bereits 271.000. Der Redner unterstrich die Vorteile des Lastkraftwagens: Er ist das geeignete Haus-zu-Haus-Verkehrsmittel, er hat im Straßenverkehr die Möglichkeit der Beschleunigung, er ist ständig einbaufähig, die Abfertigung der Sendungen geschieht ohne jede Formlichkeit. Diese Vorteile allein erklären aber das schnelle Vordringen des Lastkraftwagens nicht, es kommt vor allem hinzu, daß die von ihm be-

nutzten Wege öffentlich bezuschußt werden, denn allein könnte er die Kosten seines Kraftwagens überhaupt nicht tragen. Entscheidend ist die Tatsache, daß der Lastkraftwagen seine Fahrbahn von der Allgemeinheit gestellt bekommt, während die Reichsbahn ihren Schienenweg selbst bauen und unterhalten muß. Der Lastkraftwagenbesitzer wird zur Unterhaltung seiner Kraftwage erst mit einem geringen Betrag betraffen, wenn er seinen Betrieb einrichtet hat. Ein weiterer Punkt der Vorbereitung des Lastkraftwagens gegenüber der Eisenbahn ist der, daß er keine Beförderungspflicht hat, und nur dadurch ist es dem Lastkraftwagen möglich im Städteverkehr billiger zu sein als die Reichsbahn. Das wurde im Augenblick der Einführung der Beförderungspflicht auch für den Lastkraftwagen anders. Der Lastkraftwagen ist eben nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen in der Lage, den Wettbewerb gegenüber der Eisenbahn aufzunehmen.

Durch den Lastkraftwagen haben alle Staaten Europas starke Einbußen bei ihren Eisenbahnen erfahren. Bei der Deutschen Reichsbahn beliefen sie sich jährlich schätzungsweise auf 300 Millionen RM. Alle Staaten haben, um die Existenz der Eisenbahnen zu sichern, wirtschaftliche Maßnahmen zu ergreifen, zu gezielten Maßnahmen, wobei man von dem Standpunkt auszugehen ist, den Gesichtspunkt der allgemeinen wirtschaftlichen Verkehrspolitiker zu erhalten. Es soll deshalb in den europäischen Ländern die Entwicklung des Lastkraftwagens nur bis zu dem Grade ungeschehen werden, daß er die Lebensfähigkeit der Eisenbahnen nicht hindert. Eine restlose Klärung dieses schwierigen Problems wurde bisher aber nirgendwo erreicht.

Die großen Gesichtspunkte, so schloß der Vortragende unter starkem Beifall, nach denen im neuen Deutschland der Aufbau und Ausbau des Verkehrs durchgeführt wird, lassen erhoffen, daß wir zu einer geschlossenen, in sich ausgeglichenen deutschen Verkehrswirtschaft kommen.

1 St. Palmolive-Seife 32 3

die PALMOLIVE 2x2

Für Ihre Haut ~

2 Minuten - Schönheitspflege

3 St. Palmolive-Seife 90 3

die PALMOLIVE 2x2

SSV Stadion am Zoo
Sonntag, den 11. Juni 2006, 18.30 Uhr
JugendopenSpiel
SSV Wuppertal gegen
Schwarz-Weiß Wuppertal

28. Hahnerberg — IER. 02 Buppertal
Das letzte für den Aufstieg in die erste Kreis-
klasse entscheidende Reißerchatspiel zwischen dem
Spielverein Hahnerberg und der Turn- und Sport-
kameradschaft 02 Buppertal wird bereits am
kommenden Samstagabend ausgetragen.

SC. Wuppertal — SB. Sprochhövel
Schon am folgenden Tage das Schachspiel gegen VSB. stattfindet, hat der SC. noch für Samstag einen Gegner verpflichtet. Im SB. aus Sprochhövel erscheint ein spielfähiger Vertreter der benachbarten westfälischen ersten Kreisklasse. Die Gäste siegen in der Taboule an zweiter Stelle.

Um die Niederrhein Meisterschaft der Fußball-
Jugend

Am kommenden Sonntag findet in Offen das
Rüchpel der A-Jugendmannschaften des S. S. B.
Zuppertal und von Preußen Offen statt.
Im Hinspiel blieben die Zuppertaler nach hartem
Kampfe knapper 3:2-Sieger. In der Zwischenzeit
haben sich alle teilnehmenden Mannschaften gegen-
seitig geschlagen. Jeder hat noch die Möglichkeit,
den Reichtertitel zu erringen. Da heute es jetzt
ganz genau aufzuspähen, da unter Umständen das
bessere Torverhältnis den Ausschlag gibt! Im
Augenblick haben die Offen Preußen das beste
Torverhältnis, wie aus nachfolgender Tabelle zu
ersehen ist:

1. Freuden, Offen	2	1	—	1	2.7	2
2. G. H. Wuppertal	2	1	—	1	5.5	2
3. G. H. Gießen-Park	2	1	—	1	7.8	2

Wupper! Ist auch bei den Eszelen um die Niederhein-Rheinfahrt der D-Jugend noch gut vertreten. Viktoria Wupper! spielt am nächsten Sonntagvormittag gegen 223. Reichs auf eigenem Platz. Wenn dieses Spiel gewonnen wird, hat Viktoria die zweite Stelle. Darf die Annahme, daß zurückgebliebene Jugendkräfte bei diesen Reichstagskämpfen nicht mitwirken dürfen, ist Viktoria besonders bedauerlich worden.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß auch der deutsche Handballsport dem Jugend-Olympiata seine tatkräftige Unterstützung entgegenbringt. Der Gau Niederrhein hat für seinen Bereich insgesamt 100 Spiele angelegt, wovon auf den Kreis Duppertal fünf entfallen.

26. Wuppertal — Blau-Weiß Wuppertal
27. Wuppertal — Germania Wuppertal
Schwarz-Weiß Wuppertal — 1872 (Sa.)
Sittaria Wuppertal — 812. Wuppertal
28. Jahn Wuppertal — Turm Wuppert. (We.)

Auf allen Plätzen finden vor dem Spiel der
Senioren Jugendspiele statt. Ueber die Spielstärke
der einzelnen Mannschaften viel zu sagen, ist nicht
angebracht. Immerhin glauben wir, daß Flac-

[illegible][illegible]

Zum Hochenende steigt die Vorflutgrunde der Europazone mit den Begegnungen zwischen Deutschland und Belgien in Berlin, Tschechoslowakei — Jugoslawien in Prag. Die Sieger aus diesen beiden Landettreffen leben in die Endrunde der Europazone des Dampfsportkampfes ein.

Die belagerten Tennisspieler haben unzweifelhaft Fortschritte gemacht, wie vor allem ihr Stolz über Schweden in Brüssel mit 3:2 berriet, aber an der deutschen Mannschaft werden sie dennoch scheitern müssen, denn Spieler wie Lacrosz, Kohart, de Borman und Geelboom reichen an die Klasse unserer Spitzenpieler wie Cramm und Henkel bei weitem nicht heran. Gewiß ist im Sport und auch im Tennissport allerhand Möglichkeiten und Ueberrassungen Raum gegeben, es kann vorkommen, daß auch ein Cramm — wie in Berlin gegen den jungen Tischen Geyser — und auch ein Henkel — wie beim Davisplatzspiel gegen de Ziehal — einmal verliert, einmal besiegt wird von einem an Klasse unter ihm stehenden Spieler geschlagen wird, aber es ist schlecht denkbar, daß so etwas fernmöglichst auftritt und unsere beiden Spitzenpieler, beide von Weltklasse, zu gleicher Zeit einen schwarzen Tag haben. Jedenfalls liegen die Dinge so, daß kaum auszurechnen ist, wie die Belagerer überhaupt zum Ehrenpunkt kommen sollten, es ist — denn, daß

Salz, 2284, Schwefel-Beiz, 212, und Zure
Hyperbol als Sieger hervortreten werden.

Zum vorzuletzt Male treffen die Mannschaften der Aufstellungskasse innerhalb der Streifengruppe Bergisch Land zusammen. Diesmal ist Levetz auf den Austragungsplätze der vorletzten Runde. Das letzte Meisterschaftsturnier feigt am 4. Juli in Huppertal-Garmen.

Aller Voraussicht nach wird am Sonntag bereits die Entscheidung um die Gruppenmeisterschaft fallen. Der Titelverteidiger Metzdorfer T.S. sich wiederum an der Spitze der Tabelle und führt mit sechs Punkten Vorsprung vor der zweiten Bestreitung des T.S. Trielen Huppertal. Wenn Trielen diesen Vorsprung noch einholen will, dann muß es sich zunächst einmal auf die Unterstützung der anderen beteiligten Mannschaften verlassen, die am Sonntag auf dem Metzdorfer T.S. treffen.

Herrlicher T.S. — Herrlicher T.S. 1. Goldenberger T.S. — Merdortler T.S. 1. T.S. Arrien 1. — S.O. Ackerfuhlen, T.S. Arrien 2. — Heber Reuterkuhn, Goldenberger T.S. — Herrlicher T.S. 1. Merdortler T.S. gegen S.O. Ackerfuhlen, T.S. Arrien 1. Herrlicher T.S. 2. — Heber Reuterkuhn, T.S. Arrien 2. T.S. Arrien 2. — Goldenberger T.S., Herrlicher T.S. 2. — Oberfelber T.S. 2. T.S. Arrien 1. — S.O. Ackerfuhlen, T.S. Arrien 1. — Heber Reuterkuhn.

18.06: Der neue Kampfsatz, 1905 bringt der Reichswehr
der Rhein an der westlichen Grenze?

[illegible][illegible]

ihnen geschenkt wurde. Kein beliebiger Spieler ist normalerweise in der Lage, ein Einzel gegen Gramm oder Hentel zu gewinnen, und im Doppel ist die deutsche Einheit erst recht ungeschlagen.

Gleichwertiger ist die Barung in Prag. Die Jugoslawen sind sehr spezifisch und wenn sie in Zagreb kämpfen können, wäre vielleicht eine Möglichkeit für sie gegeben. Aber man spricht von Prag, und die Stamme der letzten Jahre haben gezeigt, daß die schwächste Mannschaft heute über ein Spielfeld verliert, das selbst für Deutschen in einem gefährlichen Endrundengegner Hampel und das vor allem vor heimischem Publikum ausreichen wird, den starken jugoslawischen Akteuren auszuscheiden. Robert Kiesel ist in sehr guter Form und wird wahrscheinlich allein über die Tore halten, aber auch Kiesel kann gegen Solbala und Suncic mindestens noch einen Punkt gewinnen. Womit die drei zum Ziegen Rindes Zähler je bereits erzielt wären. Es ist nicht auszuschließen, daß die Gäste sogar mit einer 0:2-Bildung nach Hause leben müssen.

Deutschland gegen Zischollowa
bei, so sollte die Paarung des Einzelzisch in der
Europazone lauten, und sie wäre, bei Zisch: be-
stehen, auch schließlich die der beiden (spielhärtesten)
kontinentalen Tennis-Nationen.

Die Berufungsinstanz, das Bundesgericht in Philadelphia hat das Gesuch der Kabilon Square-Garden-Gesellschaft, einen Gerichtsbesehl gegen das Antreten des Weltmeisters Braddock zu einem Kampf gegen Joe Louis zu erweilen, mit 2:1 Stimmen abgelehnt. Damit hat das Berufungsgericht die Entscheidung der ersten Instanz, gegen die von der Garden-Gesellschaft Berufung eingelegt worden war, bekräftigt. Das letzte Wort hätten nun das Oberbundesgericht in Washington zu sprechen, das jedoch bereits die Sommerferien angetreten hat. Es ist durchaus unumwundelich, daß sich ein Eingetricher des Oberbundesgerichts nicht finden wird, noch auf Grund der abgegebenen Schlage einen gerichtlichen Einbotsbesehl zu erlassen.

1. Nennen: Rahmani — Traber Horn
2. Nennen: Stahl Welt Picard — Kipfele
3. Nennen: Stahl Welt Picard — Bar
4. Nennen: Sans atout — Laramelle
5. Nennen: Stolz Bug — Organeau
6. Nennen: Don Aus — Stahl

Jetzt gibt der englische Leichtathletikverband auch die Frauenwertung bekannt, die am 2. Juli beim großen internationalen Sportfest im Wuppertaler Stadion angetreten wird. Wir finden in der Liste die Mehrzahl der Olympiasiegerinnen von Berlin wieder, sehen also des Inselreiches harte Wettkämpferinnen am Start, darunter auch die Silberne Weltmeisterin im Bodysprung, D. Odam. Die gewesenen Teilnehmerinnen sind:

100-m-Lauf: B. Burke, W. Jefferys, G. Coyle,
C. Magroed.

80 m. Hürden: B. Burke, T. Cham.
Hochsprung: T. Cham.

4-mal 100-m-Staffel: Die vier auch im Einzel-

Dah Deutschlands Spitzenförnerinnen sich die Gleichheit nicht eingehen lassen werden, ihr Können mit den hervorragenden Mitarbeiterinnen des Auslandes zu messen, ist selbstverständlich, ebenso, daß weitere Renommee anderer Nationen folgen werden.

230. Bericht, 10. Juni. (Draht.) Der Olympische Vokal wurde für 1897 der Königlich ungarischen Hochschule für Leibesübungen verliehen. Für 1898 liegt schon ein Antrag vor, den Vokal der R.R.-Gemeinschaft direkt zum Preis zu geben. Der Witzband des Dictiones Olympica soll in Zukunft in allen dem I.R. angeschlossenen Staaten energisch bekämpft werden. Er soll nur für die Olympischen Spiele selbst noch Anwendung finden. Die nächsten Kongresse des I.R. finden statt: 1898 in Köln, 1900 in London, 1910 in Lissabon, 1911 in Seigrab. Am Donnerstagsmorgen waren die Mitglieder des I.R. Höhe der deutschen Botschaft.

Einer der wesentlichen Programmpunkte der nächsten DOK-Tagung wird ein Antrag auf Eingangsänderung in dem Sinne sein, daß künftig die Sommer- und Wintererfolge grundsätzlich getrennt vergeben werden sollen. Der deutsche Antrag, die Sommererfolge 1940 in Tokio im Oktober durchzuführen, wurde leider nicht angenommen. Die Spiele werden vielmehr in der letzten August- und in der ersten Septemberwoche, also während einer in Japan besonders heißen Zeit zum Austrag gelangen. Während der sportlichen Wettbewerbe sollen künftig keine gesellschaftlichen Veranstaltungen mehr stattfinden. Um eine Verzögerung in der Durchführung der Wettbewerbe durch die Eingestränkungen zu vermeiden, ist für das Lagerprogramm eine besondere Wettbewerbe von einer hohen Sinne festgelegt worden.

Was hilft die beste Camera, die teuerste Optik, die gewissenhafteste Sorgfalt des Amateurs, wenn der Film versagt und Schatten und Lichter ineinander verschwimmen läßt?

Der Agfa-Film stuft alle Licht-Helligkeitswerte genau so ab, wie unser Auge sie bei der Aufnahme sieht. Nichts wird verwischt, schwarz, weiß und alle grauen Zwischentöne werden bis in die feinsten Einzelheiten im Bilde wiedergegeben.

Daß Agfa-Film trotzdem nicht etwa „hart arbeitet“, sondern duftig-zarte, künstlerisch wirkende Bilder mit Stimmung und Atmosphäre gibt, ist allgemein bekannt.

Wer Agfa kauft, weiß, was er hat

Agfa-Isochrom · Agfa-Isopan

Die ganz großen Torheiten

ROMAN VON MARIANNE VON ANGERN

(22. Fortsetzung.)

Dem Himmel sei Dank — das wäre noch glimpflich abgelaufen. Der Teufel hole diese Konfession, die sich gut und gern bis nach Mitternacht ausdehnen kann. Nun muß man Irene wieder abgeben. Dabei wäre es wirklich eine Wohltat, sie nach all den Unvergleichlichkeiten dieses Nachmittags um sich zu haben.

Morgen mittags im Stuhl, ruft er in die Küche, „dann habe ich die Ehre gottlos hinter mir. Und nicht böse sein, bitte.“

„Natürlich nicht“, versichert Irene bereitwillig. „Neben alles der Versuch! Also bis morgen.“ — Ganz hübsch gerüstet ist er wieder — denkt sie, den Hörer auflegend — die Botschaft über den den Nerven scheint sich schon ein wenig verschoben zu haben.

Im allgemeinen haben die Ergebnisse der Prüfung keine Überraschungen gebracht. Nur in drei Fällen ist jeder als hoffnungslos geltenden Fällen muß von einer Vergebung in den nächstbesten Jahrgang abgesehen werden.

Insbesondere die Angelegenheit Reuchtinger löst bei den Teilnehmern der nächsten Konferenz immer wieder erneutes Kopfschütteln aus. Dieses völlige Versagen sowohl im Mündlichen als auch im Schriftlichen ist ein zu unerklärliches Phänomen.

In endlosen Debatten erachtete sich das Lehrerkollegium über diese rätselhafte psychologische Erscheinung.

W. Eiberfeld, Schöneberg 15 gegenüber der luther. Kirche

Das Haus der guten Tasse Kaffee

Kerberos trommelt vorwöchentlich Ringer auf den grünen Bezug des Beratungstisches.

„Und ich kann wieder nur darauf zurückkommen, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugeht. Es ist ja grotesk. Man überlege. Eine Stipendistin — die auf der ganzen Linie durchfällt! Es sieht tatsächlich so aus, als hätte sie dieses Resultat mit Absicht herbeigeführt.“

„Dann muß man der jungen Dame eben den Gefallen tun“, schneidet Dahlen ungeduldig die nun schon bis zur Erschöpfung vorgetragene Vermutung ab. „Ich für meinen Teil verzichte auf einen weiteren Unterricht der Schülerin Reuchtinger.“

Er greift nach seinem Hut. „Bei der Reuchtinger morgen bin ich wohl entbehrlich.“

„Gute Nacht, meine Herren.“

Wie eine Bombe schlägt am nächsten Morgen unter den versammelten Räumlichkeiten die Mitteilung ein, durch die Theresie Reuchtinger die Befähigung zum Aufstieg in den nächsten Jahrgang abgelehnt und sie selbst das bisher empfangene Stipendium verweigert erklärt wird.

Alle Köpfe wenden sich wie auf Kommando dem Mädchen zu, das abseits von den anderen lebend, mit undurchdringlicher Miene die Verurteilung angehört hat. In ruhiger aufrechter Haltung tritt sie vor, als ihr Name aufgerufen wird und nimmt ihr Abgangszeugnis entgegen, das ihr Vorwöchentlich mit tragischer Gebärde, als überreichte er ein Todesurteil, einhändig.

Das Opfer ist gebracht. Die Theresie ist nicht mehr Schülerin des Seminars. Die große Chance ihres Lebens hat sie einer eingebildeten Möglichkeit halber von sich geworfen. Nicht die kleinste Hinterlist liegt in ihr. In maßvoller Verschwiegenheit hat sie alle Brände hinter sich ab.

Und doch — als sie die Schwelle des Seminars zum letzten Male überschreitet, spiegelt sich im hoffnungslosen Glanz ihrer Augen die narrenhafte Zukunftslosigkeit ihres jungen, unerfahrenen Gemütes.

Die ganz großen Torheiten entspringen nicht dem Unverstand, sondern dem Überfluß des Herzens.

10. Kapitel

Schon die Mittagsblätter bringen die Nachricht von dem am neun Uhr morgens erfolgten Ableben des Grafen Leopold Salvator Hoheneck.

„u. l. Oberleutnant a. D., Ritter hoher Orden, Heutatsbesitzer und bekannter ehemaliger Herrreiter.“

„No — der Hoheneck ist a'horben.“, rufen unzählige Leser nach der ersten flüchtigen Einsichtnahme in die Zeitung aus, und leise Schmutz

schwingt in ihren Stimmen, denn mit diesem Repräsentanten eines alten Adelsgeschlechts steigt ein Stück strahlende Vergangenheit ins Grab. So unlosbar verknüpft ist dieser Name mit dem Begriff eines verschwundenen, schon legendär gewordenen Wien der Hofeier, der Opernboulevards, des Mummenspiels und der nie wieder erscheinenden Praterherrlichkeit.

Mit einiger Betroffenheit legt auch Dahlen, der Stuhl auf Irene wartend, das Blatt aus der Hand. Das ist schnell gegangen. Ganz deutlich entsinnt er sich jenes Zwischenfalls bei der Geburtstagsfeier, als die Lebenskräfte des alten Herrn plötzlich zu streifen begannen. Der Anfang vom Ende war das gewesen.

Heute morgen um neun. Merkwürdige Duplizität der Fälle. Zur gleichen Stunde, als man dem Mädel das Stipendium entzog, hat sie auch ihren feindlichen Besucher verloren. Welch lächerlich kurze Zeit doch genügt, um einen Menschen ganz arm zu machen.

Das Mädel, das sich jah in ihm regt, mildert unwillkürlich den seit Jahren in ihm aufgestauten Groll. Gewiß — sie hat sich manches selber zuzuschreiben. Was bedeutet aber schon der Begriff „Schuld“? Und was wissen wir von den geheimen Stimmen in der Brust des anderen, die ihm seine Handlungsweise vorschreiben.

Auch Irene's erster Gedanke beim Lesen der Zeitungsnachricht galt Theresie. „Wer hätte das gedacht.“, sagt sie eintrend, und in ihren Augen prägt sich noch die Verurteilung über die Trauer nachricht aus. Dieser nette, alte Herr — für die kleine Reuchtinger wird das einen Schlag bedeuten. Er soll ihr ja so zugetan gewesen sein. Und gerade jetzt an den Prüfungstagen. Sie hat natürlich glänzend abgeköpft.

Der alte Herr beginnt in Dahlen wieder überhand zu nehmen. Glänzend durchgefallen, wäre richtiger ausgedrückt.

Unausdauernd starrt ihn Irene an. „Das ist doch nicht dein Ernst.“

„Ich bin wirklich nicht zum Scherzen aufgelegt.“ Es ist schon so, wie ich sage. Durchgefallen ist sie auf der ganzen Linie.“

Irene schweigt. Zuerst betroffen blickt sie ihren Gedanken nach. Erst nach einer Weile entschließt sie sich zu einer Frage. „Und was soll nun mit ihr geschehen?“

„Nichts. Was soll geschehen.“, flüstert er widerwillig in kurzen, abgehackten Sätzen hervor. „Sie scheitert aus — natürlich. Es ist ja klar, daß das Stipendium erlischt.“

„Erstlich.“, wiederholt sie flüsternd. „Das ist aber doch furchtbar.“

Er nickt nur leicht mit den Achseln und köpft stumm seine Zuppe.

Möglichst unklammernd ihre Finger so fest seinen Arm, daß er gezuckert ist, einzuhalten und sie anzublicken. „Bitte — erkläre mir nur eines.“

„Wahrscheinlich das sein? Ich meine — war sie unfähig, die Prüfung zu bestehen?“

„Neine Spur.“ Sie wollte offenbar nicht.“

Irene hält den Atem an. „Und weshalb, glaubst du, wollte sie nicht?“

„Bin ich ein Hellseher?“ Sein Lachen klingt ein wenig gekünstelt.

Kerberos bearbeitet Irene ihre Handtücher. Eine Zeit von Verantwortung liegt sich ihr mit einem Male auf die Seele. Großer Gott — so war das nicht gemeint gewesen. Einen Wink nur wollte sie dem Mädchen geben, das Verhalten des Mannes auch von diesem Gesichtspunkt aus in Erwägung zu ziehen. Wieviel muß er ihr doch bedeuten, wenn sie gleich kompromisslos ihre Zukunft in die Waagschale wirft. Und wofür? Für nichts und wieder nichts. Denn er scheint ihre Beweggründe nicht einmal zu ahnen.

„Nun ist sie nicht mehr deine Schülerin? fragt sie und betrachtet ihn forschend.“

„Natürlich nicht.“ Aber lassen wir das endlich. Die Sache ist mir peinlich genug, das kannst du mir glauben.“

„Nein“, sagt sie, tief atmend. „So einfach läßt sich das nicht abtun. Zumindest müßte man die Gründe zu erfahren suchen, von denen sich das Mädchen leiten ließ.“

„Er schaut sie groß an. „Warum so feierlich, Irene?“

„Und wenn es das wäre, daß sie nicht mehr deine Schülerin sein wollte?“ fährt sie unbeirrt fort.

„Zehr schmeichelt für mich“, sagt er mit einem Versuch, zu scherzen; „dann habe ich ihr wohl als Lehrer nicht genügt.“

„Es hat ihr nicht genügt, in dir ausschließlich nur den Lehrer sehen zu müssen“, entgegnet Irene leise, ohne ihn anzublicken.

„Unfinn“, fährt er jetzt auf und schiebt mit einem Ruck den Feller zurück. „Wie kam sie auf diese barocke Idee?“

„Ich brachte sie darauf.“

„Irene.“ Schreck und Ersauern mischen sich in diesem Ausruf.

„Es ist so“, nicht sie flüsternd.

Ein langes Schweigen entlehnt zwischen ihnen. Dahlen zieht eine Zigarette an und raucht hastig ein paar Züge. „Gratuliere“, sagt er dann, und seine Mundwinkel verziehen sich vor Ironie; „das hast du großartig gemacht.“

Der ironische Ton verletzt Irene. „Du weißt“, verteidigt sie sich erregt, „daß ich die Letzte bin, die dazu neigt, Dinge unnötig breitzutreiben. Aber hier mußte der Anstoß zu einer endgültigen Klärung gegeben werden.“

„Mein liebes Kind“, entgegnet er ihr diesmal mit großem Ernst, „es gibt Dinge, die besser im Halbdunkel verbleiben. Nicht alle Mädel, die uns das Leben aufgibt, sind lösbar wie ein Rechenexempel. Ich konnte es nicht verhindern, daß dir der Zufall zu einem Einblick verhalf. Aber es wäre gefährlicher gewesen, hier nicht Vorsicht zu spielen zu wollen.“

„Es geht doch auch um mein Schicksal“, begehrt Irene auf.

„Wieso? Was zwischen uns nicht alles in Ordnung? Was hast du zu befürchten?“

„Alles“, sagt sie, trotz der Kopf zurückwerfend. „Als Rotmangel, aus Ausweg betrachtet zu werden.“

Er lacht gezwungen auf. „Und du warst wirklich so leicht geneigt, anzunehmen, daß lediglich das Schreckenswort „Schülerin“ mich zu einem Kompromiß getrieben hätte? Traust du mir im Ernst nicht die Kraft zu, noch gegen ganz andere Schwierigkeiten anzugehen. Sobald mein Gefühl mir diktiert: Die oder keine? Irene — eine so kluge Frau.“

„Schweig“, sagt sie acquiescent und drückt mit beiden Händen die Ohren zu. „Ich will dieses Wort nicht mehr hören.“

„In diesem Fall ist es auch wenig angebracht“, entgegnet er mit einem Anflug von Bitterkeit. „Tief im Instinkt, fast im Unterbewußtsein wurzelnde Hemmnisse lassen sich nicht in glatten Worten darlegen. Das sind Konflikte, mit denen ein Mann allein fertig werden muß. Hierbei kann ich die Frau nur unterstützen, indem sie sich selbst in möglichst Abstand von den Dingen hält. Tausende von Frauen heißen Männern auf diese Weise über Äußerlichkeiten hinweg und Tausende von Männern danken es ihnen und fühlen sich ihnen späterhin mehr als je verbunden. Und für eine dieser gescheiterten Frauen hielt ich dich bis heute.“

Aber Irene scheint nun einmal von ganzem Herzen töricht sein zu wollen. „Wenn dir das Mädchen doch in Wirklichkeit näher steht als ich.“, wendet sie eigenförmig ein.

Dahlen senkt die Lider und schüttelt langsam den Kopf. „Da schon darüber gesprochen werden muß“, sagt er widerstrebend, „also — nein — das Mädchen steht mir weitestens fern. Ferner als jede fremde Frau. Denn ich kenne sie ja gar nicht so, wie sie in Wahrheit ist. Diejenige, die mir — wie du es nennst — nachstand, ist ja nur ein Gebilde meiner Einbildungskraft. Hier haben dunkle, ungewisse Regungen das Wort, Beunruhigungen, an eine Erinnerung des Blutes gebunden.“

„So spricht ein Mann des zwanzigsten Jahrhunderts“, fällt Irene ihm mit plötzlich aufleuchtender Kampfbereitschaft ins Wort. Sie vergißt, daß es hier um ihr eigenes Schicksal geht, nur als Vertreterin aller Frauen fühlt sie sich.

„Da haben wir es ja wieder.“ In eurem tiefen Innern mischt sich ihr nach wie vor die Frau, die rüchthaltlos ihrer Empfindung folgt, die sich ohne Rücksichtnahme verliert. Nur so erklärt sich das müßige Heißdunkel, das in euren Anschauungen herrscht. Am Grunde erkennt ihr die Freiheit der Frau heute noch so wenig an, wie vor hundert Jahren. Ihr profitiert nur davon.“

„Du magst gar nicht unrecht haben“, entgegnet Dahlen nachdenklich, ohne eine Spur von Empfindlichkeit. „Vielleicht sind und bleiben wir in

diesem Punkte vorurteilsvoll. . . . Vielleicht können wir uns nicht entschließen, auf die Umwertung und Eroberung der Frau zu verzichten. So undankbar es auch klingen mag — wir wünschen unseren Preis zu bezahlen und keinen uns kampflös zufallenden Erfolg. Wir wollen nicht, daß es uns zu leicht gemacht wird.“

„Dann ist es wohl gar nicht unsere Person, sondern die Umstände, durch die ihr uns erringt, die uns in euren Augen Wert verleihen?“

„Sinnend wiegt Dahlen den Kopf. „Möglich. Aber nun genug davon, Irene. Es ist sinnlos, sich in unfruchtbare Erörterungen über „Wie“ und „Warum“ zu verlieren. Die Tatsachen sind das Wesentliche. Und Tatsache ist — er umfaßt ihre Hand, und seine Stimme drückt Wärme und Gewissheit aus — „daß ich dich heute nicht mehr entbehren könnte, Irene.“

Vor diesem Argument verstummt jede Frau. Und auch Irene weiß nicht mehr zu sagen. Denn eben das war es, was sie unbewußt zu hören begehrt hatte.

„Nicht du jetzt ein“, fährt er nach einer Weile mit mildem Ernst fort, „wie bereitst du gehandelt hast? Denn nun erst hast du einen wirklichen Konflikt heraufbeschworen. Nun erst sind wir schuldig geworden an dem Mädchen. Alles Bisherige war Zufall, Äußerung, Kartenspiel des Schicksals, ohne unser Zutun herbeigeführt. In diesem Falle ist ihr aber ein planmäßiger, wenn auch augenblicklicher Schritt von dir zum Verhängnis geworden.“

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20

Sommer-Stoffe gut und billig! Steffens Stofflager

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20

Sommer-Stoffe gut und billig! Steffens Stofflager

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20

Sommer-Stoffe gut und billig! Steffens Stofflager

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20

Sommer-Stoffe gut und billig! Steffens Stofflager

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20

Sommer-Stoffe gut und billig! Steffens Stofflager

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20

Sommer-Stoffe gut und billig! Steffens Stofflager

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20

Sommer-Stoffe gut und billig! Steffens Stofflager

Irene schweigt, betroffen und schuldbehaftet. Nur in ihren Augen drückt sich eine bange Frage aus.

„Wir müssen versuchen, dieses Unrecht wieder auszumachen“, gibt Dahlen Antwort auf die stumme Frage: „erst wenn das geschehen ist, dürfen wir beide wieder an uns denken.“

(Fortsetzung folgt.)

1. Etage, W. Eiberfeld, Herzogstraße 20



Auf stolzer Höhe bei Wind und Sturm steht, frisch verputzt der Wasserturm den jeder Wuppertaler kennt und den er ATA-Dösken nennt.....

..... ja, ATA ist in jeder Hand drum ist das „Dösken“ so bekannt - der Gegenstand sei erst erdacht, den ATA nicht blitzsauber macht!

ATA Henckels Putz- und Scheuermittel für Holz, Glas, Marmor, Stein, Emaille etc.



Bierjahresplan der Rheinischen Provinzialverwaltung

Gewaltiges Aufbauprogramm von 1933 bis 1936

Mit dem Beginn des Rechnungsjahres 1937 steht auch die Rheinische Provinzialverwaltung am Ende ihres ersten Vierjahresplans. In einer Pressebesprechung, die im Landeshaus zu Düsseldorf stattfand, überreichte Landeshauptmann Saafe den anwesenden Vertretern der rheinischen Zeitungen einen Bericht über die Durchführung des ersten provinziellen Bier-

jahresplans. Dieser Bericht wird geboten in einem 150 Seiten starken, geschmackvoll dargestellten Druck. Der Landeshauptmann hat auch in der Pressebesprechung den Vierjahresbericht in seinen einzelnen Teilen erläutert. Erster Vizedirektor Dr. Kitz und Kulturbesitzer Landeshauptmann Dr. Koffel haben ihn nach der finanziellen und kulturellen Seite hin ergänzt.

Auf allen Gebieten erfolgreich

Landeshauptmann Saafe verwies eingangs seiner Ausführungen darauf, daß er angesichts des weit gespannten Aufbauprogramms der Provinzialverwaltung hier nur einige große Aufgabenbereiche herausgreifen könne. Er führte u. a. aus:

Das von der Provinzialverwaltung verwaltete oder unter ihrer Aufsicht stehende

Strassennetz

habe eine Länge von rund 15.000 Kilometer. Die Provinzialverwaltung verwaltete dieses gewaltige Netz teils für Rechnung des Reiches, teils für Rechnung der Kreise und teils für eigene Rechnung. Die letzte Gruppe — die Landstrassen erster Ordnung — umfaßt eine Strecke von 6034 Kilometer. Die gesamten Ausgaben für die Reichstrassen und die Landstrassen erster Ordnung (ausgeschlossen 1931 Kilometer Ortsdurchfahrten in Gemeinden mit über 6000 Einwohnern) erreichten in den vergangenen vier Jahren einen Betrag von rund 190 Millionen RM., mit dem 1700 Kilometer Strassen in Stand gesetzt, aus- und neugebaut wurden. Gerade der Strassenbau spielte in der Arbeitsbeschäftigung eine besondere Rolle, da er ungelernete Arbeiter, die am schwersten wieder in Beschäftigung zu bringen sind, aufnehmen konnte und die Beschäftigten der mit ihm verbundenen Industrie sowie des Handwerks und des Gewerbes mit sich bringt. Es sei hier nur die in der Rheinprovinz weit verbreitete Natursteinindustrie erwähnt, die sich in großer Notlage befand und daher zum Teil zum Erliegen gekommen wäre, wenn der Strassenbau der vergangenen vier Jahre sie nicht am Leben erhalten hätte. Besonders wichtig ist die Strassenplanung, die grundlegend ist für die zweimächtige Gestaltung des Verkehrs, damit für den Aufbau der Wirtschaft, für die Errichtung von Siedlungen und für die Verteidigung des Reiches. Auch bei der Vorprojektierung der Reichsautobahnen hat die Provinzialverwaltung mitwirken dürfen. Nicht weniger als ein Siebentel des Reichsautobahngrundbesitzes ist hier im Plan festgelegt worden. Die Mittel, die ein so weitreichendes Strassenbauprogramm erfordert, gestatten es natürlich nicht, alle Projekte gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Infolgedessen ist bisher der Ausbau der Landstrassen erster Ordnung mehr zurückgefallen. Noch 12 Prozent dieser Landstrassen erster Ordnung tragen die Warnungstafel „Schlechte Verkehrssituation“. Das ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand. Auch ihn zu beseitigen, wird eine der Hauptaufgaben der Provinzialverwaltung in der Zukunft sein.

Ein Arbeitsgebiet der Provinzialverwaltung hat durch die Verkündung des zweiten Vierjahresplanes der Reichsregierung so an Bedeutung gewonnen wie das der

Förderung der Landeskultur

Die Provinzialverwaltung fand im Jahre 1933 an Hand einer durch die Landesbauernschaft aufgestellten Gesamtübersicht einen Arbeitsvorrat allein an Entwässerungen, Rodungen und Olandkultivierung in der Rheinprovinz von 255.000 Hektar vor und daneben die riesige Fläche von 900.000 Hektar, bei denen die wichtigste Voraussetzung für eine ordnungsmäßige betriebliche Landwirtschaft, die wirtschaftliche Zusammenlegung, noch durchzuführen war. Gegenüber dem Jahre 1933 haben sich 1936 die Provinzialbeihilfen verdreifacht bzw., wenn man auch die außerordentlichen Leistungen der beiden Vergleichsjahre mitrechnet, verdreifacht. Trotz dieser erfreulichen Steigerung der materiellen Leistungen bewertet die Verwaltung aber eine andere Seite ihrer Tätigkeit auf dem Landeskulturbereich noch höher: Lastenausgleich und materielle Hilfe — zu sein. Ende 1935 wurde unter meinem Vorherrsche die Rheinische Hauptausstellung für Landeskultur gegründet, in dem alle an der Landeskultur beteiligten Stellen landesweit und objektspezifisch zusammenarbeiten. Besondere Aufgaben auf landeskulturellem Gebiet liegen in der Rheinprovinz hinsichtlich der Reforestierung der ausgekultivierten Gebiete im mittelhochrheinischen Braunkohlenrevier und hinsichtlich des rheinischen Bauernwaldes vor, von dem allein zwischen Sieg und Wupper rund 40.000 Hektar so gut wie ungenutzt liegen. Diesen beiden großen Landeskulturbereichen widmete sich die Provinzialverwaltung ganz besonders.

An großen Talperrenprojekten seien die Ruraltalperren Schwammhauser und die Wertaltalperren genannt, an deren Errichtung die Provinzialverwaltung maßgeblich beteiligt ist. Lebenswichtig für die Landwirtschaft ist auch die Versorgung der ländlichen Bezirke der Provinz mit zentraler Wasserleitung. Anlagen Ziel ist hier schon gegeben, aber viel ist auch noch zu tun. Beispielsweise sind in dem Grenzreis Prüm von 140 Landgemeinden noch 80 ohne Wasserleitung. Dankbar sei in diesem Zusammenhang der Mitwirkung der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt gedacht.

Die wichtigsten Teilgebiete, denen die Provinzialverwaltung bei ihren

Landwirtschaftlichen Förderungsmaßnahmen

ihre Augenmerk und ihre besondere Tätigkeit zuwenden, sind folgende:

Förderung des landwirtschaftlichen Fachschulwesens,

Förderung der Landwirtschaft in allen ihren Zweigen (Tierzucht, Ackerwirtschaft, Grünlandwirtschaft, Wein-, Obst- und Gemüsebau, Waldbau, Förderung von bäuerlichem Hausfleisch, Brauereiwirtschaft, Heimgeflügel, Unterhaltung der Planungs- und Bodenbeschäftigungsarbeiten, Unterhaltung einer landwirtschaftlichen Versuchsanstalt und Versuchsanstalt des Reichsnährstandes in Bonn usw.),

Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung (d. h. Neubildung deutschen Bauerntums),

Unterhaltung eigener landwirtschaftlicher Betriebe für die großen Provinzialanstalten, Entschädigung bei Viehseuchen.

Das Schwergewicht wird auf die Förderung des Fachschulwesens gelegt, das ja gerade im nationalsozialistischen Staat eine viel größere Bedeutung hat als zu irgendeiner früheren Zeit. Die Förderungsmittel des Provinzialverbandes für das Fachschulwesen in den letzten vier Jahren beliefen sich auf annähernd 1.400.000 RM. In der vorgenannten Zahl sind nicht enthalten die Aufwendungen, die der Provinzialverband für die eigenen Fachschulen, nämlich die Provinzialfachschulen für Weinbau, Obstbau und Landwirtschaft in Trier, Bad Kreuznach und Ahrweiler nebst angeschlossenen Mädchenfachschulen gemacht hat.

Bald nach der Machtübernahme wurde eine Reihe von Provinzialanstalten, die früher in eigener Regie betrieben waren und keine Rentabilität aufwiesen, durch Verpachtung an zuverlässige Pächter abgegeben.

Der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen

Ist nach der Machtübergabe durch die NSDAP ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. So sind nicht nur allein in der Versorgung der Kriegsoberster bedeutende Verbesserungen getroffen worden, vielmehr hat auch dank der Initiative der Reichsregierung die soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge wieder einen frischen Impuls erhalten, der es ihr auch vor allem ermöglichte, dem größten Teil der durch die Wirtschaftskrise verwundeten Kriegerhinterbliebenen des Reiches und der Arbeit wieder die ihnen im Wirtschaftsleben zukommende Stellung zu verschaffen. Der Höchststand der arbeitslosen Kriegsbeschädigten wurde zu Anfang des Jahres 1933 mit 7788 erreicht. Aber schon nach Ablauf des ersten Jahres nach der nationalsozialistischen Revolution konnten rund 2500 Kriegsbeschädigte wieder in Arbeit und Brot

gebracht werden. Diese Zahl ist in der folgenden Zeit ständig gestiegen.

Auf erbpflegerischem Gebiet

Begünstigt sich die Provinzialverwaltung nicht mit der Durchführung der vom Staat vorgeschriebenen Maßnahmen der erbpflegerischen Gesetzgebung, sondern hat darüber hinaus in eigener Initiative Mehrarbeit geleistet durch die Mitwirkung bei der erbpflegerischen Behandlung des deutschen Volkes und durch pflanzlich-erbwissenschaftliche Forschungsarbeit. In diesem Zusammenhang war wichtig die in das Jahr 1934/35 fallende Gründung des Rheinischen Provinzial-Instituts für psychiatrisch-neurologische Erbforschung in Bonn, welches einmal eine Stätte wissenschaftlicher Forschungsarbeit ist und andererseits eine große Sammelstelle für erbpflegerisches Material darstellt.

Die Fürsorgeerziehung

wurde wieder unter den Grundgedanken der vorbeugenden Erziehung gefährdeter Jugend gestellt und die Anstalten wurden durch eine Reinigungsaktion von solchen Fällen befreit, die nicht mehr erzieherisch sind. Die neue Fürsorgeerziehung ist nunmehr ganz und gar auf den Erfolg eingestellt. Es ist selbstverständlich, daß diese Behandlungserneuerung von einer inneren Neugestaltung der Erziehung selbst begleitet sein muß.

Die Aufgaben des Landesjugendamtes

erstrecken sich auf zwei Gebiete der sogenannten Jugendwohlfahrtspflege: einmal auf die Jugendführung in der Hand der einheitlichen deutschen Jugendorganisation der NSDAP, die nicht nur die Jugend zu der geistlichen, wirtschaftlichen oder erzieherisch gefährdeten Jugend. Dem Mangel an Heimen, besonders empfindlich für die Jugendarbeit, in deren Mittelpunkt der Heimabend steht, half eine gemeinsame, große Heimbeschäftigungsaktion des Staates und der Provinzialverwaltung unter persönlicher Leitung des Herrn Oberpräsidenten Terboven Anfang 1935 ab: 55 Heime, darunter 7 große und 12 Mittelheime sind schon in Benutzung. Der zweite zweite Bauabschnitt soll weitere 100 Heime bringen, so daß die Jugend in der Rheinprovinz nach Abschluß dieser Aktion 1938 eine geordnete Heimarbeit garantiert erhält.

Alsdann soll auch der Ausbau des rheinischen Jugendherbergsnetzes besonders an der deutschen Kulturpolitik zu beseitigenden Gefahren, wie am Rande der von jugendlichen Wanderern ständig berührten Großstädte verstärkt in Angriff genommen werden. Schon während der Heimbeschäftigungsaktion konnten verschiedene neue Jugendherbergen gebaut bzw. vervollständigt werden, insbesondere die Dr. Joseph-Göbel-Herberge in Düsseldorf und die neue ausgebauten Jugendburg „Stahle“. In Angriff genommen ist weiter der Bau einer Jugendherberge in Bura a. d. Wupper, in Asbach (Weiterwald), in Hermsdorf, in St. Goar und in Idesheim bei Neuk.

Auf dem Gebiete der Jugendhilfe paßt die Aufmerksamkeit besonders dem von der nationalsozialistischen Volkswirtschaft aufgestellten Programm im Hilfswerk „Mutter und Kind“.

Ein wichtiger, aber erst neuerdings in seiner Bedeutung erkannter Bestandteil der Kinder- und Jugendfürsorge ist die Schulgesundheitspflege, deren Aufbau in zehn Kreisen das Landesjugendamt durch Einrichtung von (sagbaren) Schulgesundheitsstellen ermöglicht hat.

Zusammenfassend: Wir von der Provinzialverwaltung haben uns bemüht, nach unseren Kräften am großen Aufbauprogramm des Führers mitzuwirken und in seinem Geiste an die Arbeit zu gehen.

eine schwere, fast unlösliche Aufgabe.

Dabei durfte sich die Provinzialverwaltung aber nicht der großzügigen Mitwirkung bei dem Arbeitsbeschäftigungsprogramm der neuen Reichsregierung verschließen, denn dieses Arbeitsbeschäftigungsprogramm sollte ja das Fundament für die Anfortsetzung der Wirtschaft und für die Beseitigung der Arbeitslosigkeit sein. Gelang es nicht, dieses Fundament zu legen, so waren, das stand fest, von vornherein alle Bemühungen, zu einer Wiederherstellung in der Rheinprovinz zu kommen, aussichtslos.

Die Verkettung, welche zwischen der Provinzialverwaltung im engeren Sinne und der mit dem Provinzialverband verbundenen selbständigen Institute — insbesondere der Provinzialbank — besteht, zwang die Provinzialverwaltung, ihre oberste Aufgabe mit in einer Mitwirkung zu sehen, die nicht nur die Krise der Rheinischen Landesbank zum Abschluß zu bringen hatte, sondern ein provinzielles öffentlich-rechtliches Kreditinstitut schaffen sollte, welches in seiner Organisation und Betätigung so solide und gesund war, daß das Vergangene völlig überwunden und vergessen werden konnte. Die Krise der alten Landesbank fand ihren endgültigen Abschluß mit dem Tode, an dem im feierlichen Rahmen im Ständehaus die konstituierende Hauptversammlung der Rheinischen Girozentrale und Provinzialbank am 24. Juni 1935 stattfand. Der Zeitraum, der auf diesen Tag folgte, war erhellender Aufbaubarbeit gewidmet.

Wie erfolgreich diese war, das zeigt die günstige Entwicklung bei der Rheinischen Girozentrale und Provinzialbank, die der Provinzialverwaltung einen großen Teil ihrer Sorgen abgenommen hat.

Allein die Verschuldung des Provinzialverbandes gegenüber dem Umwandlungsverband deutscher Gemeinden sank von 68,7 Millionen Ende 1934 auf 18,3 Millionen am 1. April 1937. Diese weitgehende Schuldensenkung ist, abgesehen von der Rückzahlung des 50-Millionen-Kredites durch die Rheinische Girozentrale und Provinzialbank, dadurch erreicht worden, daß einmal der Provinzialverband strifte jede neue Verschuldung, soweit sie sich nicht aus der Abwicklung der eingeleiteten Arbeitsbeschäftigungsprogramme ergab, vermied. Dadurch hat sich die planmäßige, ministeriell vorgeschriebene laufende Tilgung der schuldenförmig ausgenutzt. Weiter sind die zur Abdeckung der konsolidierten Rückstände der rheinischen Stadt- und Landkreise heringekommenen Umschuldungsbrieve von der Provinzialverwaltung vorfristigmäßig zur Schuldensenkung verwendet worden, ebenso, wie auch die Abtragung von Schuldverpflichtungen Dritter, beispielsweise der karitativen Anstalten und der Rheinischen Heimstätte, Tilgungszwecke diente. Endlich hat die Provinzialverwaltung, sobald sie merkte, daß sich ein Rechnungsjahr günstiger als veranschlagt entwickelte — wenn auch in geringerem Umfang — Mittel zur außerplanmäßigen Tilgung eingesetzt.

Rücklagenbildung und zusätzliche Schuldentilgung wurden immer wieder als oberstes finanzpolitisches Gebot für die Gemeinden bezeichnet. Beide Maßnahmen sollten die innere finanzielle Gesundung der Gemeinden und Gemeindeverbände weiterführen und dazu beitragen, den Kapital- und Geldmarkt für die durch den Aufbau unserer Wehrmacht bedingten erhöhten Anforderungen des Reiches freizumachen bzw. zu stärken. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die finanzielle Aufbaumasse des Provinzialverbandes nicht etwa dadurch erreicht wurde, daß die Zuweisungen von Reich und Staat an den Provinzialverband verhältnismäßig höher waren als früher, oder dadurch, daß die Provinzialumlage über Gebühr angehoben wurde. Dieses zeigt ein Vergleich mit den Einnahmen des Jahres 1928.

1928 einen Ertrag von über	14,5 Mil.
heute nur einen Ertrag von	7,3 Mil.
der Anteil des Provinzialverbandes an der Reichseinkommensteuer betrug 1928	9,4 Mil.
gegenüber heute	4,8 Mil.
der Anteil an der Reichskörperschaftsteuer	2,2 Mil.
gegenüber heute	1,3 Mil.
der Staatszuschuß für die Fürsorgeerziehung	6,1 Mil.
gegenüber heute	3,4 Mil.
der Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer betrug 1928	18 Mil.
und heute beträgt er	6,1 Mil.

Insgesamt betragen also 1928 die Einnahmen aus den genannten Steuern 50,2 Millionen, heute nur 22,9 Millionen Reichsmark. Die heutigen hohen Erträge der Reichseinkommensteuer, die sich aus dem Wirtschaftsaufschwung ergeben, sind ja überwiegend dem Reiche für seine Zwecke vorbehalten. Durch die Erhöhung des Ertrages der Provinzialumlage im Verhältnis 1928/1937 ist demgegenüber fast lediglich der Mindereingang an Staatsdotationen der Höhe nach ausgeglichen.

Das Finanzproblem, das jetzt noch vom Provinzialverband zu meistern ist, liegt auf dem Strassengebiete, und zwar bei dem Ausbau der Landstrassen 1. Ordnung. Hier steht die Finanzverwaltung noch vor schweren und großen Aufgaben. Werden auch sie gemeistert, dann ist ein dauerhaftes, absolut sicheres und gesundes finanzielles Fundament für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit des Provinzialverbandes auf allen seinen weitverbreiteten Aufgabengebieten gegeben.

Gesunde Finanzentwicklung

Erster Vizedirektor Dr. Kitz führte nach dem Landeshauptmann etwa das Folgende aus:

Vor dem Umbruch habe der im dichtbesiedelten Rheinisch-Westfälischen Industriebezirk sich naturgemäß mit besonderer Deutlichkeit ausstrebende Drang der politischen und wirtschaftlichen Krise selbstverständlich auch den Provinzialverband umfaßt und ihn bis auf die Fundamente durchdrungen. Die dringende Not der Wirtschaft habe in Wechselbeziehung gestanden mit der wachsenden Finanznot der Kommunen. Zu allem dem sei noch als besonders heftiger Stoß zu Beginn des Sommers 1931 die große Zahlungsstörung bei der Rheinischen Landesbank gekommen. Der Provinzialverband war Gewährverband für die Landesbank. Mit Recht verlangte man, daß diese Gewährspflicht im entscheidenden Augenblick nicht nur auf dem Papier stehe, sondern realisiert in Erscheinung trete. Alles kam damals darauf an, daß die Provinzialverwaltung selbst ihren eigenen Kredit und das Vertrauen der Bevölkerung in ihre Finanzkraft und in ihre Finanzverwaltung nicht verlor. Es mußte, wenn auch unter härtestem Einsatz, erreicht werden, und es wurde mit allerhöchster Anstrengung erreicht, daß trotz der Bankkrise und trotz den immer mehr in hohe Millionenzahlen ansteigenden Rückständen der Stadt- und Landkreise gegenüber der Provinz, die Rheinische Provinzialverwaltung von einigen unvermeidbaren Störungen im Dezember 1931 abgesehen, ihren Zahlungsvorgängen vollkommen treu nachkam, was kaum eine der größeren Kommunalverwaltungen des Reiches damals von sich sagen konnte. Dabei mußte sogar zahlreiche Stadt- und Landkreise, die nicht nur ihre Provinzialumlage, sondern auch ihre Anstaltskosten nicht zu zahlen in der Lage waren, durch Stundung seitens der Provinz ein stilles Rastrecht eingeräumt werden. Endlich mußte die Provinz noch mit dem hohen Betrag von

50 Millionen der bedrohten Landesbank beistehen. Dieser Betrag ließ sich selbstverständlich nur im Kreditwege mit Unterstützung der Reichs- und Staatsregierung beschaffen.

Es ist klar, daß diese durch die krisenhafte Entwicklung in Deutschland der Provinzialverwaltung aufgezwungene

äußerste finanzielle Anspannung

für die Finanzverwaltung die einschneidendsten Folgen haben mußte. Der Schuldenstand der Provinz ging erschreckend in die Höhe und erreichte am 31. August 1934 seinen Höchststand mit rund 148,3 Millionen Reichsmark. Die Rückstände der Stadt- und Landkreise erreichten am 31. Dezember 1933 die Rekordhöhe von rund 20 Millionen Reichsmark. Wertvolle Aufgabengebiete der Provinz mußten in einer untragbaren Weise beschränkt werden.

Die neue nationalsozialistische Provinzialverwaltung mußte nach der Machtübernahme in ihrer Beseitigung dieser Lage, die sie vorand, Rechnung tragen. Die in der Krisenzeit eingeschlagene Bahn mußte verlassen, das Steuer mußte ganz herumgeworfen werden; Wiederherstellung einer gesunden Provinzialbank, keine weitere Schuldenentlastung beim Provinzialverband selbst, vielmehr Schuldenenkung, Konsolidierung der noch verbleibenden Schulden, Ordnung des Verhältnisses zu den Stadt- und Landkreisen durch Regelung der Zahlungsrückstände dieser Kreise, Abbau der Sichtwechsel und Karglasten, Wiederbeseitigung der unter dem Zwang der Verhältnisse vernachlässigten Aufgabengebiete, insbesondere der Bereitstellung erhöhter Mittel für die Kulturspflege, Landeskultur, Landesplanung und Jugendpflege — das alles und manches mehr mußte die Parole sein, wahrlich

W. BARMEN · WERTH 43
FERNRUF 59986/88

Ein neuer Strumpf - ein neuer Name -

Ursel
ist der Strumpf der Dame

Genau so werden Sie den neuen Damenstrumpf bei W. u. W. beurteilen, denn „Ursel“ hat alles an sich, um wirklich nur Freude zu machen!

Die Vorzüge des „Ursel“-Strumpfes:

- 1 Aus dreifädiger Bemberg-Kunstseide - daher elastisch und schmiegsam!
- 2 Florsohle - Ferse und Spitze sind vierfach - daher äußerst haltbar!
- 3 Besondere Randverstärkung - daher wird das Maschenlaufen weitgehend verhindert!
- 4 Ansatz zwischen Beinlänge und Fuß fällt weg - daher besonders elegant!
- 5 Vorrätig in 25 verschiedenen Farben!
- 6 Trotzdem kostet „Ursel“ nur

*** 1.45 ***

Das sind wohl auch für Sie die gewünschten Eigenschaften eines Strumpfes, der gutes Aussehen mit Haltbarkeit vereint.

Und nun kommen Sie selbst zu W. u. W. und prüfen Sie „Ursel“ auf Herz und Nieren!

„Ursel“ wird bestimmt Ihr Freund!



Witte + Walden
W. ELBERFELD WALL-ECKEN TURMHOF U. KIRCHSTR.

**Wann können
Porten
überprüfen**
beim Einkauf guter
u. preiswerter Möbel?
Besichtigen Sie unverbindlich
meine Geschäftshäuser.
Wuppertal - Elberfeld
Königsstr. 55/57
Zweigst.: Lev.-Wiesdorf,
Hauptstr. 23/25

Petry

W.-Barmen

Am Brühl 11

Nähe Lohrstraße

1. Etage

kaufen Sie mit

kleiner Anzahlung

langfristigen

Monatsraten,

ohne Wechsel.

Schlafzimmer

kompl. RM. 395,-

Küche mit mod.

Einrichtung

RM. 195,-

Wohnzimmer

kompl. RM. 375,-

u. alle anderen

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Kallakäufer!

Einstandsgüter!

Mod. westf.

Schlafzimmer

kompl. RM. 290,-

Küche

Speisezimmer

RM. 185,-

Wohnzimmer

RM. 185,-

Möbel-Macht

Neue Fahrstr. 19

in Schwaben- u.

holl. Döppersberg

1901

Wohnzimmer

kompl. RM. 375,-

u. alle anderen

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

oder Vertreter-

besuch.

Möbel

billig und gut

Einstandsgüter

Verlangen

Sie Katalog

Möbel-

Simoufine

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

1. Etage, 1. Etage

in Reibach, 12.50

Kurzwaren

Armbänder
Paar 25, 15 u. 8,5

Armbänder in guten
Sommerfarben, Paar 45,5

Nahtband, schwarz
oder weiß, 10 Mtr. 10,5

kleines Band
... 10-Meter-Stück 20,5

Armsstützen
neue Form ... Paar 55,5

Wäscheträger, rose,
weiß od. hellbl., Paar 25,5

Gummilitze
... 3-Meter-Stück 8,5

Damen-
Strumpfhalter Paar 25,5

Haarklammern
... 12 Stück 4,5

Reisekleiderbügel zum
Zusammenklappen, 2 St. 25,5

Reisekoffer, 2 St. 20,5

12 verschiedene Farben

Reise-Etui gefüllt mit
Stopfgarn, Stopfnadeln
Nähnadeln, Sicher- 45,5

heitsnadeln u. Schere

Bademantelkordel 35,5

in guten Farben

Bad-Badetische 1.95

bunt

KAUFHOF
W. ELBERFELD

Verdingungen.

Antischen Unterlegen einnehmen

Die Ausführung von Erd- u. Wasser-
arbeiten in der Straße ist vergeben worden.

Die Ausführung von Erd- u. Wasser-
arbeiten in der Straße ist vergeben worden.

Die Ausführung von Erd- u. Wasser-
arbeiten in der Straße ist vergeben worden.

Die Ausführung von Erd- u. Wasser-
arbeiten in der Straße ist vergeben worden.

Die Ausführung von Erd- u. Wasser-
arbeiten in der Straße ist vergeben worden.

Die Ausführung von Erd- u. Wasser-
arbeiten in der Straße ist vergeben worden.

Rheinische Stahlwerke A.-G.

Beteiligung an den Vereinigten Stahlwerken auf 70 Millionen RM. nom. erhöht

Die Rheinische Stahlwerke AG., Essen, bringt für 1936/37, wie mitgeteilt, wieder 6 Prozent Dividende in Vorschlag. Aus dem Reingewinn von 10,22 (9,71) Mill. RM., der sich um den Gewinnvortrag auf 10,77 Mill. RM. erhöht, sollen ferner 200.000 RM. einer Krawahl-Stiftung zur Verfügung gestellt und wieder 500.000 RM. dem Sozialfonds zugewiesen werden. 1,41 Mill. RM. verbleiben als Gewinnvortrag. Das verlorene Jahr hat eine verstärkte Umsatzzunahme gebracht sowie höhere Einnahmen aus den Beteiligungen, von denen die Hauptbeteiligung, nämlich die an den Ver. Stahlwerken, von 60 auf 70 Millionen RM. nom. erhöht wurde. Während der Umsatz im vergangenen Jahr sich um 5,14 Prozent erhöht hatte, ist er 1936/37 von 50,87 auf 64,97 Mill. RM., also um 14,24 Prozent, gestiegen. Etwa im gleichen Verhältnis erhöhte sich auch die Roheinnahme. Die im Vorjahr bereits beklagte Erscheinung, daß der Erlös für die Einheit in den Haupterzeugnissen zurückgegangen ist, hat sich anscheinend auch im vergangenen Jahr wieder gezeigt. Die Erlöse standen, wie es im Bericht heißt, nach wie vor im Zeichen erheblicher Exportverluste, zumal die Währungsabwertungen wichtiger Exportländer das Auslandsgeschäft beeinträchtigten.

Gewinn- und Verlustrechnung (in Millionen Reichsmark)

Soll:	1936/37	1935/36	1934/35
Löhne und Gehälter	20,78	27,77	26,29
Sonstige Aufwendungen	5,72	4,91	4,91
Abschreibungen auf Anlagen	6,24	6,24	6,24
Anderer Abschreibungen	0,03	0,06	0,01
Steuern und Abgaben	9,64	6,28	4,76
Sonstige Aufwendungen	5,22	5,43	4,06
Reingewinn	10,77	9,71	6,70
Haben:			
Gewinnvortrag	0,55	0,66	0,49
Betriebsgewinn	60,14	52,67	48,31
Erträge aus Beteiligungen	6,96	6,24	3,66
Zinsen und sonstige Kapitalerträge	0,49	0,46	0,21
Außerordentliche Erträge	0,27	0,39	0,31

In der Bilanz zum 31. März 1937 haben Anlagen (alles in Mill. RM.) einen Zugang von 3,7 erfahren, dem ein Abgang von 0,36 gegenübersteht; Beteiligungen weisen bei einem geringfügigen Abgang einen Zugang von 9,8 aus, der im wesentlichen auf den Erwerb der 10,0 nom. Ver. Stahlwerke-Aktien entfällt. Der Gegenwert bestand u. a. in der Hergabe einer Forderung gegen die Ver. Stahlwerke AG., die Rheinische Stahlwerke AG. seit 1926 zustand. Dementsprechend hat sich der Posten Darlehen, unter dem diese Forderung verzeichnet war, von 5,34 auf 0,64 ermäßigt. Es wurden weiter noch nom. 0,15 Aktien von Riebeck Montan und einige andere kleine Werte hereingenommen. Die Gesamtbeteiligung an Riebeck-Montan hat sich damit auf nom. 44,7 erhöht. Die Erhöhung der Wertpapiere ergibt sich hauptsächlich aus der Zeichnung von insgesamt 0,8 Reichsanleihen. Warenforderungen haben sich um rund 0,5 erhöht, Konzernforderungen sind leicht zurückgegangen, ebenso Wechsel. Andere Bankguthaben gingen um 2,0 zurück; hierin kommt auch der Erwerb der Ver. Stahlwerke-Aktien zum Ausdruck, ferner wurde das Konto teilweise zur Zeichnung von Reichsanleihen verwandt. Auf der anderen Seite ist die Rücklage für Bergschäden auf 2,0 (1,0) erhöht, was aus betrieblichen Gründen notwendig war. Die sonstigen Rückstellungen sind um 2,3 gestiegen. Der Entwertungs- und Erneuerungsbestand hat sich entsprechend dem Abschreibungszugang auf 69,37 (63,3) erhöht.

Die Gesamtverbindlichkeiten gingen auf 11,23 (14,3) zurück,

darunter Warenverbindlichkeiten auf 1,77 (3,84), während Konzernverbindlichkeiten sich wenig veränderten.

Kali-Chemie AG.

Günstige Umsatzentwicklung — Erhöhte Dividende

Dem allgemeinen Wirtschaftsaufstieg entsprechend haben sich im Jahre 1936 auch die Umsatzziffern der Werke der Kali-Chemie AG., Berlin, mengenmäßig günstig entwickelt. Wertmäßig wurde die Aufwärtsbewegung in einzelnen Sparten durch eine Steigerung der Selbstkosten infolge teilweiser Verteuerung der aus dem Ausland bezogenen Rohstoffe und aus anderen Gründen beeinflusst. Das Bestreben nach einer Erweiterung des Arbeitsfeldes der Betriebsstätten konnte mit Erfolg fortgesetzt werden. Die Entwicklung war nicht immer geradlinig, weil die Gesellschaft durch die immer stärker werdende Ausdehnung der chemischen Produktionsstätten des Auslandes auf verschiedenen Gebieten zu Dispositionen gezwungen wurde. Dabei wirkte sich die Abwertung einzelner Währungen hemmend auf den Ausfuhrabsatz aus. Trotzdem war es möglich, die Lieferungen an das Ausland insgesamt auf der Höhe des Vorjahres zu halten.

Auf die Beteiligung der Kali-Chemie AG. am Absatz des Kaliumdihydrogenphosphats im Berichtsjahr 0,61 (0,57) Mill. d. Kio Versand, die erst im laufenden Jahr verrechnet werden. Der Durchschnittserlös für die Kalisalabladungen nach dem Ausland ließ sich noch nicht wieder nennenswert heben, weil die Rückwirkungen aus den Konkurrenzkämpfen noch nicht restlos überwunden werden konnten. Der Rohüberschuß ist auf 20,44 (18,54) Mill. RM. gestiegen, Beteiligungen erbrachten 0,86 (0,09) und außerordentliche Erträge 1,72 (0,80) Mill. RM.

2,83 (2,43) Mill. RM. Reingewinn — 6 (5) Prozent Dividende

Nach Absetzung von 3,68 (3,05) Mill. RM. Abschreibungen auf Anlagen und 0,30 (—) Mill. RM. anderen Abschreibungen sowie nach Zuweisung von 0,30 (0,20) Mill. RM. Rückstellung für Zuwendungen an die Ge-

meinschaft ergibt sich zusätzlich 0,54 (0,53) Mill. RM. Vortrag ein Reingewinn von 2,83 (2,43) Mill. RM., aus dem der HV am 22. Juni die Ausschüttung von 6 (5) Prozent Dividende auf 35 Mill. RM. Grundkapital vorgeschlagen wird. 0,66 Mill. RM. verbleiben zum Vortrag. Einschließlich der gesetzlichen Beiträge hat die Kali-Chemie in 1936 für die Gefolgschaft rund 2 Mill. RM. verausgabt.

Die Steigerung der Zellwoll-Produktion

Die neuen Großanlagen der I. G. Farbenindustrie

Während sich in Deutschland die Produktion an Kunstseide im Jahre 1936 auf 51.000 t belief, betrug die Produktion an Zellwolle im gleichen Jahre 45.000 t. Die Zellwoll-Produktion wird bis Anfang 1938 entsprechend dem Ziele der Reichsregierung auf 140.000 t, eine Ziffer, die der Weiterzeugung von 1936 entspricht, gesteigert werden. Einen wesentlichen Anteil an dieser erhöhten Produktion wird das seiner Vollendung entgegengehende Werk der I. G. Farbenindustrie in Wolfen haben, das zur Zeit schon zu einem Teil in Betrieb ist und die

größte Zellwollfabrik der Welt

darstellen wird. — Dabei ist bemerkenswert, daß neben diesem großen Zellwollwerk in Wolfen noch eine große Zellstoffanlage geschaffen wurde, wobei seitens der I. G. Farben das Ziel aufgestellt wurde den benötigten Zellstoff möglichst aus deutschem Holz zu erzeugen, also nicht, wie bisher, zu einem großen Teil aus dem Ausland zu beziehen. Langjährige Versuche haben zu dem Ergebnis geführt, daß hierfür deutsches Buchenholz gut geeignet ist, während bisher fast ausschließlich Fichtenholz, das auch aus dem Ausland geliefert wurde, zur Verarbeitung gelangte. In der neuen Zellstoffanlage wird deutsches Buchenholz sowohl nach dem Sulfat-Auflösungsverfahren als auch nach einem neuen Salpetersäure-Auflösungsverfahren zu Zellstoff verarbeitet. Damit entstand in Wolfen die

erste Fabrik, die auf großtechnischer Grundlage Buchenholz zu Zellulose verarbeitet.

Das Neuartige der Anlagen der I. G. Farben ist nun die Tatsache, daß der gesamte Prozeß in einem fortlaufenden Arbeitsgang durchgeführt wird. Der Aufschluß des Holzes er-

folgt in großen, eigens für diesen Zweck hergestellten Edelstahlkochen.

Eine neue rein synthetische Faser

Ferner ist es der I. G. Farbenindustrie auf Grund neuester Forschung gelungen, eine rein synthetische Faser herzustellen, die nicht Zellulose bzw. Zellstoff als Grundkörper besitzt, sondern deren Ausgangsstoffe Kohle und Kalk sind. Diese neue Faser zeichnet sich durch völlige Widerstandsfähigkeit gegenüber Säuren und Alkalien aus.

Westdeutsche Kaufhof AG., Köln — Noch keine endgültigen Beschlüsse über die geplante Sanierung. In der Aufsichtsratsitzung der Gesellschaft wurde die Bilanz für 1936 vorgelegt, die nach erhöhten Abschreibungen auf Anlagen von rund 5 Mill. RM. ohne Gewinn und Verlust abschließt.

Über den Verlauf der ersten Monate des neuen Geschäftsjahres wurde berichtet, daß die fortschreitende Wirtschaftskrisis, auch in den Betrieben der Gesellschaft eine Umsatzsteigerung gegenüber dem Vorjahre bewirkt habe. Zu dem bei der Gesellschaft unverändert bestehenden Plan einer Sanierung, deren Durchführungsmöglichkeit u. a. von einer gleichzeitig erzielten Abdeckung eines erheblichen Teiles der Währungssehnen abhängt, wurden endgültige Entschlüsse nicht gefaßt, weil die eingeleiteten Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten.

Der Termin der HV. steht wohl im Zusammenhang mit den noch nicht abgeschlossenen Sanierungsverhandlungen noch nicht fest.

Herbst-Baummesse Leipzig 1937. Gemeinsam mit der Leipziger Herbstmesse wird auch in diesem Jahre die Baummesse durchgeführt: sie beginnt am Sonntag, 29. August, und endet am Donnerstag, 2. September 1937. Zum Angebot kommen auf der Herbst-Baummesse hauptsächlich Baumstoffe und Baumzweige aller Art; besonders die für den Innenausbau benötigten Einrichtungen, Armaturen und Materialien werden gut vertreten sein. Außerdem werden die Ausstellung „Aus dem deutschen Siedlungswerk“ sowie die Halle Stahlbau und die Musterhäuser für Volkswohnungen und Arbeiterwohnstätten zum Teil neue Ausstellungsgegenstände erhalten. Die Zentrale für Gasverwertung und die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Elektrowirtschaft zeigen große Musterhäuser für die Anwendung von Gas und Elektrizität.

Der Londoner Goldpreis betrug am 16. Juni für eine Unze Feingold 140 s 7 d gleich 67.704 RM. für 1 kg Feingold demnach 54.283 Pence gleich 2.762 RM. In London wurden 38.000 Pfund Gold zu obigem Preise verkauft.

Werkzeugmaschinen weiter gefragt

Inlandgeschäft lebhaft — Konjunkturbesserung in der Ausfuhr

Das Inlandgeschäft der deutschen Werkzeugmaschinenindustrie hat auch in den letzten Wochen nichts von seiner bisherigen Lebhaftigkeit eingebüßt. Vielmehr hielt sich sowohl in Maschinen für die Eisen- und Metallbearbeitung als auch in Holz- und Steinbearbeitungsmaschinen weiter eine rege Nachfrage- und Absatzfähigkeit. Von ihnen nehmen erstere hinsichtlich des Absatzes nach wie vor die erste Stelle ein. Trotz den in den letzten Jahren vorgenommenen umfangreichen Neubeschaffungen ist der Erneuerungsprozeß auch heute bei weitem noch nicht annähernd abgeschlossen. Immerhin hat jedoch der Umfang des überalterten Werkzeugmaschinenparks besonders in den letzten drei Jahren eine ganz gewaltige Verringerung erfahren. Weiter ergeben sich infolge der hier und dort erforderlichen Betriebserweiterungen sowie durch die Bearbeitung anderer Werkstoffe immer wieder neue Bedarfsmöglichkeiten größerer Bedeutung sowohl in mittleren und leichten als auch besonders in schweren Werkzeugmaschinen. Der außerordentlich hohe Beschäftigungsgrad der für die Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung beschäftigten Betriebe weist durchweg weiterhin eine ausgesprochene Stabilität auf. Die meisten Betriebe sind bis gegen Ende des Jahres, zum Teil sogar weit darüber hinaus mit Aufträgen versehen. Dementsprechend sind die Lieferfristen im allgemeinen sehr ausgedehnt.

Angeichts des andauernden Facharbeitermangels — gesucht werden vornehmlich Horizontalbohrer, besonders geschulte Hobler, Form- und Fräser — sind einer weiteren Ausdehnung des Beschäftigungsumfanges gewisse Grenzen gesteckt. Die allenthalben eingeleiteten großzügigen Maßnahmen zur Lösung der Facharbeiterfrage durch Heranziehung geeigneten Nachwuchses können sich naturgemäß erst nach einer Reihe von Jahren fußbar beziehungsweise mitbestimmend auswirken. Angesichts der anhaltend stabilen, allgemeinen Wirtschaftslage und im Hinblick auf die Durchführung des Vierjahresplanes sind aber auch vorläufig keine Anhaltspunkte gegeben, die auf eine wesentliche Minderung des Beschäftigungsgrades der Werkzeugmaschinenindustrie schließen lassen könnten.

Die bereits seit einigen Monaten angebahnte Konjunkturbesserung im Werkzeugmaschinenexport hat nicht nur angehalten, sondern in letzter Zeit noch zugenommen. Maßgebend hierfür ist in erster Linie der erhöhte Weltmarktbedarf, der zu einer leichten Abschwächung des bisher außerordentlich scharfen Konkurrenzkampfes geführt hat. Allerdings liegt das Exportgeschäft in den verschiedenen Werkzeugmaschinengruppen nicht einheitlich. So gestaltete sich der Absatz in Steinbearbeitungsmaschinen zum Teil noch verhältnismäßig schleppend, während Holzbearbeitungsmaschinen reger gefragt wurden. Abnehmer hierin waren in letzteren vornehmlich Finnland, England, Rumänien, USA. und Brasilien. Im Vordergrund des Interesses

standen Säge- und Hobelmaschinen. Zugewonnen hat vor allem der Export in Eisen- und Metallbearbeitungsmaschinen, der sich in den letzten Monaten insbesondere auf die Sowjetunion, England, Italien, Ungarn sowie auf Argentinien und Chile erstreckte. In den Balkanländern, von denen Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien eine gewisse Aufnahmefähigkeit aufweisen, bleibt das Geschäft weiter stark umstritten. Frankreich und Belgien waren nur in beschränktem Umfang aufnahmefähig. Dagegen gestaltete sich der Absatz nach Holland stellenweise eher eine Kleinigkeit besser. Auch die nordischen Länder traten in letzter Zeit mit einer lebhafteren Nachfrage und vermehrten Käufen hervor. Das Rußlandgeschäft setzte sich im bisherigen Rahmen fort; neue Bestellungen stehen in Aussicht. Aus Oesterreich hält sich zwar eine erhöhte Anfragesorgfältigkeit, ohne daß jedoch die Auftragserteilungen bisher im gleichen Ausmaße erfolgt sind. Der Absatz nach Italien blieb weiterhin befriedigend, während Spanien wegen des andauernden Krieges fast völlig ausfällt. Die Türkei, ferner auch Iran haben nur in sehr bescheidenem Umfang gekauft. Besondere Aussichten bietet unter anderem das Geschäft mit England, das eine stark erhöhte Anfragesorgfältigkeit aufweist, da die englischen Werkzeugmaschinenfabriken durchweg überaus stark besetzt sind und daher auf das Ausland zurückgegriffen werden muß. Da die Abschlußfähigkeit jedoch eine Frage der Lieferzeitfristen ist, die bekanntlich auch bei uns sehr ausgedehnt sind, läßt es sich noch nicht übersehen, in welchem Ausmaße Deutschland von dem erhöhten Bedarf der englischen Abnehmer profitieren kann.

Die Geschäftsentwicklung in Uebersee

Wenn auch das Schwerkergewicht des deutschen Werkzeugmaschinenexportgeschäftes nach wie vor auf dem Kontinent liegt, so hat sich jedoch auch das Geschäft nach Uebersee weiter günstig entwickelt, da verschiedene Länder das Bestreben zeigen, die überalterten Maschinenparks sowohl der staatlichen als auch der privaten Betriebe zu erneuern. Aufnahmefähig zeigten sich u. a. Chile und Argentinien, während der Export nach Südafrika, auf den allerdings gewisse Hoffnungen einer Besserung gesetzt werden, nach wie vor sehr daniederliegt. Auch in Britisch-Indien haben sich die Absatzverhältnisse infolge der scharfen englischen und amerikanischen Konkurrenz kaum nennenswert gebessert. Aus Japan kommen laufend nennenswerte Aufträge herein, während das Geschäft mit China noch immer keinen bemerkenswerten erhöhten Umfang angenommen hat. Besonders bemerkenswert ist schließlich noch, daß die steigende Nachfrage auf den Auslandsmärkten bereits zu einer geringen Besserung der bisher stark gedrückten Weltmarktpreise geführt hat. Mit einer weiteren Besserung der Erlöse dürfte bei anhaltend lebhaftem Geschäft zweifellos zu rechnen sein.

Auflösung im Zeitfleiß

500-Jahrestag der Stadt an der Ruhr

BO. Duisburg, 10. Juni. Die letzten Vorbereitungen zu der 500-Jahr-Feier der Stadt an der Ruhr haben heute ihren Abschluß gefunden. Man kann schon heute sagen, daß die mit dem Jubiläum verbundene Festwoche in ihrer Ausgestaltung einatmend ist. Eine Schöpfung der Stadt an der Ruhr wird die 500-jährige Jubiläumshausen sein, von denen jedes in verschiedenen Farben gefärbt ist. Mitten in der Altstadt, auf dem sog. Gildengraben, ist eine Festwochehause geschaffen, bei der die Jubiläumshäuser den natürlichen Bühnenrahmen für das Jubiläumsgeschehen bilden. Trost und Freiheit geben werden, das dort täglich aufgeführt wird und eine geschäftliche Episode aus der Jubiläumshausen Vergangenheit zum Gegenstand hat.

Nicht weit davon befindet sich im Laufe der Jubiläumshausen, die große Schiffahrtshausen, in der eine große Anzahl von Schiffmodellen aus früheren Zeiten zu sehen sein wird, wie sie auf dem Rhein verkehrt haben. Bunte altertümliche Trachten werden das Stadtbild beleben. Abends wird die Stadt im Lichte von etwa 40.000 Lampen in den Stadtfarben Weiß-Grün erstrahlen.

Die Festwoche selbst bringt ein recht reichhaltiges abwechslungsreiches Programm. Den Auftakt bildet der große Festzug am Samstag, 12. Juni, der um 21 Uhr vom Neumarkt in Aufricht zum Karlsplatz ziehen wird. Am ersten eigentlichen Festtag, dem Sonntag, wird zum ersten Male die Stadtwache in ihren historischen Uniformen am Weidener aufziehen. Um 11.15 Uhr eröffnet Oberbürgermeister Freitag auf dem Gildengraben die Festwoche. Um 12 Uhr schließt sich in der „Erholung“ die Eröffnung der Ausstellung „Aufricht ein und jetzt“ an. Nachmittags um 17 Uhr findet dann die erste Aufführung des Festspiels auf dem Gildengraben statt; es wird jeden Tag jeweils um 11 Uhr, 17 und 20 Uhr, wiederholt. Auch die übrigen Tage der Woche bringen noch eine Reihe besonderer Veranstaltungen. So wird am Montag, 14. Juni, Generalmusikdirektor Eimendorff (Mannheim) ein gebürtiger Aufrichter, in einem Konzertabend in der Schifferbörse, der einzigen in ganz Deutschland, Werke von Beethoven und Wagner dirigieren. Am Mittwoch liest Rudolf Herzig im evangel. Gemeindehaus aus eigenen Werken. Am Donnerstag treffen sich alle Aufrichter aus nah und fern zu einem großen Heimatabend, der auf der Mühlenweide am Rhein in einem 1200 Personen fassenden Zelt stattfinden wird. Der Freitag bringt als etwas ganz Besonderes einen Jahrmarkt im Stile des vorigen Jahrhunderts. Die alte Zeit wird durch entsprechende Zunftkleidung der Handwerker und Geschäftleute, die auf dem Neumarkt ihre Stände aufbauen, gekennzeichnet werden. Mit dem „Rhein in Flammen“ am Samstagabend und einer aufsehensreichen Beleuchtung von Aufricht wird die Festwoche ihren zweiten Höhepunkt finden. Die „Raus-Gedächtnis-Feier“ am Sonntagvormittag, 20. Juni, wird die Festlichkeiten der 500-Jahr-Feier abschließen.

Die Rettungsmedaille am Bande verliehen

BO. Neuwied, 10. Juni. Der Führer und Reichsführer hat dem Joseph Rosenbaum in Neuwied a. Rh. die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Rheinische Vorgeschichtsforscher in Schleien

In Erweiterung eines Beschlusses schlesischer Vorgeschichtsforscher werden zur Zeit Vorgeschichtsforscher aus dem Rheinland, aus Düsseldorf, Bonn und Trier unter der Führung von Ständartenführer Landesrat Dr. Apffelstaedt in Schleien. Die rheinischen Gäste haben den Breslauer Museen einen Besuch abgestattet, sind von Provinzialkonservator Dr. Grundmann durch die bemerkenswerten Bauwerke Breslaus geführt worden und trafen amends mit den Vertretern der schlesischen Vorgeschichtsforschung, u. a. dem Senior der schlesischen Vorgeschichtsforschung, Prof. Dr. Seger, zusammen. Zwei kurze Vorträge von Dr. Gildewandt und Dr. Jogh gaben an Hand von Lichtbildern eine kurze Einführung in die landschaftlichen und volklichen Bedingungen Schleiens und einen Überblick über die Vorgeschichte Schleiens auf Grund der wichtigsten Bodenfunde. In den nachfolgenden Tagen werden die rheinischen Gäste das Karpfgebirge, den Siling, das Glatzer Voraland und das ober-schlesische Industriegebiet besuchen. Ständartenführer Landesrat Dr. Apffelstaedt hat den Vertreter der Vorgeschichte aus der Breslauer Universität, Prof. Jahn, eingeladen, mit seinem Seminar eine Ausgrabung im Rheinland durchzuführen.

Erich Sperling

Als erweiterter Sonderdruck der „Rheinischen Blätter der K.-Kulturgemeinde“ erscheint jedoch ein schon ausgetatetes Heft „Die Lebensbilder der Rheinischen Kulturgemeinde“ von Erich Sperling, dem Bildhauer, der bisher in Dabringhausen gewohnt und gezeichnet hat. Wir haben vor einigen Monaten eine eingehende Würdigung dieser Kulturgemeinde — Laufende, Sinnende, Erlebende — an dieser Stelle veröffentlicht. Den Text im Sonderheft schrieb Hans Frank. Erich Sperling, der im Sommer das Ehrenmal der Gemeinde Dabringhausen vollenden wird, wurde vor einiger Zeit als Direktor der Staatlichen Schnitzerschule nach Empfershausen in der Rhein befördert. Er ist augenblicklich mit Entwürfen für ein Denkmal in einer niederrheinischen Industriestadt beschäftigt. Unsere Leser kennen den Künstler aus zahlreichen Abbildungen, die wir nach seinen plastischen Werken und Holzschnitten an dieser Stelle gebracht haben.

Rhein- u. Seehafen Düsseldorf

verfügt über 6 Hafenbecken u. 3 Werftanlagen mit großen Lagerhäusern u. 70 elektrisch betriebenen Kränen und zählt zu den bedeutendsten Rheinhäfen — Güterumschlag über 2 Millionen Tonnen im Jahr — Es laufen jährlich 14000 Schiffe an. Anfragen wegen Ansiedlung sind zu richten an die Städtische Hafenverwaltung, Fernruf Nr. 104 11